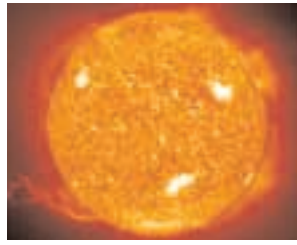




### Trend zu mehr Individualität

Der Wandel traditioneller Werte und Einstellungen macht auch vor dem Bestattungswesen nicht Halt. Die Kommunen sehen sich heute neuen Wünschen und Bedürfnissen ausgesetzt, denen sie Rechnung tragen müssen. **Seiten 14/15**



### Energie...

... aus der Sonne, aus der Erde, aus der Tiefe, aus dem Wasser, aus der Luft, aus dem Wind, aus Biomasse, aus Holz, aus Abfall, Kohle, aus Öl, aus Gas, aus Kernkraft, aus Kernfusion, aus Feuer... **Seiten 7 bis 13**



# BAYERISCHE GemeindeZeitung

KOMMUNALPOLITIK | WIRTSCHAFT | RECHT | TECHNIK | PRAXIS

## Lebensqualität im ländlichen Raum:

# Beachtlicher Standard

Wirtschaftsministerium legt Bericht vor – Attraktiver Lebens-, Wirtschafts-, Kultur- und Naturraum

Der ländliche Raum im Freistaat steht besser da denn je. Er prägt mit seiner Vielfalt an Natur und Kultur, seinen Dörfern und Städten, seiner lebendigen Bürgergesellschaft, der bäuerlichen Land- und Forstwirtschaft und seiner mittelständischen Wirtschaftsstruktur ganz entscheidend das Bild Bayerns. Die Lebensbedingungen in den Verdichtungsräumen und im ländlichen Raum sind nicht gleich, aber angesichts der vielfältigen Vorzüge des ländlichen Raums gleichwertig, wie der neu vorgelegte Bericht des Bayerischen Wirtschaftsministeriums „Leben und Arbeiten im ländlichen Raum – eine Dokumentation zur Lebensqualität“ verdeutlicht.

Das Bild des ländlichen Raums in der (städtischen) Öffentlichkeit weicht häufig ab von den objektiven Gegebenheiten und dem subjektiven Empfinden der Bevölkerung des ländlichen Raums.

### Wirtschaftliches Kraftzentrum

Hohe Zufriedenheitsquoten bestätigen, dass der ländliche Raum einen beachtlichen Entwicklungsstandard erreicht hat. Das gilt für die Arbeitsmöglichkeiten ebenso

wie für die Ausstattung mit Infrastruktur, Bildungseinrichtungen und die reale Kaufkraft.

Stichwort Bruttoinlandsprodukt: Bayern hat sich nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs vom Agrarstaat zu einem wirtschaftlichen Kraftzentrum ersten Rangs entwickelt. Im Zeitraum 2000 bis 2007 ist die Wirtschaft in Bayern (+ 14,5 %) wesentlich dynamischer gewachsen als in Deutschland insgesamt (+ 8,5 %). An dieser Entwicklung war (Fortsetzung auf Seite 4)



Seit dem Tag der Deutschen Einheit, dem 3. Oktober, zielt der Johann-Daum-Brunnen in Heiligenstadt i. OFr. als Erntedank-Brunnen den schönen Markt und das dahinter liegende Fachwerk-Rathaus. „Ein wundervoller Anblick“, so Bürgermeister Helmut Krämer, sei der Brunnen, den die Vorsitzende des Gartenbauvereins, Gertrud Hübschmann, mit ihrer Mannschaft liebevoll mit Obst, Gemüse und Früchten aus der Region schmückte. Mit dieser Aktion wollen Verein und Kommune gemeinsam Kinder, Bürger und Besucher auf die Schöpfung und die Früchte, die in Heiligenstadt i. OFr. zu sehen sind, sollen daran erinnern. „Auch in einem Jahr, in dem Obst und Gemüse reichlich geerntet werden konnten, dürfen wir den Dank an den Schöpfer nicht vergessen“, so Gertrud Hübschmann. Bis zum Kirchweih-Dienstag kann der Erntedank-Brunnen in Heiligenstadt im Leinleiertal bewundert werden. □

## Stadtmarketingpreis 2008 an Hallstadt, Weilheim, Rosenheim und Augsburg:

# Projekte mit hohem Vorbildcharakter

Immer mehr bayerische Städte entwickeln innovative Maßnahmen für eine professionelle Vermarktung ihrer Innenstädte. „Die Verbreitung und Intensivierung des Stadtmarketing durch die bayerischen Kommunen ist eine wichtige mittelstandspolitische Aufgabe. Die gewachsenen bayerischen Innenstädte sind Hauptstandorte für den mittelständischen Einzelhandel, das Gastgewerbe, für die haushaltsnahen Dienstleistungen und das Handwerk. Eine Aufwertung der Innenstädte seitens der Kommunen ist daher von großer Bedeutung“, betonte Bayerns Wirtschaftsministerin Emilia Müller bei der Bekanntgabe der Preisträger des Bayerischen Stadtmarketingpreises 2008.

Mit dem Preis wurden vier bayerische Städte ausgezeichnet, die Mittelstand und Handel in den Innenstädten durch herausragende Stadtmarketingprojekte gefördert haben. Preisträger sind in diesem Jahr die Städte Hallstadt (Kategorie Städte bis 20.000 Einwohner), Weilheim (Städte bis 50.000 Einwohner), Rosenheim (Städte bis 100.000 Einwohner) und Augsburg (Städte über 100.000 Einwohner). Die Vorsitzende der Stadtmarketing Dachau e.G., Josefa Westermann, erhielt für ihre Verdienste

## Tag der Regionen 2008:

# Ideen für den Klimaschutz

Alljährlich greifen zahlreiche Aktive, Akteure und Veranstalter das jeweilige Jahresthema zum Tag der Regionen auf. Vom 27. September bis 12. Oktober steht heuer der „Klimaschutz durch kurze Wege“ im Mittelpunkt. Kerntag war der 5. Oktober - der kirchliche Erntedanksonntag.

Mit Märkten, Infotouren, Hof-festen, Führungen, regionalen Speisekarten, fair gehandelten Produkten und fairer, regenerativer Energie werden beim Tag der Regionen die kurzen Wege der regionalen und fairen Wirtschaftskreisläufe gezeigt. Damit wird das Bewusstsein für regionales und faires Handeln, Leben und Denken gestärkt. Bundesweit werden über 1000 Veranstaltungen durchgeführt, davon rund 250 in Bayern.

Im Wesentlichen sollen durch das Jahresmotto 2008 Initiativen, Kommunen und Unternehmen mit Ideen und Erfahrungen zur

Effizienzsteigerung des Energieeinsatzes angesprochen werden.

### Artenreichtum in Flora und Fauna

Die Spannweite der kurzen Wege reicht von der landwirtschaftlichen Produktion vor den Toren der Städte über den Einkauf und die Nutzung regionaler Waren und Dienstleistungen vor Ort bis hin zur regionalen Schulentwicklung. Aber auch wohnortnahe Erholung und Freizeit in gesunder Luft gehören dazu. Wer die Augen offen hält, kann fast überall landschaftliche Schönheit entdecken und Artenreichtum in Flora und Fauna genießen.

„Die Akteure des Tags der Regionen verbindet, dass sie der globalisierten Welt die Wurzeln (Fortsetzung auf Seite 2)

## Landesversammlung des Bayerischen Gemeindetags:

# Bayern braucht starke Gemeinden

„Bayern braucht starke Gemeinden“ lautet die Kernthese der Rede von Innenminister Joachim Herrmann während der Landesversammlung des Bayerischen Gemeindetags am 14. und 15. Oktober in Bad Gögging. Mit Spannung erwartet wird von den Repräsentanten der bayerischen Kommunen auch der neue Erzbischof von München und Freising, Professor Dr. Reinhard Marx. Sein Vortragsthema lautet: „Kirche und Kommunen - gemeinsam soziale Verantwortung übernehmen“. Neben der Wahl des Präsidenten, seiner Stellvertreter und des Landesschatzmeisters bildet die Verleihung des Kommunalpreises des Bayerischen Gemeindetags ein weiteres „Highlight“ der Veranstaltung. □

Wer mit bayerischer Kommunalpolitik und mit Wirtschafts- und Umweltfragen zu tun hat, braucht die Bayerische Gemeindezeitung als umfassende Informationsquelle für Kommunalpolitiker

# Guter Start für Infrastrukturförderung

Bayerns Städte und Gemeinden nehmen das neue Finanzierungsangebot der LfA Förderbank Bayern gut an: Zwei Monate nach Start des Infrakredit Kommunal hat die Förderbank zinsverbilligte Darlehen in Höhe von 17,5 Millionen Euro für Infrastrukturmaßnahmen zugesagt. Die bereit gestellten Fördermittel stoßen kommunale Investitionen von über 40 Millionen Euro an. Das Geld fließt vor allem in die Verbesserung der Abwasserentsorgung und in Verkehrsprojekte.

Finanzminister Erwin Huber zeigt sich erfreut: „Der Standortvorteil Bayerns wächst. Denn das neue Förderprogramm erleichtert Kommunen die Finanzierung und hilft, die Infrastruktur auf den neuesten Stand zu bringen.“

LfA Vorstand Dr. Otto Beierl bestätigt: „Eine moderne kom-

munale Infrastruktur ist die Basis für einen leistungsfähigen Wirtschaftsstandort.

### Das Verfahren ist einfach und schnell

Die gute Nachfrage beim durch KfW und LfA zinsverbilligten Infrakredit Kommunal

entspricht unseren Erwartungen und kommt letztendlich auch den heimischen Betrieben zugute.“

Das Angebot, mit dem Infrakredit Kommunal bis zu 50 Prozent des gesamten Kreditbedarfs zu finanzieren, wurde in allen Förderanträgen voll ausgenutzt. Förderbereiche sind Investitionen in Wasserversorgung, Abwasserentsorgung sowie Verkehrsinfrastruktur einschließlich dem Personennahverkehr. Der Antrag für den Infrakredit Kommunal wird direkt bei der LfA gestellt. Das Verfahren ist einfach und schnell. □

um das Stadtmarketing in Dachau den Persönlichkeitspreis weil sie mit großem persönlichen Engagement wesentlich dazu beigetragen hat, dass in Dachau aus verschiedenen, konkurrierenden Vorgängerorganisationen 2007 eine schlagkräftige Stadtmarketingorganisation entstanden ist.

### Viel privates Engagement

Nominiert und mit einer Urkunde ausgezeichnet wurden die Städte Regensburg, Bamberg, Neuburg a.d. Donau, Burgau und Weissenhorn. Die Initiative „Historische Semmelstraße“ aus Würzburg erhielt aufgrund des großen privaten Engagements der mittelständischen Händler eine Belobigung.

In der Kategorie 1 der Städte (Fortsetzung auf Seite 2)



Was spricht dagegen, auszuprobieren, ob Fußgänger, Rad- und Autofahrer sich nicht auch partnerschaftlich auf einem Verkehrsraum begegnen können? Das Zauberwort heißt shared space - ein ebenso revolutionäres wie interessantes Verkehrskonzept, das unser Bürgermeister demnächst in Augenschein nehmen wird. **Seite 19**

## Sie lesen in dieser Ausgabe

	Seite
CSU sucht den Neuanfang .....	2
Dramatische Einbrüche bei den Bezirkswahlen .....	2
<b>GZ-Kolumne Stefan Rößle:</b>	
<b>KPV fordert Erleichterungen bei Führerscheinen .....</b>	<b>3</b>
Robuste Tourismusentwicklung in Bayern .....	3
JESSICA in der Erprobung .....	3
Erfolgreiche Prävention braucht übergreifende Netzwerke ..	4
<b>GZ-Fachthemen:</b>	
<b>Umwelt- und Abfalltechnik .....</b>	<b>5 / 6</b>
<b>Energieversorgung · Energiesparmaßnahmen .....</b>	<b>7 - 13</b>
<b>Kommunalfahrzeuge · Grünanlagen · Winterdienst 14 - 17</b>	
Aus den bayerischen Kommunen .....	18 - 20



Huber und Beckstein geben nach dem Wahldesaster auf:

## CSU sucht den Neuanfang

Koalitionsverhandlungen mit FDP und Freien Wählern

Nach dem Absturz der CSU bei der Landtagswahl von 60,7% im Jahr 2003 auf heuer 43,4% der Wählerstimmen will die seit 1964 mit absoluter Mehrheit regierende Volkspartei den Neuanfang mit neuen Köpfen wagen. Parteivorsitzender Erwin Huber und Ministerpräsident Dr. Günther Beckstein haben nach kurzem Zaudern dem Druck, insbesondere aus Ober- und Niederbayern nachgegeben. Huber amtiert noch bis zum eilig einberufenen Sonderparteitag am 25. Oktober, Beckstein bis zur Neuwahl des Ministerpräsidenten, voraussichtlich am verfassungsgemäß letzten Tag, dem 27. Oktober. Der Landtag muss und wird sich am 20. Oktober konstituieren.

Dem neuen Parlament gehören 187 statt bislang 180 Abgeordnete an. Die CSU hat 92 (-32), die FDP 16 (seit 1994 nicht mehr vertreten), die SPD 39 (-2) und die Freien Wähler als ganz neue Fraktion belegen 21 Sitze. Die sieben zusätzlichen Mandate fielen als Ausgleichsmandate an die kleineren Parteien, nachdem die CSU 90 der 91 Direktmandate in den Stimmkreisen erobert hatte, um 4 mehr als ihr nach dem gesamten Wahlergebnis zugestanden hätten.

führen soll. Huber und Beckstein nannten sieben Hauptkomplexe: Wirtschaft und Mittelstand, ländlicher Raum, Innovation in Wissenschaft und Forschung, Schul- und Bildungspolitik, Sicherheit und Freiheit, Heimat und Patriotismus sowie Politik aus wertkonservativen Ursprüngen.

Die Frage, wer Beckstein als Ministerpräsident nachfolgen soll, wurde vertagt. Bereitschaft zur Kandidatur bekundeten Innenminister Joachim Herrmann, Wissenschaftsminister Thomas

sident Alois Glück und seine gerade noch wiedergewählte Stellvertreterin Barbara Stamm hatten eindringlich davor gewarnt, durch Schuldzuweisungen und Personaldiskussionen neue Gräben aufzuzeihen. Die Entscheidung, wer am 27. Oktober zum Ministerpräsidenten gewählt wird, sollte am 8. Oktober fallen.

### Keine Verhandlungen mit SPD und Grünen

Becksteins am Wahlabend spontan geäußerte Absicht, auch mit der SPD zu reden wurde von Parteivorstand und Fraktion nicht übernommen. Nicht verhandelt werden soll auch mit den Grünen. Hubert Aiwanger, Vorsitzender und Fraktionschef der neuen dritten Kraft im Maximilianeum, bestätigte die Verhandlungsbereitschaft der Freien Wähler, jedoch nicht um jeden Preis. Er wies u. a. auf die Verankerung seiner Partei in den Kommunen hin, deren Interessen es zu wahren gelte. Martin Zeil, FDP-Spit-

zenkandidat und vorläufiger Fraktionssprecher, bestätigte Schnittmengen mit der CSU, sah aber auch Differenzen, gemessen am Wahlprogramm der FDP. Auf jeden Fall müsse ein Kassensturz für den Staatshaushalt gemacht werden.

### Die Parteitage reden mit

Stichwortartig erwähnte Zeil die Finanzlage der Bayerischen Landesbank, das strikte Gaststättenrauchverbot sowie die Zahl der Ministerien. Die Sondierungsgespräche mit der CSU stehen unter dem verfassungsbedingten Zeitdruck. Auch FDP und Freie Wähler müssten eine Koalitionsvereinbarung von Parteitägen bestätigen lassen.

Franz Maget, gescheiterter SPD-Ministerpräsidentenkandidat einer Anti-CSU-Koalition führte demonstrativ bereits ein Spitzengespräch mit dem bisherigen Grünen-Fraktionschef Dr. Sepp Dürr und dem FW-Vorsitzenden Hubert Aiwanger. Sie stellten „große inhaltliche Gemeinsamkeiten“ fest. Die FDP wäre gut beraten, ihre Vorstelligung auf eine Koalition mit der CSU angesichts deren desolaten Zustandes zu überdenken, hieß es in einer Presseerklärung. **rm**

## Ideen für den Klima...

(Fortsetzung von Seite 1)

vor Ort entgegengesetzt, dass sie Alternativen zur Globalisierung nennen, indem sie den Blick für regionale Kreisläufe schärfen“, fasst Brigitte Hilcher, Bundeskoordinatorin des Tags der Regionen, zusammen, „denn die Lebensqualität einer Region wird nicht nur durch eine intakte Umwelt und ein reges Wirtschaftsleben bestimmt. Eine lebendige Region braucht ebenso ein gut funktionierendes gesellschaftliches Leben.“

### Aktionsbündnispartner

Insgesamt tragen und gestalten bundesweit 37 Partnerorganisationen aus Natur- und Umweltschutz, Kirchen, Land- und Forstwirtschaft, Jugendarbeit, Tourismus, Bildung, Verbraucherschutz, Gastronomie und mittelständischem Handwerk die Ideen des Tags der Regionen, die in den Bundesländern zum Teil durch Landesaktionsbündnisse ergänzt werden. Die einzelnen Aktionsbündnispartner treten als Unterstützergruppen auf.

### Verantwortungsbewusster Konsum und Genuss

Wie Dr. Otmar Bernhard, Bayerischer Staatsminister für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz, in einem Grußwort betonte, zeigten die zahlreichen Aktionen, dass jeder einen Teil zum Klimaschutz beitragen kann. Darüber hinaus machten sie deutlich, dass sich verantwortungsbewusster Konsum und Genuss nicht ausschließen.

„Zukunftsfähige und umweltverträgliche Konsum- und Wirtschaftsweisen beginnen vor der eigenen Haustüre“, so Bernhard. Kurze Wege schonten nicht nur die Ressourcen, sie kurbelten auch regionale Wirtschaftskreisläufe an und sicherten damit die Lebensqualität. Bernhard: „Mehr als bisher muss uns klar werden, welchen Mehrwert regional erzeugte Produkte haben. Dann haben auch qualitativ hochwertige, regionale Produkte gute Absatzchancen.“

Die Aktionen ziehen sich durch über 40 bayerische Landkreise. In Eggolsheim, Landkreis Forchheim, machten beispielsweise Kinder von drei bis sechs Jahren in Begleitung von Erwachsenen unter dem Motto „Apfelzwerge“ den großen Apfel fest. Welcher Apfel schmeckt am Besten? Und wo kommt der Apfel her? Im Lehmbackofen

konnte man sich seinen eigenen Apfelkuchen backen. Obst von traditionell bewirtschafteten Streuobstwiesen steht am 12. Oktober im Mittelpunkt des Apfelmarktes, der seit zehn Jahren im Landkreis Bamberg stattfindet. Der Kreisverband für Gartenbau und Landschaftspflege Bamberg lädt ein, sich über alte Sorten zu informieren, Äpfel zu kaufen, Kulinarisches rund um den Apfel zu genießen und das bunte Flair mit Kinderaktionen, Kunsthandwerk und vieles mehr zu erleben.

Beim 8. Fachkongress für Holzenergie im Messezentrum Augsburg am 9. und 10. Oktober werden wiederum alle Bereiche der Wertschöpfungskette Holzenergie behandelt: EEG-Novellierung, Holz im Wärmemarkt, nachhaltige, regionale Rohstoffbereitstellungsketten, Finanzierung von Holzenergieprojekten. Noch bis 12. Oktober wird in Beilngries im Naturpark Altmühltal das Landidyll Hotel Fuchsbräu mit „Ausstellung und Kulinarik“ aufwarten. Dokumentiert wird die Geschichte des historischen Kaiserbeck-Anwesens, das ab Herbst aufwändig saniert wird. Vorgestellt werden die Baumaßnahmen inklusive der vorgesehenen Maßnahmen zum Umweltmanagement und Klimaschutz. Zum Tag der deutschen Einheit kamen die Besucher bereits in den Genuss eines kulinarischen Streifzugs durch die deutschen Bundesländer mit typischen Spezialitäten.

### Fest für alle Sinne

Das diesjährige Landkreiserntedankfest in Erlangen-Höchstädt bot neben regionalfränkischen Mittagsgesellschaften auch zahlreiche Attraktionen rund um das Thema Landwirtschaft, Musik- und Tanzdarbietungen sowie ein umfangreiches Kinderprogramm. Daneben offerierten verschiedene Direktvermarkter ihre Produkte und informierten die Landfrauen über 60 Jahre Landfrauenarbeit. Außerdem nahm Landrat Eberhard Irlinger eine neue Fotovoltaikanlage offiziell in Betrieb. Die 1.000 Jahre alte Stadt Kennath im Landkreis Tirschenreuth war ihrerseits Schauplatz der schon zur Tradition gewordenen „Erlebniswochen Fisch“. Gefeierte wurde ein „Fest für alle Sinne“. Aus der Steiermark, Tschechien, Polen, Frankreich und sogar Asien kamen Gäste und präsentierten ihre kulinarischen Spezialitäten. Alles prima mit unserem Kli-

### Bezirkswahlen:

## Dramatische Einbrüche

Die Bezirkswahl war insgesamt ebenso wie die Landtagswahl von dramatischen Einbrüchen für die CSU geprägt. Die CSU hat im schwäbischen, mittelfränkischen, unterfränkischen, niederbayerischen und oberbayerischen Bezirkstag ihre Mehrheiten verloren. Nur in Oberfranken konnte die Partei ihre Vormachtstellung verteidigen.

In Schwaben büßte die CSU ihre Zweidrittelmehrheit ein. Zwar konnte sie alle 13 Direktmandate erringen; damit herrscht jedoch im neuen Bezirkstag mit 26 Sitzen eine Pattsituation. Auch in Mittelfranken hat der neue Bezirkstag 26 Mitglieder. Davon entfallen zwölf Mandate auf die CSU, sieben auf die SPD, drei auf die Freien Wähler, zwei auf die Grünen sowie auf FDP und Linke je eines. Wegen eines Überhangmandats der CSU ergab sich ein weiteres Ausgleichsmandat. Dieses fiel nach komplizierten Berechnungen auf die Freien Wähler. Bisher hatte der mittelfränkische Bezirkstag 25 statt nunmehr 26 Mitglieder. Während die CSU in Unterfranken nur noch zehn der 21 Bezirksräte stellt, hat sie ihre absolute Mehrheit im oberfränkischen Bezirkstag mit neun von 17 Mandaten verteidigt.

Auch bei den niederbayerischen Bezirkswahlen musste die CSU dramatische Verluste hinnehmen. Die Christsozialen sackten von 61,1 auf 42 Prozent ab. Die Freien Wähler konnten dafür ihren Stimmenanteil auf 15,6 Prozent verdoppeln und wurden zweitstärkste Kraft. Von den 18 Sitzen entfallen neun auf die CSU, drei auf die SPD, drei auf die Freien Wähler und jeweils einer auf die GRÜNEN, die FDP und die ödp. Somit herrscht wie in Schwaben eine Pattsituation.

Vergrößern wird sich indes der Bezirkstag von Oberbayern: Statt 58 werden in Zukunft 68 Bezirksrätinnen und Bezirksräte dem Gremium angehören. Aber das ist nur eine der Veränderungen, die das Wahlergebnis mit sich bringt. Acht Parteien schaffen den Einzug in den Bezirkstag. Die CSU kann 28 Direktmandate erobern und kommt als stärkste Fraktion auf ein Wahlergebnis von 38,5 Prozent der abgegebenen Gesamtstimmen - 18 Prozent weniger als noch vor fünf Jahren. Aus der Diskrepanz zwischen Gesamtstimmen und Direktmandaten resultieren 4 Überhangmandate bei der CSU und 6 Ausgleichsmandate bei anderen Parteien.

Die SPD erlangt 18,4 Prozent und 13 Sitze, darunter ein Direktmandat. Die Grünen/Bündnis 90 erringen 12,4 Prozent und 9 Sitze. Freie Wähler (10,6 Prozent) und FDP (9,6 Prozent) erhalten jeweils 7 Mandate. Die fehlende Fünf-Prozent-Hürde ermöglicht auch kleineren Parteien den Sprung in den Bezirkstag: Neu ist die Linke mit 3,7 Prozent und zwei Sitzen. Die ödp erringt mit 2,6 Prozent wie bisher ein Mandat und der Bayerpartei gelingt mit 2,1 Prozent und einem Sitz nach fünf Jahren Pause wieder der Einzug in den Bezirkstag. Nicht mehr vertreten sind die Republikaner. 36 der 68 Bezirkstagsmitglieder sind erstmalig in dieses Gremium gewählt worden. **DK**

## Projekte mit hohem ...

(Fortsetzung von Seite 1)

und Gemeinden bis 20.000 Einwohner erhielt die oberfränkische Stadt Hallstadt mit dem Projekt ‚Hallstadt-Taler‘ den ersten Preis. Hallstadt hat mit dem Hallstatt-Taler ein Gutscheinsystem für den mittelständischen Einzelhandel entwickelt, das bei der Bevölkerung großen Anklang gefunden hat. Nominiert und mit einer Urkunde ausgezeichnet wurden in dieser Kategorie zudem Burgau mit dem Projekt ‚Kunstmeile Burgau 2008‘ und Weißenhorn mit den ‚Europäischen Wochen‘.

### Kunstprojekt

In der Kategorie 2 der Städte über 20.000 Einwohner machte in diesem Jahr Weilheim das Rennen. Mit dem Kunstprojekt ‚Ein Kandinsky für Weilheim‘ gelang es der oberbayerischen Stadt bundesweit ein großes Medienecho auszulösen und ihre

ma? Woher kommt unsere Energie? Wie funktionieren Klimawandel und Treibhauseffekt? Was hat CO2 mit Energie zu tun? Fragen, die bewegen. Das Bildungszentrum Roggenburg im Landkreis Neu-Ulm zeigt dazu noch bis 14. Dezember eine interaktive Ausstellung.

Durch die Kooperation des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (DSGV) mit dem Bundesverband der Regionalbewegung e. V. bietet sich auch den Sparkassen die Möglichkeit, sich am Tag der Regionen 2008 zu beteiligen. Zum einen zeigen sie mit eigenen Aktivitäten ihr Engagement vor Ort für die Region und zum anderen können sie Kooperationen mit Initiativen des Aktionsbündnisses Tag der Regionen sowie mit Vereinen und mittelständischen Unternehmen eingehen - für ein regionales und faires Miteinander. **DK**

Bekanntheit wesentlich zu steigern. Nominiert und mit einer Urkunde ausgezeichnet wurde in der Kategorie zudem Neuburg an der Donau, das mit der Aktion ‚Neuburger Engerlweg‘ zwei konkurrierende Weihnachtsmärkte auf elegante und einfallreiche Art verbindet.

### Imagekampagne im Zeichen der Rose

Sieger in Kategorie 3 der Städte über 50.000 Einwohner wurde Rosenheim. Mit dem Projekt ‚Im Zeichen der Rose‘ greift die Kommune ihren Stadtnamen auf und hat eine durchdachte, konsequente und auf Dauer angelegte Imagekampagne geschmiedet. Nominiert und mit einer Urkunde ausgezeichnet wurde Bamberg für den internetbasierten Veranstaltungskalender ‚Kultur.Bamberg‘ mit offenem Redaktionssystem.

In der Kategorie 4 der Städte über 100.000 Einwohner konnte sich Augsburg knapp vor Regensburg durchsetzen. Mit ‚Augsburg Open‘ wurde ein stadtübergreifendes, jährlich wiederholtes Konzept der „Tage der offenen Türen“ mit 250 Führungen entwickelt. Nominiert und mit einer Urkunde ausgezeichnet wurde Regensburg mit seiner Werbekampagne ‚Heiß auf Regensburg‘. Die Jury würdigte ausdrücklich das professionelle Stadtmarketing Regensburgs, das stets hochwertige Beiträge einreicht. Regensburg hat den Stadtmarketingpreis bereits einmal gewonnen und dreimal den zweiten Platz eingenommen.

Veranstalter des Stadtmarketingpreises sind der Handelsverband BAG Bayern, die Wirtschaftsjunioren Bayern und der Landesverband des bayerischen Einzelhandels. Unterstützt wird der Preis durch das Bayerische Wirtschaftsministerium. **DK**

Nochmal Sonne tanken!

Buchen Sie Last-Minute-Schnäppchen  
direkt im Internet unter  
[www.1a-preisvergleichreisen.de](http://www.1a-preisvergleichreisen.de)

Der Aufruhr in der CSU gegen die Führungsriege bewog Erwin Huber schon am Tag nach der Wahl zur Rücktrittsankündigung, ebenso seine Generalsekretärin Christine Haderthauer. Beckstein gab in der ersten, stürmischen Sitzung der neuen Landtagsfraktion am Mittwoch letzter Woche auf. Verfassungsgemäß bleibt er geschäftsführend bis zur Wahl seines Nachfolgers mit seinem Kabinett im Amt.

### Sieben Themenkomplexe

Laut Beschluss des Parteivorstands vom Tag nach der Wahl gehört er neben dem stellvertretenden CSU-Vorsitzenden Bundeslandwirtschaftsminister Horst Seehofer sowie dem bisherigen Fraktionsvorsitzenden Georg Schmid zu der Vierer-Arbeitsgruppe, welche die notwendigen Koalitionsverhandlungen durch-

Goppel, Fraktionschef Georg Schmid, der zwischenzeitlich zurückzog und Horst Seehofer; dieser nur für den Fall, dass kein anderer eine überzeugende Mehrheit in der Fraktion fände. Zu allen drei gab es Pro und Contra.

### Schuldzuweisungen

Die Aussprache verlief laut Teilnehmerberichten zwar aufgeregt aber sachlich. Beckstein und Huber haben demzufolge Kritik an Dr. Edmund Stoiber geübt, der für Fehlentwicklungen mit verantwortlich sei und jetzt die Ablösung seiner Nachfolger betreibe. Stoiber nahm ohne neues Landtagsmandat als CSU-Ehrenvorsitzender an der Fraktionssitzung teil. Auf Fragen beruhigte er die Journalisten: „Es sind keine Scherben zerbrochen worden.“

Der scheidende Landtagsprä-

### Wir gratulieren

#### ZUM 65. GEBURTSTAG

Bürgermeister  
Josef Eglseder  
94501 Beutelsbach  
am 27.10.

#### ZUM 60. GEBURTSTAG

Bürgermeister  
Hubert Gschwendtner  
84533 Markt  
am 14.10.

Bürgermeister  
Hans-Peter Koch  
87463 Dietmannsried  
am 18.10.

Bürgermeister Johann Spiel  
83132 Pittenhart  
am 22.10.

Bürgermeister  
Werner Himmer  
87616 Marktobderdorf  
am 23.10.

Bürgermeister Anton Lang  
89275 Elchingen  
am 28.10.

Bürgermeister  
Herbert Bauer  
95685 Falkenberg  
am 28.10.

#### ZUM 55. GEBURTSTAG

Bürgermeister Johann Maurer  
92697 Georgenberg  
am 21.10.

Bürgermeister Franz Schmidlein  
91077 Hetzles  
am 23.10.

#### ZUM 50. GEBURTSTAG

Bürgermeister Johann Stegmair  
85411 Hohenkammer  
am 17.10.

Bürgermeister Wilhelm Lehmann  
82269 Geltendorf  
am 18.10.

#### ZUM 45. GEBURTSTAG

Bürgermeister Helmut Brückner  
91230 Happurg  
am 27.10.

#### ZUM 40. GEBURTSTAG

Bürgermeister Michael Ziegler  
97483 Eltmann  
am 17.10.

Oberbürgermeister  
Gerhard Jauernig  
89312 Günzburg  
am 18.10.

### Hinweis in eigener Sache:

Trotz aller Bemühungen sind unsere Daten nicht vollständig. Wir bitten deshalb um rechtzeitige Bekanntgabe der bevorstehenden runden Geburtstage.



## Tourismusentwicklung in Bayern:

## „Robust und positiv“

Zuwächse bei Gäste- und Übernachtungszahlen - Spitzenreiter Schwaben

Mit erfreulichen Zahlen für die ersten sieben Monate des Jahres konnte Wirtschaftsministerin Emilia Müller bei der traditionellen Tourismus-Presskonferenz aufwarten: Von Januar bis Juli 2008 stieg die Zahl der Gäste im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 2,4 Prozent auf 15,2 Millionen. Bis zum Jahresende werden rund 27 Millionen gezählt worden sein, so die Politikerin. Besonders erwähnenswert: Der jahrelange Trend zum kürzeren Aufenthalt konnte erfolgreich gestoppt werden.

Die Zahl der Übernachtungen stieg um 2,3 Prozent auf 44 Millionen. Spitzenreiter war Schwaben mit 4,3 Prozent mehr Übernachtungen, gefolgt von Mittelfranken (3,8 Prozent). Lediglich die Oberpfalz musste einen

Rückgang bei Gäste- und Übernachtungszahlen von jeweils 1,5 Prozent hinnehmen. Bemerkenswert ist, dass 2008 deutsche (plus 2,5 Prozent) und ausländische (plus 2,1 Prozent) Gäste gleichermaßen für Wachstum sorgen.

## Anzeigen in der

GZ

Ihre Ansprechpartnerin:  
Viktoria Bertele

Telefon: 08171/9307-11

Fax: 08171/80514

Internet: <http://www.gemeindezeitung.de>eMail: [info@gemeindezeitung.de](mailto:info@gemeindezeitung.de)

Rückgang bei Gäste- und Übernachtungszahlen von jeweils 1,5 Prozent hinnehmen. Bemerkenswert ist, dass 2008 deutsche (plus 2,5 Prozent) und ausländische (plus 2,1 Prozent) Gäste gleichermaßen für Wachstum sorgen.

Mit einem Anteil von 12,6 Prozent an den ausländischen Besuchern waren die Niederländer laut Ministerin Müller in den ersten sieben Monaten wieder am stärksten vertreten, gefolgt von Österreichern (8,1 Prozent) und Italienern (7,5 Prozent). Die stärksten Zuwächse gab es bei Russen (plus 28 Prozent) und Indern (plus 18 Prozent).

## Hohe Steigerungsraten

Mit den hohen Steigerungsraten verband Müller den Wunsch, Bayern als Reiseziel in Indien noch bekannter machen zu wollen. Indische Touristen sollen nach ihrem Willen in fünf bis zehn Jahren „bei uns so selbstverständlich sein wie heute beispielsweise unsere japanischen Gäste“. Im Zuge ihrer Indien-Reise in zwei Monaten wolle sie für das Urlaubsland Bayern werben. Die Ministerin: „Vielleicht werden schon bald „Bollywood-Filme“ nicht mehr in den Schweizer Bergen gedreht, sondern unterm Watzmann oder am Walchensee.“

## International bekannteste deutsche Destination

Zusätzliche Übernachtungen kommen mittelfristig hauptsächlich aus dem Ausland, wie Emilia Müller weiter ausführte. Als international bekannteste deutsche Destination habe der Freistaat hier einen wertvollen Wettbewerbsvorsprung, den man weiter ausbauen wolle. So fand nach 15 Jahren der Germany Travel Mart (GTM) erstmals wieder im Freistaat statt. Die BAYERN TOURISMUS Marketing GmbH (by.TM) nutzte zusammen mit ihren Partnern den Heimvorteil und präsentierte Bayern beim größten GTM aller Zeiten vor 800 ausländischen Einkäufern und Journalisten äußerst erfolgreich.

Dass die Staatsregierung den weiß-blauen Tourismus aktiv stärkt, zeige auch die Tatsache,

men für zinsgünstige Darlehen auf 300 Millionen Euro verdreifacht. Die neue Qualitätsinitiative des BHG „ServiceQualität Deutschland“ wird in Bayern mit 500.000 Euro unterstützt. Zudem wird Müller zufolge die Kampagne der bayerischen Heilbäder „Rein ins Gesunde Leben“ mit der Schauspielerin Ursula Buschhorn gefördert.

## Wintertourismus-Offensive

Die by.TM startet zudem eine Wintertourismus-Offensive. Für die Kampagne SchneeBayern haben sich erstmals die zehn Partner Allgäu Marketing GmbH (mit Oberstdorf, Bad Hindelang, Hörnerdörfer, Pfronten und Nesselwang), Garmisch-Partenkirchen Tourismus/Bayerische Zugspitzbahn Bergbahn AG, Tölzer Land (mit Brauneck, Lengries, Herzogstand und Blomberg), Alpenregion Tegernsee Schliersee, Ruhpolding, Berchtesgaden Land, Urlaub auf dem Bauernhof, Bayerischer Wald und der Arber zusammengeschlossen.

## Neuester Stand der Technik

Die BAYERN TOURISMUS Marketing GmbH präsentiert hierbei gemeinsam mit den bayerischen Leuchttürmen des Wintergeschäfts und einigen Wirtschaftspartnern Bayern als schneesichere und vielseitige Winterdestination. „Dank zahlreicher Investitionen innerhalb der letzten Jahre sind Bayerns Winterorte auf dem neuesten Stand der Technik und können auf Augenhöhe mit den Mitbewerbern konkurrieren“, so Emilia Müller. Und weiter: „Ich begrüße diesen Zusammenschluss von Regionen und Wirtschaftspartnern. Er gibt ein Signal in die richtige Richtung.“

## Umweltfreundliche Beschneigungsanlagen

Ziel des Schulterschlusses ist es, die Vorteile eines Winterurlaubs in Bayern aufzuzeigen. Denn hohe Investitionen in umweltfreundliche Beschneigungsanlagen sichern Schneevergnügen von Ende November bis Anfang Mai. Neue, großräumige Gondeln und Skilifte verhindern lange Schlangen an den Talsta-

tionen. Daneben bietet Bayern eine natürlich gewachsene Struktur: Orte und Gemeinden haben sich langsam entwickelt und sind nicht mit Hotelburgen verbaut. Die gute Infrastruktur ermöglicht es Anfahrtsstaus zu vermeiden und Bahn oder Bus zu nutzen. Gerade für Familien und Tagesausflügler sind die kürzeren Anfahrtswege optimal. Aber auch vielseitige Winterfans kommen auf ihre Kosten.

[www.schnee-bayern.de](http://www.schnee-bayern.de)

Erstmals können Skifahrer auch alle tagesaktuellen Schneeberichte der beteiligten Winterdestinationen auf einer Homepage abrufen: [www.schnee-bayern.de](http://www.schnee-bayern.de) (online ab 5. November 2008) bietet Interessierten neben den Schnee- und Wetterbedingungen auch aktuelle Urlaubsangebote und weitere Informationen zu den Partnern und der Kampagne.

Durch geringere Anfahrtszeiten und -kosten können gerade bayerische und deutsche Gäste im Freistaat umweltverträglicher Winterurlaub machen als zum Beispiel in Österreich.

Für Skigebiete in Bayern wurde ein Sonderförderprogramm beschlossen. Müller: „Wenn die EU wie erwartet zustimmt, können wir Investitionen in Skigebiete flexibler und mit höheren Fördersätzen unterstützen.“

## Wettbewerbsverzerrungen vermeiden

Dank des Einsatzes der Bayerischen Staatsregierung wurde der Mehrwertsteuersatz bei Seilbahnen reduziert. Davon hätten bislang über 4 Mio. Gäste profitiert, wie die Ministerin erläuterte. Auch im Gastgewerbe wolle Bayern die Wettbewerbsverzerrungen gegenüber seinen benachbarten Konkurrenten nicht länger hinnehmen. Daher werde der

## Von der nationalen Stadtentwicklungspolitik zur lokalen Aktion:

## JESSICA in der Erprobung

Fachtagung des Instituts für Städtebau und Wohnungswesen München (ISW) in Kooperation mit dem Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung

Im Vordergrund stand das Interesse des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) und des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR) an Information und Dialog: welche Wirkung entfaltet die unter deutscher Ratspräsidentschaft entwickelte und von den europäischen Städtebauministern getragene „LEIPZIG CHARTA zur nachhaltigen europäischen Stadt“ an der Basis, also bei den Kommunen? Auf welche Resonanz stößt der daraus weiter entwickelte Orientierungsrahmen mit seinen programmatischen Handlungsfeldern?

Denn der Bund versteht sich nicht nur als Schaltstelle, die den Städten die Wege zu den europäischen Strukturfonds öffnet und Städtebaufördermittel bereitstellt, sondern vor allem als inhaltlicher Impulsgeber einer nationalen Stadtentwicklungspolitik, die bis zur lokalen Aktion hin spürbar ist.

## Europäische Hintergründe

Für die meisten der anwesenden Bürgermeister und Vertreter von Planungsämtern, überwiegend aus dem süddeutschen Raum, waren die europäischen und nationalen Hintergründe der Planung und Förderung der Stadtentwicklung eher unbekannt. Denn innerhalb der von Bund, Ländern und Kommunen als Gemeinschaftsaufgabe bestrittenen Städtebauförderung haben sie i.d.R. nur mit dem eigenen Bundesland als Mittel ausreichender und Regeln setzender Instanz zu tun. Und auch, wenn es um europäische Strukturfondsmittel im Rahmen von

GZ

Kolumne  
Stefan Rößle

## Liebe Leserinnen und Leser,

Die kommunalpolitische Vereinigung Bayerns unterstützt den Antrag der bayerischen Staatsregierung, Ausnahmen von der EU-Führerscheinrichtlinie für Feuerwehren, Rettungs- und Hilfsdienste zu erreichen. Wir hoffen, dass die im Bundesrat eingebrachte Initiative, nach der die Angehörigen der freiwilligen Feuerwehren, der Rettungs- und Hilfsdienste Einsatzfahrzeuge bis zu einem Gesamtgewicht von 4,25 Tonnen mit dem normalen PKW-Führerschein fahren dürfen, Erfolg haben wird. In der EU-Führerscheinrichtlinie, die seit dem Jahr 2004 Gültigkeit hat, wurde diese Grenze



stütze ich als KPV-Landesvorsitzender die Initiative des Freistaates Bayern in vollem Umfang und hoffe, dass sich der Bundesrat eindeutig gegen die Umsetzung ausspricht.

Die neu getroffene Klasseneinteilung ist vor allem deswegen problematisch, weil bestimmte im Fuhrpark vorhandene Kraftfahrzeuge aufgrund technischer Neuerungen überwiegend ein zulässiges Gesamtgewicht von über 3,5 Tonnen haben. Beispielsweise verfügt ein Großteil der neu beschafften Tragkraftspritzenfahrzeuge der Feuerwehr aufgrund der technischen Entwicklung über ein tatsächliches Gesamtgewicht von rund 3,8 Tonnen. Vergleichbares gilt auch für die Fahrzeuge des Rettungsdienstes und des Katastrophenschutzes. Anders hingegen verhält es sich bei den Besitzern der alten Führerscheinklasse 3, die Bestandsschutz genießen und somit weiterhin Kraftfahrzeuge bis 7,5 Tonnen zulässiges Gesamtgewicht führen dürfen. Dieser Personenkreis scheidet aber nun altersbedingt vermehrt aus der ehrenamtlichen Tätigkeit der Hilfsorganisationen aus.

Daher würde die vom Freistaat Bayern angestrebte Ausnahme bis 4,25 Tonnen viele Hilfsdienste von den Problemen befreien. Ich hoffe daher, dass auch die anderen Bundesländer und die Bundesregierung den Antrag des Freistaates Bayern unterstützen und damit auch den freiwilligen Feuerwehren und den Rettungs- und Hilfsdiensten bei der künftigen Ausübung ihrer Arbeit helfen.

Ihr Stefan Rößle

## KPV fordert Erleichterungen bei Führerscheinen

auf 3,5 Tonnen festgesetzt. Dies führt dazu, dass zahlreiche ehrenamtliche Helfer, die bisherigen Fahrzeuge mit einem zulässigen Gesamtgewicht von über 3,5 Tonnen nicht mehr fahren dürfen. Zugleich stellt es nicht nur die Fahrer, sondern vor allem auch unsere Feuerwehren vor große Probleme. Die EU-Richtlinie stellt daher viele unserer freiwilligen und ehrenamtlichen Helfer wie auch unsere Feuerwehren vor massive Probleme. Aus diesem Grund unter-

Bayerische Hotel- und Gaststättenverband (BHG) bei seiner Forderung nach Einführung eines reduzierten Mehrwertsteuersatzes für die Hotellerie unterstützt. Leider sei die Mehrheit der Länder im Bundesrat der bayerischen Linie nicht gefolgt, so Müller.

## Globalisierungsresistente Arbeitsplätze

BHG-Chef Siegfried Gallus rechnete vor, dass die deutschen Hoteliere gegenüber ihren Nachbarn stark benachteiligt seien. Während hierzulande der Steuersatz bei 19 Prozent liege, müssten

in der Schweiz nur 3,6 Prozent, in Tschechien fünf Prozent und in Österreich zehn Prozent berappt werden. Gallus betonte die wirtschaftliche Bedeutung des Gastgewerbes. Die 42.000 bayerischen Betriebe erwirtschafteten pro Jahr einen Umsatz von elf Milliarden Euro und beschäftigten 310.000 Menschen.

Dabei handle es sich um globalisierungsresistente Arbeitsplätze, die nicht ins Ausland verlagert werden könnten. Da die Tourismus-Entwicklung in Bayern nach Müllers Worten „robust und positiv“ ist, dürften diese Arbeitsplätze auch sicher sein. DK

## Heike zum Baublock 300:

## Musterbeispiel für Energieeffizienz

„Die energetische Modernisierung von 48 Wohnungen und der Neubau von 6 Wohnungen im Baublock 300 sind ein Musterbeispiel für energieeffizientes Bauen. Hier wird vorbildlich und zukunftsweisend Klimaschutz aktiv verwirklicht“, sagte Innenstaatssekretär Jürgen W. Heike bei der Übergabe der modellhaften Modernisierungs- und Neubaumaßnahmen im Baublock 300 in Neu-Ulm.

Baublock 300 ist eines von bundesweit 20 Pilotvorhaben im Rahmen des Modellvorhabens „Niedrigenergiehaus im Bestand“. Mit dem Konzept wird der energetische Schwerpunkt verfolgt, durch Modernisierungsmaßnahmen den besonders energiesparenden, sog. KfW-40-Standard zu erreichen. Zugleich sollen kostengünstige Wohnungen im Stadtzentrum von Neu-Ulm geschaffen werden.

Heike untersticht, dass auf Grund des Klimawandels der CO<sub>2</sub>-Ausstoß reduziert werden müsse und gerade im Gebäudereich hierfür großes Potenzial vorhanden sei. „Fast ein Drittel der gesamten Energie wird bundesweit für Raumwärme verbraucht. Angesichts des Klimawandels und drohender Verknappung verschiedener Rohstoffe müssen wir die Energieeffizienz unserer Gebäude verbessern. Klima zu schützen ist besser als Geld zu verheizen.“

Der Innenstaatssekretär unterstrich, dass die energetische Modernisierung von Gebäuden ein wichtiges Ziel des Freistaates sei, zu dessen Erreichung es verschiedene Förderprogramme gebe. Auch der Baublock 300 wurde mit finanzieller Hilfe des Freistaates Bayern verwirklicht. Heike: „Der Baublock 300 wurde neben dem KfW-Gebäudesanierungsprogramm auch durch das Bayerische Wohnungsbauprogramm gefördert. Erst dadurch wurden die Dachaufbauten ermöglicht, die für die Erreichung des KfW-40-Standards notwendig waren. Hier zeigt sich, dass Bayern beim Thema Klimaschutz handelt.“

## Wertvolle Anregungen

Mittel des „Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung“ (EFRE) stehen darüber nun auch für Stadtentwicklungsprojekte zur Verfügung. JESSICA stand bald im Mittelpunkt des Interesses der Teilnehmer und die Vertreter des Bundes konnten so wertvolle Anregungen aus dem Kreis der Bürgermeister und Kommunalvertreter mitnehmen. Das Institut für Städtebau und Wohnungswesen ([www.isw.de](http://www.isw.de)) wird sich dieses Themas weiterhin annehmen und bietet z.B. am 16.10.08 in München eine Tagung zum Thema „Integrierte Planung – erfolgreiche Projekte und ihr Management“ an.

Unsere Autoren: Prof. Dr. Ingrid Krau, Direktorin und Dr. Andreas Romero, beide ISW München. □



Informationstechnologie | Finanzen | Consulting

# Fachmesse

# Public

# Sector

Kooperationspartner:



**BAYERISCHER STÄDTETAG**  
Verband der zentralen Orte Bayerns

Infos: [www.komcom.de](http://www.komcom.de)

**28. – 29. Oktober 2008**  
Messe Augsburg | Schwabenhalle

- Dokumentenmanagement
- EU-Dienstleistungsrichtlinie
- eVergabe, eProcurement
- Facility Management
- Finanzen
- Geoinformatik | GIS
- IT-Security
- Neues Kommunales Finanzwesen
- Kommunale Daseinsvorsorge
- Kommunale Internetportale
- Personalwesen
- Regionale Entwicklung
- Stadt- und Raumplanung
- Virtualisierung
- und vieles mehr ...

## Beachtlicher Standard ...

(Fortsetzung von Seite 1)  
der ländliche Raum in Bayern entscheidend beteiligt. Auffallend ist, dass sich der Wachstumsabstand des ländlichen Raums zum Bayerndurchschnitt von 0,6 Prozentpunkten im Jahr 2003 über 0,2 Prozentpunkte in den Jahren 2004 und 2005 auf 0,1 Prozentpunkte im Jahr 2006 verringert hat.

### 14 Kreise unter den Top 20

Unter den Top 20 des Wirtschaftswachstums 2006 in Bayern waren 14 Kreise des ländlichen Raums, darunter Straubing-Bogen (+8,6 %), Altötting (+7,7 %), Kitzingen (+6,6 %) sowie Cham und Kronach mit jeweils +6,1 %. Wachstumsspitzenreiter war zwar die Stadt Ingolstadt (+13,2 %), jedoch teilten sich die Stadt Aschaffenburg (Verdichtungsraum) mit dem ländlichen Landkreis Landshut (beide +10,3 %) den zweiten Platz. In nur acht von 96 kreisfreien Städten und Landkreisen ergab sich ein Rückgang des Bruttoinlandsprodukts.

Was die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Bayern anbelangt, so schnitt der ländliche Raum mit einem Wachstum von +3,7% im Zeitraum Ende Juni 2005 bis Ende Juni 2007 besser ab als die Verdichtungsräume, die +2,9% erzielten. Damit hat sich der ländliche Raum in der jüngsten Aufschwungphase wesentlich günstiger entwickelt als im „New Economy Boom“ der 90er Jahre.

### Beschäftigtenwachstum

Unter den kreisfreien Städten und Landkreisen in Bayern war der Zuwachs mit +8,8% in der Stadt Memmingen am größten. Es folgen der Landkreis Cham mit +7,6 % sowie der Landkreis Deggendorf und die kreisfreie Stadt Weiden i. d. OPf. mit jeweils 6,8%. Unter den besten Fünf waren Städte und Landkreise des ländlichen Raums. Insgesamt verzeichneten 65 der 96 kreisfreien Städte und Landkreise ein Beschäftigtenwachstum, das der durchschnittlichen Zunahme in Deutschland (+2,6 %) entsprach oder darüber lag; davon gehören zwei Drittel zum ländlichen Raum.

### Sinkende Arbeitslosenzahl

Eine erfreulicherweise deutliche Abwärtstendenz ist hingegen bei der Zahl der Arbeitslosen festzustellen: In immer mehr Regionen des Freistaats herrscht Vollbeschäftigung. Im ländlichen Raum hat die Zahl der Arbeitslosen im Juli 2008 gegenüber Juli 2007 um 25,3 % abgenommen; in den Verdichtungsräumen waren es nur 19,3 % und in Bayern insgesamt 22,3 %.

Besonders starke Rückgänge ergaben sich u. a. in der ländlichen Achse Kronach/Lichtenfels/Forchheim/Neumarkt in der Oberpfalz sowie in den Landkreisen Donau-Ries und Günzburg. Vergleichsweise schwach waren dagegen die Rückgänge in den Städten Schweinfurt, Bayreuth, Hof, München und Regensburg, wobei mit Bayreuth und Hof zwei Städte des ländlichen Raums eine weniger günstige Entwicklung aufzeigten. Auch die ländlichen Landkreise Landshut, Dingolfing-Landau und Garmisch-Partenkirchen zählen dazu.

### Wohnortnahe Infrastruktur

In den vergangenen Jahrzehnten wurde in allen Landesteilen über das Netz zentraler Orte eine wohnortnahe Infrastruktur der Daseinsvorsorge für die Bevölkerung auf- und ausgebaut, in denen überörtliche Versorgungs-

einrichtungen wie Haupt- und Realschulen, Gymnasien, Krankenhäuser, ambulante ärztliche/zahnärztliche Praxen, soziale Einrichtungen bis hin zu Freizeit- und Erholungsstätten angeboten werden. Zudem zeigt sich, dass die Standortbedingungen gerade auch in peripher gelegenen und dünn besiedelten Gebieten durch Erschließung/Anbindung mit wirtschaftsnaher Infrastruktur vor allem in den Bereichen Verkehr, Telekommunikation, Energie und Wissenschaft verbessert wurden.

Beispiele sind die A92 München-Deggendorf mit Fortführung über die A3 nach Passau, die A93 München-Regensburg-Hof oder die A7 Würzburg-Ansbach-Ulm-Kempten, das dichte Mobilfunknetz und das flächendeckend geschaffene Erdgasnetz. Weiter sind die jungen Universitäten Passau und Bayreuth zu nennen sowie in jüngerer Zeit die Errichtung einer Reihe neuer Fachhochschulen an Standorten im ländlichen Raum. Inzwischen gibt es in jedem Regierungsbezirk mindestens eine Universität und zwei Fachhochschulen.

### Lebendige Gemeinden

Unverzichtbarer Bestandteil des ländlichen Raums sind lebendige Gemeinden, Klein- und Mittelstädte mit ihrer hochwertigen Bausubstanz, ihren unverwechselbaren Ortsbildern und guten Wohnlagen. Wohnen im Verdichtungsraum ist im Durchschnitt fast viermal so teuer wie im ländlichen Raum. Die vergleichsweise niedrigen Wohnkosten im ländlichen Raum, die den Hauptteil der Lebenshaltungskosten ausmachen, erhöhen die reale Kaufkraft der Haushalte erheblich und kompensieren so die nominalen Kaufkraftverluste in den Verdichtungsräumen.

### Wohnen im Eigenheim

Im Jahr 2007 wurden in Bayern für den Quadratmeter Bauland im Durchschnitt 255 € bezahlt; in den Verdichtungsräumen waren es 466 € und im ländlichen Raum 129 €. Die Preisspanne reichte von 28,50 € im ländlichen Landkreis Rhön-

Grabfeld bis 1.139 € in der Landeshauptstadt München. Aufgrund der niedrigeren Wohnkosten ist Wohnen im Eigenheim im ländlichen Raum wesentlich stärker verbreitet als im Verdichtungsraum. Dies schlägt sich auch im Indikator „Wohnfläche in m<sup>2</sup> je Einwohner“ nieder. Stehen einem Einwohner im Verdichtungsraum rechnerisch 41,3 m<sup>2</sup> Wohnfläche zur Verfügung, so sind es im bayerischen Durchschnitt 44,0 m<sup>2</sup> und im ländlichen Raum 45,0 m<sup>2</sup>.

### Leben, wo andere Urlaub machen!

„Leben, wo andere Urlaub machen!“ Dieser Werbespruch gilt für große Teile des bayerischen ländlichen Raums. Dadurch war - trotz wachsendem Städtetourismus - die Zahl der Gästeübernachtungen bezogen auf 1.000 Einwohner im Jahr 2007 im ländlichen Raum fast doppelt so hoch wie in den Verdichtungsräumen. Touristisch bedeutsame Teile des ländlichen Raums sind das Alpenvorland, das südostbayerische Bäderdreieck, der Bayerische und der Oberpfälzer Wald, die Rhön und das Altmühltal. Ganz oben stehen die Landkreise Oberallgäu, Garmisch-Partenkirchen, Berchtesgadener Land, Regen und Passau mit Werten von über 24.000 Gästeübernachtungen je 1.000 Einwohner.

### Sicherheit

Stichwort Sicherheit: Die im Ländervergleich in Bayern ohnedies schon niedrige Rate an gemeldeten Straftaten je 100.000 Einwohner von 5.300 wurde 2007 im ländlichen Raum mit 4.400 weit unterschritten. Die Kriminalitätsrate war mit 6.500 Straftaten in den Verdichtungsräumen wesentlich höher. Besonders sicher war es 2007 in dem ländlichen Landkreis Straubing-Bogen. Zwar folgen mit Regensburg und Würzburg zwei Landkreise, die zum Verdichtungsraum gehören; insgesamt aber zählten zu den 40 sichersten kreisfreien Städten und Landkreisen in Bayern 34 aus dem ländlichen Raum. **DK**

## Lebensqualität im Vergleich

**Die Lebensbedingungen in 321 europäischen Städten können nunmehr verglichen werden. EU-Regionalkommissarin Danuta Hübner hat die Ergebnisse des so genannten Städteaudits vorgestellt, das gemeinsam mit EUROSTAT durchgeführt wurde.**

Die Prüfung stützt sich auf 100.000 Daten über die größten aktuellen Herausforderungen wie Alterung der Bevölkerung, Migration, Wohnen und Umwelt. Städte können sich fortan mit anderen Städten vergleichen und sich damit in ausgewählten Bereichen verbessern. Ziel der neuen Daten ist es, Maßnahmen und Investitionen in der Kohäsionspolitik bedarfsgerecht auszurichten. „Ausgangspunkt für eine gute Politik sind solide Informationen“, erklärte Frau Hübner. „Das Städteaudit ist instrumental für die europäische Kohäsionspolitik, das Potenzial muss aber auch von allen Entscheidungsebenen in den Mitgliedstaaten und bei allen Maßnahmen mit Auswirkungen auf Städte ausgeschöpft werden. Auch die Privatunternehmen und alle Bürger, die sich für ihre Umwelt und ihre Stadt interessieren, können profitieren.“

In vielen europäischen Städten, vor allem im zentral- und osteuropäischen Raum, nimmt die Bevölkerung ab. Die Unterschiede in der Arbeitslosigkeitsquote sind zwischen den einzelnen Vierteln einer Stadt oft

größer als zwischen den Städten und Regionen in der Union selbst. Die Kommissarin nannte als Beispiel die Städte Hamburg, Athen und Bratislava, wo die Arbeitslosigkeit in bestimmten Stadtteilen besonders hoch ist.

### Kohäsionspolitik

Als Maßnahme auf europäischer Ebene versucht die Kohäsionspolitik, eine „Ghettoisierung“ im Herzen von Großstädten zu verhindern. So werden 6,3 Millionen Euro von 2007 bis 2013 aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) in die Sanierung des Hamburger Stadtteils Wilhelmsburg investiert. Mit dem Städteaudit wurden auch neue Umweltdaten erhoben. Eine Erkenntnis ist beispielsweise, dass einige Städte in Europa ihren Müll zu fast 80 Prozent recyceln (Dresden, Frankfurt am Main).

Die vorgestellten Daten wurden 2006 und 2007 erhoben und beinhalten auch Statistiken aus dem Jahr 2004. Ab 2009 wird das Städteaudit jedes Jahr durchgeführt. **□**



Kasseler Abfall- und Bioenergieforum 2008:

## Ressourcen contra Abfall

Mehr als 1100 Fachleute trafen sich zum 20. Kasseler Abfall- und Bioenergieforum im Kongress Palais der Stadt Kassel. Auf Deutschlands größtem Abfallkongress ging es in diesem Jahr um das Thema „Bio- und Sekundärrohstoffverwertung“.

Dr. Helge Wendenburg vom Bundesumweltministerium stellte eingangs fest, dass die Abfallwirtschaft einen enormen Beitrag zum Klimaschutz und zur volkswirtschaftlichen Ressourcenproduktivität leistet. Die schädlichen Emissionen seien zudem weitgehend im Griff und moderne Infrastruktur flächendeckend vorhanden – „sehen wir von einigen Zwischenlagern ab“. Die Umsetzung der Abfallablagerversordnung und hohe Verwertungsquoten zeigten, dass nachhaltige Abfallwirtschaft möglich ist.

### Steigende Verwertungsquote

Im Jahr 2005 lag die Verwertungsquote für Siedlungsabfälle bei 62 Prozent, Produktions- und Gewerbeabfälle wurden zu 64 Prozent und Bauabfälle zu 87 Prozent verwertet. Die Abfallintensität als Abfallmenge pro Bruttoinlandsprodukt (preisbereinigt) sank von ehemals 200 kg/1000 Euro Ende der 1990er Jahre auf 156 kg/1000 Euro im Jahr 2005. Die abfallwirtschaftliche Neuausrichtung seit drei Jahren habe dazu geführt, dass die Emissionen klimarelevanter Gase auf Basis von CO<sub>2</sub>-Äquivalenten um nahezu 46 Mio. Tonnen reduziert worden seien – mehr als 20 Prozent davon seien auf Maßnahmen der Abfallwirtschaft zurück zu führen. Das duale Entsorgungssystem von Wirtschaft und Kommunen habe sich bewährt. Dennoch sei bei

weitem noch nicht alles in bester Ordnung.

Auch der Streit zwischen Öffentlichen und Privaten angesichts massiver Veränderungen im Preisgefüge der Rohstoffe wurde im Rahmen des Abfallforums thematisiert. Die Kommunen zeigen offensichtlich ein wachsendes Interesse an der Erschließung von Ressourcen wie Altmetall und Altpapier. Doch müsse geprüft werden, welche Rolle öffentliche und private Entsorger spielen können und müssen, mahnte Dr. Gottfried Jung vom Mainzer Umweltministerium an; dies werde allerdings wohl nicht vor der kommenden Bundestagswahl der Fall sein, mutmaßte er.

### Chancen verschenkt

Dr. Rüdiger Siechau, Vorstandsvorsitzender des Verbandes Kommunale Abfallwirtschaft und Städtereinigung, VKS im VKU, kritisierte: „Es kann nicht sein, dass sich die Privaten nur dort engagieren, wo Profite locken!“ BDE-Präsident Peter Hoffmeyer räumte zwar ein, dass man sich an manchen Stellen über Methoden streiten könne, doch beim Altpapier sei klar, dass hier die Blaue Tonne rentabler als jede Art von kommunaler Bündelsammlung sei. Wie man jetzt deutlich sehe, seien hier jahrelang Potenziale verschenkt worden.

Das Kreislaufwirtschaftsge-

setz fordert die umweltgerechte Behandlung und Verwertung von Grüngut und Bioabfällen. Deshalb hat die bayerische Abfallwirtschaftsgesellschaft Donau-Wald mbH (AWG Donau-Wald mbH) gemeinsam mit der SIUS GmbH die Biokompost Betriebsgesellschaft Donau-Wald (BBG Donau-Wald mbH) gegründet, wie deren technischer Geschäftsführer Michael Buchheit erläuterte. Beide Unternehmen brachten ihre besonderen Erfahrungen ein: Die AWG Donau-Wald mbH als größter Entsorger in der Region Donau-Wald und die SIUS GmbH ihr spezielles technisches Know-how aus dem langjährigen Betrieb von abfallwirtschaftlichen Anlagen.

Als zertifizierter Fachbetrieb verfügt die BBG Donau-Wald über moderne Anlagen: Eine Vergärungsanlage, Kompostwerke und Kompostieranlagen im Gebiet Donau-Wald. Das besondere Konzept der BBG besteht laut Buchheit darin, dass man aus den vorhandenen biologischen Abfällen (Grüngut und Bioabfall) thermische und elektrische regenerative Energie gewinnt und trotzdem die hervorragenden Eigenschaften der Komposte behält.

„Wenn die regenerative Energieerzeugung aus biogenen Abfällen durch Vergärung in Deutschland politisch gewollt ist, müssen der Wegfall des Trockenfermentationsbonus und des vom Namen her vielleicht unpassenden NawaRo-Bonus durch einen Abfallenergiebonus ersetzt werden, der den wirtschaftlichen

Nachteil zur reinen Kompostierung ausgleicht“, so Buchheits Forderung. Um eine weitere Verunsicherung der Investoren zu vermeiden, müsse der Bestandsschutz für bereits vor der Novellierung getätigten Investitionen gewährleistet sein.

### EEG gefährdet NawaRo

Trete das EEG in der jetzt vorliegenden Form in Kraft, werde aus Sicht des Geschäftsführers der weitere Ausbau der regenerativen Energieerzeugung aus getrennt gesammelten Bioabfällen und insbesondere den Grüngutabfällen in Deutschland „einen kräftigen Dämpfer“ bekommen. Der Wegfall des Trockenfermentationsbonus werde die Konkurrenzsituation zwischen der Kombination Vergärung/Kompostierung und der reinen Kompostierung in Richtung der Kompostierung verschieben. Der Wegfall des NawaRo (Nachwachsende Rohstoffe)-Bonus für Grüngutabfälle mache die Vergärung des krautig, grasigen Anteils wirtschaftlich nahezu unmöglich. Zudem habe der Wegfall des NawaRo-Bonus für bereits bestehende Anlagen katastrophale Folgen. Diese hätten es sehr schwer, wirtschaftlich zu überleben.

### Optimierungen und Rationalisierungspotenziale

Kommunale Abfallwirtschaft ist im Wesentlichen dadurch geprägt, dass die Mengenströme der einzelnen Abfallfraktionen durch mehr oder weniger langfristige Verwertungsverträge vorgegeben sind. Wie in diesem Kontext Optimierungen und Rationalisierungspotenziale genutzt werden können, hängt vom jeweiligen Einzelfall ab. Am Bei-

spiel des Werra-Meißner-Kreises in Nordhessen zeigte Kreisbeigeordneter Henry Thiele auf, wie sich die Situation beim Restabfall, Biomüll und Verpackungsmüll darstellt und an welcher Stelle ggf. vom Gesetzgeber nachgebessert werden müsste. Wie Thiele betonte, erlangt die energetische Verwertung von Biomasse immer größere Bedeutung. Die Grenzen zwischen Abfällen und Wertstoffen verschwimmen zunehmend.

### Interkommunale Beschaffungskoooperationen

Prof. Dr. Karl H. Wöbbeking (FH Mainz) und Wolfgang Schaubrich (Institut für Umweltökonomie IfU Münster/Mainz), wiesen darauf hin, dass der Begriff des Shareholder Value in vielen ökonomischen Diskussionen umstritten sei. Den besonderen Aufgaben der kommunalen Daseinsvorsorge werde er kaum gerecht. Wohl auch deshalb habe der VKS mit Citizen Value im Sommer 2006 einen zentralen Begriff in die abfallwirtschaftliche Diskussion eingebracht. Citizen Value umschreibe die strategischen Zielsetzungen eines kommunalen Abfallwirtschaftsbetriebes: Es gehe darum, allen Bürgern langfristige Entsorgungssicherheit zu bieten, auf einem hohen Serviceniveau, auf hohem ökologischen Niveau und das zu sozialverträglichen Gebühren. Citizen Value als Zielsetzung bedeute mehr als z. B. kurzfristige Kostensenkung, Billigentsorgung oder Ökodumping.

Der Berliner Rechtsanwalt Hartmut Gaßner wiederum plädierte dafür, die Chancen interkommunaler Beschaffungskoooperation zu nutzen. Öffentliche Auftraggeber, die ihren Bedarf an Gütern oder Dienstleistungen

### Bürgerbefragung zur Abfallwirtschaft

Der Kreisabfallwirtschaftsbetrieb des Landkreises Günzburg startet eine Umfrage zum künftigen Abfallwirtschaftskonzept des Landkreises. Dazu werden 50 Haushalte sowie 50 Gewerbebetriebe und sonstige Einrichtungen in ausgewählten Kommunen zu ihrem Entsorgungsverhalten befragt.

Im Rahmen der Befragungsaktion haben Bürger und Betriebe die Möglichkeit, das derzeitige abfallwirtschaftliche System zu bewerten. Für die künftige Ausgestaltung der Abfall- und Wertstoffentsorgungseinrichtungen im Landkreis werden Anregungen aufgenommen. Die Ergebnisse der Umfrage fließen in das künftige Abfallwirtschaftskonzept mit ein.

Hans Joas

alleine und daher nur in kleinen Mengen befriedigen, verschenken häufig erhebliche Effizienz- und Kostenvorteile, die durch Beschaffungskoooperationen entstehen können. Werde der Beschaffungsbedarf mehrerer Auftraggeber gebündelt, so könnten eine stärkere Nachfragemacht erlangt und damit auch bessere Preise und Bezugskonditionen durchgesetzt werden. Darüber hinaus könne eine Beschaffungskoooperation auch dazu beitragen, spezialisiertes Know-how aufzubauen und interne Arbeitsprozesse besser und effektiver zu gestalten. Gerade dann, wenn auf der Marktgegenseite starke und große Anbieter gegenüber stünden, sei es sinnvoll, durch eine entsprechende Kooperation mehrerer öffentlicher Auftraggeber wieder „die gleiche Augenhöhe“ herzustellen. **DK**

www.lfa.de



| Infrakredit Kommunal |

### Der Infrakredit Kommunal der LfA Förderbank Bayern – beste Konditionen für Kommunen

Die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts Bayern zu stärken und zu fördern, ist unser Ziel. Daher bieten wir ab sofort für Kommunen, kommunale Eigenbetriebe und Zweckverbände den Infrakredit Kommunal an – in Kooperation mit der KfW Förderbank. Eine neue Finanzierungsmöglichkeit für Investitionen in den Bereichen Wasserversorgung, Abwasserentsorgung und Verkehrsinfrastruktur, die mit stark zinsverbilligten Konditionen auf Ihr Interesse stoßen wird. Besuchen Sie unsere Internetseite [www.lfa.de](http://www.lfa.de) oder rufen Sie unsere Spezialisten an unter 089/21 24-24 84. Wir sind für Sie da.

**LfA FÖRDERBANK BAYERN**  
Damit machbar wird, was denkbar ist.



Der erste Müllgebührenvergleich für die 100 größten Städte Deutschlands:

## Über 500 Euro Unterschied bei den Müllgebühren

Erstmals haben Wissenschaftler der IW Consult die Müllgebühren in 100 deutschen Großstädten systematisch untersucht. Der Kostenvergleich für die Abholung einer durchschnittlichen Müllmenge, die bei einer vierköpfigen Familie anfällt, offenbarte enorme Preisunterschiede von bis zu rund 500 Euro im Jahr. So stellt beispielsweise die Stadt Gelsenkirchen für die wöchentliche Abfuhr von 98 Litern Müll ab Kante Bürgersteig jährlich 171 Euro in Rechnung, während in Mönchengladbach, der teuersten Kommune im Ranking für denselben Service 674 Euro fällig sind. Dies ist im Vergleich zum preisgünstigsten Anbieter fast das Vierfache und entspricht einer Preisdifferenz von 503 Euro.

Das Entsorgungsranking im Auftrag der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) untersuchte auch andere Servicearten, Abfuhrintervalle und Müllmengen. Auch hier zeigten sich teilweise erhebliche Kostenunterschiede. So berechnet die Stadt Potsdam für die Abholung derselben Müllmenge (98 Liter pro Woche) im Zweiwo-

chen-Rhythmus vom Grundstück aus (Vollservice) 195 Euro im Jahr, während Aachener dafür 664 Euro zu zahlen haben. Dies entspricht einer Preisdifferenz von 469 Euro im Jahr.

Auch bei geringeren Müllmengen - untersucht wurden hier wöchentliche Müllmengen von 30 und 60 Litern - sind die jährlichen Preisunterschiede erheb-

lich. Sie schwanken bundesweit zwischen 247 und 385 Euro im Jahr - je nach wöchentlicher Menge, dem gebotenen Service (Abholung vom Grundstück oder nur ab Kante Bürgersteig) und dem Abhol-Rhythmus (ein- oder zweiwöchentlich).

Generell zeigte sich in der INSM-Studie ein West-Ost-Gefälle bei den Müllgebühren. Im Schnitt zahlen Bewohner von westdeutschen Städten über alle untersuchten Müllmengen (30-98 Liter pro Woche) und Servicearten hinweg im Schnitt 300 Euro Müllgebühren pro Jahr. In Ostdeutschland sind es nur durchschnittlich nur 253 Euro. „Dieser etwas geringere Durchschnittspreis ist durch die niedrigeren Lohn- und Arbeitskosten in den neuen Bundesländern begründet“, erklärt dazu Studienleiter Dr. Karl Lichtblau, Geschäftsführer der von der INSM beauftragten IW Consult GmbH. Generell hält Lichtblau allerdings die ermittelten „enormen Preisunterschiede“ bei den Müllgebühren für „nicht nachvollziehbar“.

Biologisch abbaubare Kunststoffe:

## Eingeschränkte Recyclingfähigkeit

Von Dr. Thomas Probst, bvse-Referent für Kunststoffrecycling  
Nur eine eingeschränkte Recyclingfähigkeit kann der bvse-Bundesverband Sekundärrohstoffe und Entsorgung e.V. den so genannten Biokunststoffen attestieren.

Es scheint trendy zu sein, über biologisch abbaubare Kunststoffe zu reden. Wer aber glaubt, dass diese Kunststoffart besondere ökologische Vorteile hat, bei dem macht sich beim Blick hinter die Kulissen schnell Ernüchterung breit, denn der Trend immer mehr biologisch abbaubare Kunststoffe für Verkaufsverpackungen einzusetzen, findet beim Recycling schnell seine Grenzen.

So sind die gebräuchlichen Bio-Kunststoffe nicht oder nur schlecht kompostierbar. Das gilt jedenfalls, wenn es um die Eigenkompostierung geht. Selbst nach langen Zeiträumen zersetzen sich diese Kunststoffe kaum. Leider gilt dies nicht nur bei der Eigenkompostierung umweltbewusster Bürgerinnen und Bürger, sondern auch bei anderen professionellen Verfahren, wie beispielsweise den Biogas-Anlagen. Auch in diesen Anlagen zersetzen sich die Biokunststoffe nicht.

Fazit: Gerade die biologische Abbaubarkeit der Bio-Kunst-

stoffe erfolgt meistens nicht. Dies ist auch ein Grund, warum die Kommunen ihre Bürgerinnen und Bürger auffordern, die Kunststoffe in die Restmülltonne und keinesfalls in die Biotonne zu geben.

Bio-Kunststoffe sind jedoch nicht nur in puncto der eigentlichen Verwertungsmöglichkeit begrenzt, sie behindern auch das erfolgreiche werkstoffliche Kunststoffrecycling. Wenn dieses Material nämlich in den „Gelben Sack“ gelangt und sich mit normalen Kunststoffen vermischt, lösen sich diese Substanzen bei den notwendigen Wasch- und Aufbereitungsprozessen auf und mindern so auch noch die Materialqualität der herkömmlichen Kunststoffe. Tatsächlich können Bio-Kunststoffe nur der Beseitigung in Müllverbrennungsanlagen zugeführt werden. Alternativen zur Beseitigung sind allenfalls die Heißkompostierung oder die Aufbereitung zu Ersatzbrennstoffen. □

Wenig Anreize zur Müllreduzierung

Die INSM-Studie zeigte auch, dass es bundesweit bisher nur in geringem Ausmaß Kostenanreize zur umweltschonenden Müllvermeidung gibt. Lichtblau: „Manche Städte setzen finanzielle Anreize, Müll einzusparen, andere überhaupt nicht oder nur in sehr geringem Ausmaß. In Nürnberg beispielsweise spart man 50 Prozent der Abfuhrkosten, wenn man die wöchentliche Müllmenge von 98 auf 60 Liter reduziert. In Leipzig bringt das keinen Cent Ersparnis.“

Entsorgungskostenindex

Die Wissenschaftler errechneten über alle untersuchten Servicearten, Müllmengen und Abfuhrhythmen hinweg einen Entsorgungskostenindex für die 100 größten deutschen Städte. Danach ist die Abfallentsorgung im wohlhabenden Wiesbaden bundesweit am preiswertesten. Die Plätze 2 bis 5 dieses Indexes belegen die Städte Gelsenkirchen, Chemnitz, Potsdam und Magdeburg. Am teuersten ist die Müll-

## Gute Sammelquote in Nordschwaben

Im vergangenen Jahr hat jeder Bürger Nordschwabens rund 140 kg Rest- und Sperrmüll produziert. Hinzu kommen noch gut 460 Kilo Wertstoffmenge pro Person wie z.B. Glas, Metall, Elektroschrott, Bauschutt und Altholz. Dies sind die statistischen Pro-Kopf-Werte, die aus der Abfallbilanz 2007 des AWV hervor gehen. Zum Vergleich: Die in Deutschland im Jahr 2005 bei Haushalten eingesammelten Abfallmengen beliefen sich laut Statistischem Bundesamt auf insgesamt 41,4 Millionen Tonnen. Das entspricht einem Pro-Kopf-Aufkommen von rund 500 kg pro Einwohner. Den größten Teil der Abfallmenge machten hierbei die Haus- und Sperrmüllabfälle mit 16,1 Millionen Tonnen aus, umgerechnet sind das ca. 200 kg pro Einwohner. Damit produzieren Nordschwabens Bürgerinnen und Bürger etwa 30 % weniger Haus- und Sperrmüll als im Bundesdurchschnitt.

Alles zusammengerechnet ist die über den AWV entsorgte Abfallmenge (zu beseitigender Abfall und Wertstoffe) angestiegen. Waren es 2006 noch knapp 600 kg pro Einwohner, sind es im letzten Jahr bereits gut 640 kg, was einer Steigerung von ca. 7 % entspricht. Die eingesammelte Menge an Bauschutt ist im Vergleich zu 2006 um rund 13.000 Tonnen angestiegen, die Zunahme bei den Bioabfällen beträgt ca. 900 Tonnen und liegt 2007 bei ca. 11.400 Tonnen. Aber auch die Menge an Papier, Pappe und Kartonagen konnte nochmals gesteigert werden. Hier ergab sich ein Plus von etwa 600 Tonnen.

Laut Gerhard Wiedemann, Werkleiter des AWV, „ist der Grad der Abfallwertung beim

AWV nach wie vor gut“. Die Verwertungsquote liege bei etwa 72 %. „Wir bemühen uns um gute Angebote für den Bürger. So nimmt jeder Recyclinghof Kleinmengen an Bauschutt an, Bioabfälle werden im Sommer wöchentlich geholt und rund 66.000 ausgegebene Papiertonnen bzw. Container werden zuverlässig geleert.“

2006 wurden ca. 2.100 Tonnen Altelektrogeräte in Summe auf allen 45 Recyclinghöfen eingesammelt, während 2007 insgesamt ca. 1.900 Tonnen gesammelt und einer Verwertung zugeführt wurden. Das Elektrogesez schreibt vor, dass pro Einwohner und Jahr mindestens 4 kg alte Elektrogeräte getrennt gesammelt werden sollen. Der AWV liegt mit mehr als 8 Kilogramm pro Einwohner und Jahr deutlich über der Mindestforderung.

Da sich die AWV-Entsorgungsgebühren für Gewerbeabfälle auf Marktpreisniveau für verwertbare Gewerbeabfälle bewegen, nutzen viele Gewerbebetriebe die Anlieferungsmöglichkeit auf der Umladestation es AWV in Binsberg. So wurden im vergangenen Jahr an thermisch behandelten und deponierten Gewerbeabfällen gut 9.200 Tonnen entsorgt. Damit ergibt sich im Vergleich zu 2006 eine Steigerung um rund 14 Prozent.

Der Vorsitzende des AWV, Landrat Stefan Rößle (Donau-Ries), und Landrat Leo Schrell (Dillingen) dankten allen Bürgerinnen und Bürgern für Ihre Bereitschaft, die Sammeleinrichtungen des AWV zu nutzen und Abfälle zu sortieren. Damit zeigten sie ihre Verantwortung für die Umwelt und ermöglichten dem AWV Kosten zu sparen. DK

Unterirdische Sammelsysteme:

## Der Abfall verschwindet unter der Erde

Die Paul Wolff GmbH schafft mit dem umweltfreundlichen und ökonomischen Entsorgungssystem U-SELECT den Müll unter die Erde. Mit einem Fassungsvermögen von 3-5 m³ spart der Füllraum den Kommunen Zeit, Geld und Personal.

Die Unterflurcontainer werden unter die Erdoberfläche und damit aus dem Blickfeld verlegt. Sichtbar bleiben nur die Einfüllöffnungen. Beim Leerungs-

fassung der Entsorgungsmengen auch ein höheres Maß an Müllkostengerechtigkeit geschaffen.

Infos im Internet unter: [www.paulwolff.de](http://www.paulwolff.de). □

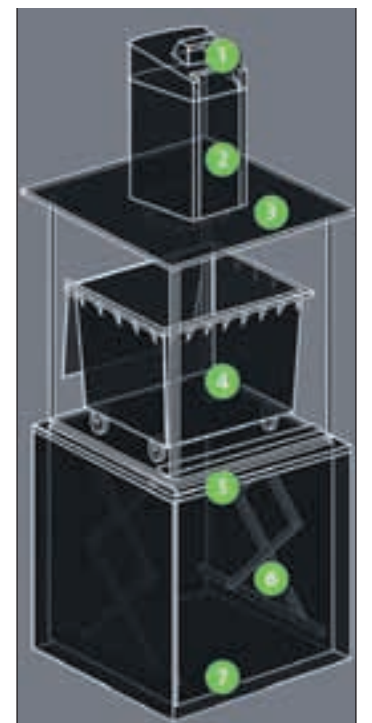


Ästhetisch sehr ansprechend gelöst ist hier das Problem der Müllsammelbehälter: Alles, was optisch stören würde, verschwindet für die meiste Zeit unter der Erde. □

vorgang bleibt der Schacht geschlossen, wodurch Lärm- wie Geruchsbelastungen ausgeschlossen sind und ein einfaches Herausziehen der Container auch bei winterlichen Bedingungen jederzeit gewährleistet ist.

Die Unterflur-Sammelbehälter sind sehr leicht in ein städteplanerisches Gesamtkonzept einzu-binden. Nur der Einwurfschacht ist sichtbar, daraus ergeben sich vielfältige Möglichkeiten der gestalterischen Einordnung in das Wohnumfeld. Die Bereitschaft für die getrennte Müllentsorgung wächst, die Einwurföffnungen sind mit 85 cm Höhe auch für Kinder, ältere Mitbürger und Behinderte mühelos erreichbar.

Auch ohne Sammelplatz bietet der U-SELECT-Lift die ideale Lösung für 2-Rad oder 4-Rad-Behälter bis 1.100 l Füllvolumen an. Eine elektrohydraulische Scherenkonstruktion befördert den auf dem Hubboden abgestellten Abfallgroßbehälter an die Erdoberfläche. Über eine separate Bediensäule wird der Antrieb für 1 bis 4 Einheiten gesteuert. Mit Hilfe der PRO-COUNT-Software von PAUL WOLF wird über eine individuelle Er-



Die Konstruktionszeichnung verdeutlicht das Prinzip: 1 Einwurföffnung mit Ident-System, 2 Gehäuse, 3 Bodenplatte, 4 Radbehälter, 5 Bodenplatte mit Ausfahrtrampe, 6 Hebevorrichtung, 7 Betonschacht. □

LEW

Lechwerke



## NATÜRLICH: WÄRMEPUMPE

Die Umwelt-Heizung, die Kosten einspart! Eine Wärmepumpe beheizt und erwärmt das Brauchwasser für Ihr Haus über Jahrzehnte. Dabei reduziert sie die jährlichen Kosten erheblich und schont auch noch die Umwelt. Sie ist eine Investition, die sich in jeder Hinsicht lohnt. Wir beraten Sie gerne.

Weitere Infos erhalten Sie unter [www.lew.de](http://www.lew.de) oder unter der kostenfreien Telefonnummer 0800 539 539 1.

VORWEG GEHEN



Beschaffungskosten infolge des Ölpreisrekords im Sommer drastisch gestiegen:

## E.ON Bayern Vertrieb passt Erdgaspreise an

Bei anhaltender Ölpreisspannung Preissenkung im kommenden Frühjahr

Die E.ON Bayern Vertrieb GmbH passt zum 1. 12. 2008 die Erdgaspreise für Privat- und kleinere Gewerbekunden an. Mit Erdgas versorgt die E.ON Bayern Vertrieb Kunden in Oberfranken sowie in Teilen Unterfrankens und Ostbayerns. Ursache für die Preisanpassung sind die im ersten Halbjahr 2008 um rund 50 Prozent gestiegenen Ölpreise, die im Sommer ein neues Rekordniveau erreichten. Die Preisentwicklung beim Öl wirkt sich mit durchschnittlich sechsmonatiger Verzögerung auf die Beschaffungskosten für Erdgas aus. Gleichzeitig bietet das Unternehmen allen Privat- und kleineren Gewerbekunden ein neues Festpreisprodukt sowie ein Produkt mit geringerem Preis bei längerer Laufzeit an.

„Im Interesse unserer Kunden halten wir die Erdgaspreise in den Monaten Oktober und November trotz erheblich gestiegener Beschaffungskosten weiter stabil. Damit gehen wir bis an die wirtschaftlich gerade noch vertretbare Grenze. Denn eigentlich hätten wir - wie mehr als 300 andere Anbieter - die Preise bereits zum 1. Oktober anheben müssen. Ab Dezember können aber auch wir uns der weltweit drastischen Verteuerung von Erdgas nicht länger entziehen“, sagte Otmar Zisler, Geschäftsführer der E.ON Bayern Vertrieb GmbH. Zisler wies darauf hin, dass zahlreiche Wettbewerber ihre Erdgaspreise bereits in den letzten Wochen um teilweise annähernd 30 Prozent erhöht hatten.

### Begrenzte Verfügbarkeit

Der Erdgaspreis für E.ON BestpreisGas (Stufe 3) steigt ab dem 1. 12. 08 um rund 0,93 Cent pro Kilowattstunde (brutto). Für Kunden mit einem durchschnittlichen Jahresverbrauch von 20.000 Kilowattstunden bedeutet das Mehrkosten in Höhe von rund 15,50 Euro pro Monat (brutto). Damit liegt die Steigerung bei rund 12 Prozent. Die Erdgaspreise von E.ON Bayern Vertrieb blieben aber auch nach der Anpassung voll wettbewerbsfähig, so Zisler.

Auch in Ländern ohne Ölpreisbindung unterscheidet sich der längerfristige Preistrend bei Erdgas nicht von der deutschen Marktsituation. Hintergrund dafür ist vor allem die weltweit anhaltend hohe Nachfrage und die begrenzte Verfügbarkeit von Erdgas.

### Bei anhaltender Ölpreisspannung: Preissenkung im kommenden Frühjahr

„Wenn die Ölpreise auf dem derzeitigen Niveau bleiben oder sogar noch weiter sinken, werden wir unsere Preise im kommenden Frühjahr wieder senken. Darauf können sich unsere Kunden verlassen“, sagte Zisler. Erst im vergangenen Jahr hatte E.ON Bayern Vertrieb die Erdgaspreise zweimal gesenkt und damit niedrigere Beschaffungskosten infolge gesunkener Ölpreise an die Kunden weitergegeben. Zisler: „Die Ölpreisbindung ist keine Einbahnstraße, sondern sie wirkt mit zeitlicher Verzögerung in beide Richtungen.“

### Neues Festpreisprodukt: Stabiler Erdgaspreis für ein Jahr

„Wir wissen, dass steigende Energiepreise für unsere Kunden eine große Belastung sind. Zwar können wir den weltweiten Trend steigender Energienachfrage bei begrenzten Ressourcen nicht stoppen, aber wir wollen unseren Kunden mit dem neuen Festpreisprodukt E.ON Erdgas speziell die Möglichkeit bieten, ihre Kosten besser zu kontrollieren“, sagte Zis-

ler. Gegen eventuelle Preissteigerungen können sich E.ON Erdgas spezial-Kunden vom 1. Dezember 2008 bis zum Jahresende 2009 mit einem monatlichen Garantiebetrug in Höhe von 4 Euro absichern. Der Preis ist nach oben fest und nach unten flexibel. E.ON Erdgas spezial-Kunden profitieren also von möglichen Preissenkungen, sind aber vor Preiserhöhungen geschützt.

### Günstigere Preise bei längerer Vertragsbindung

Kunden, die sich für mindestens ein Jahr binden, können mit E.ON Erdgas aktiv im Vergleich zur Grundversorgung sparen. Der Preis reduziert

sich dann um rund 5,70 Euro im Monat bei einer jährlichen Abnahmemenge von 20.000 kWh. Das Angebot richtet sich an alle Privat- und kleineren Gewerbekunden der E.ON Bayern Vertrieb. Andere Verträge können jederzeit auf E.ON Erdgas aktiv umgestellt werden.

Die E.ON Bayern Vertrieb informiert ihre Erdgaskunden in den kommenden Wochen schriftlich über die neuen Preise und Angebote. Zusätzliche Informationen und vielfältige Tipps zum Energiesparen können im Internet unter [www.eon-bayern-vertrieb.com](http://www.eon-bayern-vertrieb.com) abgerufen werden.

### Einigung mit Bundeskartellamt

Das Bundeskartellamt hat die Ermittlungen im Hinblick auf die Erdgaspreise für Privat- und kleinere Gewerbekunden von

sechs regionalen E.ON-Unternehmen, darunter auch E.ON Bayern Vertrieb, eingestellt. Zuvor hatte E.ON freiwillig finanzielle Zusagen zugunsten der Kunden gemacht. Davon profitieren auch die Kunden von E.ON Bayern Vertrieb: Trotz erheblich gestiegener Beschaffungskosten hält das Unternehmen die Gaspreise im Oktober und November weiter stabil, und die Kunden erhalten einen Bonus in Höhe von rund 36 Euro. Um diesen Betrag mindert sich die jeweils nächste Jahresrechnung. Die Kunden brauchen selbst nichts zu unternehmen, die Jahresrechnung wird automatisch um den Bonus gekürzt.

„Diese Lösung hat Vorteile für alle Beteiligten: Wir vermeiden einen langwierigen Rechtsstreit, schaffen Klarheit vor allem für unsere Kunden und entlasten sie zudem auch finanziell“, sagte Zisler. □

### Wehrbereichsverwaltung Süd:

#### Vertrag mit Südwärme AG

Zwischen der Wehrbereichsverwaltung Süd und der Südwärme AG ist der erste Vertrag über eine Wärmeverversorgung aus regenerativen Brennstoffen geschlossen worden. Südwärme übernimmt für die nächsten 15 Jahre die Versorgung für die NATO-Schule und die Bundeswehrverwaltungsschule IV in Oberammergau über ein sog. Energielieferungs-Contracting. Die Beteiligten vereinbarten unter anderem, bis zu 85 % der erforderlichen Wärme aus heimischen Holzhackschnitzeln zu erzeugen. Oberammergau als Luftkurort darf einen spürbaren Beitrag zum Erhalt der Luftqualität erwarten. □



## Papa spart jetzt 150 Euro beim Strom – und ist wie E.ON Bayern großer Sport-Fan!

Im Rahmen unseres gesellschaftlichen Engagements unterstützen wir den Nachwuchs in unserer Region auf dem Weg zu ersten Erfolgen. Beim Fußball – und in vielen anderen Sportarten.



Sparen Sie 150 Euro beim Strom – wertvolle Tipps finden Sie im EnergieSpar-Paket:

[www.eon-bayern.com/energiesparen](http://www.eon-bayern.com/energiesparen)

Mit Sicherheit faire Preise

e-on | Bayern



## Energieknotenpunkt von europäischer Bedeutung

Offizielle Inbetriebnahme der Verdichterstation Haiming  
Stärkung der Erdgasversorgung in Bayern

Pünktlich zu Beginn der neuen Heizsaison ist die gemeinsame Erdgas-Verdichterstation Haiming der beiden Unternehmen bayernets GmbH und Wingas Transport GmbH & Co. KG jetzt auch offiziell in Betrieb genommen worden. „Erdgashandel und Versorgungssicherheit werden in der europäischen Grenzregion Österreich/Ostbayern durch die neue Verdichterstation nachhaltig gestärkt. Mit dem Ausbau der Grenzkopplungspunkte stärken wir den europäischen Binnenmarkt“, sagte Ingo Neubert, Geschäftsführer der Wingas Transport vor Vertretern aus Politik und Wirtschaft.

Mit der neuen Verdichterstation würden zusätzliche Kapazitäten für den Import von Erdgas nach Deutschland geschaffen. Verbunden mit dem Zusammenwachsen der deutschen Gasmarktgebiete lasse sich Gas aus Burghausen/Haiming von Oktober an direkt bis zur Nordseeküste vermarkten, erklärte Rainer Dumke, Geschäftsführer der bayernets, bei der Vorstellung der Station. Insgesamt haben die Bayerngas- und die Wingas-Gruppe mehr als 50 Millionen Euro in den Verdichterstandort Haiming investiert.

### Mehr Austauschkapazität

Mit dieser Investition sei die Bedeutung des Energiestandortes in der Nähe von Burghausen weiter gestiegen. „Wir haben hier in Haiming mittlerweile einen Energieknotenpunkt von europäischer Bedeutung“, sagte Neubert. Insgesamt unterhielten in der Region nun sechs verschiedene Netzbetreiber aus Österreich und Deutschland miteinander verbundene Erdgasleitungen. Allein die Austauschkapazität zwischen Wingas Transport und bayernets konnte durch die neue Verdichterstation deutlich erhöht werden. Insgesamt können mehr als 300 000 Kubikmeter Erdgas pro Stunde über die Station in Richtung Süddeutschland transportiert werden.

### Bayerngas und Gelsenwasser:

## Weiterer Ausbau der novogate-Kooperation

Essent integriert Gas- und Stromaktivitäten bei KOM-STROM

Die Deutsche Essent GmbH wird ihre Anteile an der im Jahr 2006 gemeinsam mit der Bayerngas GmbH gegründeten Gasbeschaffungsplattform novogate GmbH an die Partner Bayerngas GmbH und Gelsenwasser AG abgeben. Dies ist Bestandteil der Entwicklung der Strategie der Deutschen Essent mit dem Ziel, das Gas- und Stromgeschäft auf dem deutschen Markt in der Leipziger KOM-STROM AG in enger Zusammenarbeit mit Essent Trading zu integrieren. Die Transaktion soll bis zum 31. 12. 2008 in der gewohnten guten und partnerschaftlichen Atmosphäre abgeschlossen werden.

Das erfolgreiche Geschäftsmodell der novogate wird von den verbleibenden Partnern Bayerngas und Gelsenwasser weiter entwickelt. Dazu wird auch die Aufnahme weiterer Gesellschafter nicht ausgeschlossen. Erste Gespräche in dieser Richtung laufen bereits.

### Bayerngas GmbH

Bayerngas ist die größte kommunale Gasbeschaffungsplattform Deutschlands mit den Gesellschaftern Stadtwerke München, Augsburg, Landshut, Ingolstadt, Regensburg, Ulm/Neu-Ulm und TIGAS – Erdgas Tirol. 2007 verkaufte Bayerngas 64,2 Milliarden Kilowattstunden Gas an ihre Kunden und erwirtschaftete einen Umsatz von 1,6 Milliarden Euro. Bayerngas verfügt über einen eigenen Erdgasspeicher und ist mit ihren Beteiligungen bayernets (eigenständige Netzgesellschaft), Bayerngas Norge (Gasfördergeschäft), bayernSERVI-

Verdichterstationen sind ein wichtiges Element im System der Erdgaspipelines. Bei dem bis zu mehreren Tausenden von Kilometern langen Transport verliert das Gas an Druck. Um einen reibungslosen Weitertransport garantieren zu können, muss der Druck daher immer wieder von Verdichtern angehoben werden. Die Station Haiming verfügt über eine Leistung von fast 20 Megawatt. Der Druck des Gases wird hier mit zwei Verdichtern – einem Elektroverdichter und einem durch eine Gasturbine angetriebenen Verdichter – erhöht.

### Kostenreduzierung

Während die Wingas-Gruppe das Gesamtprojekt federführend konzipiert und realisiert hat, wurde die technische Betriebsführerschaft für die Gesamtanlage an den bayernets-Dienstleister Bayerngas GmbH, München, übergeben. „Die technische Betreuung durch einen Betriebsführer vereinfacht die Prozesse und minimiert die laufenden Kosten“, so Dumke zu den Vorteilen der Kooperation zwischen den beteiligten Unternehmen. Die Station Haiming wurde innerhalb von 14 Monaten realisiert und ist seit 2007 in Betrieb.

Bereits vor dem Bau der hiesigen Station wurde Erdgas über Österreich kommend aus der Pi-

peline Penta-West über Haiming/Burghausen in das bayerische Netz eingespeist. Mit der Austrian Bavarian Gaspipeline (ABG) ist kürzlich eine weitere Pipeline angeschlossen worden. Die ABG transportiert Erdgas zum und aus dem neuen, rund 40 Kilometer entfernten Erdgasspeicher Haidach. Die Wingas-Gruppe betreibt den Speicher im österreichischen Straßwalchen gemeinsam mit der Rohöl-Aufsuchungs AG (RAG) und der russischen OOO Gazprom export. Der Speicher Haidach verfügt derzeit über eine Kapazität von 1,2 Milliarden Kubikmeter Erdgas – eine Menge die ausreicht, um 600.000 Einfamilienhäuser mit Erdgas versorgen zu können.

### Komfortable Dienstleistung

bayernets GmbH ist ein Tochterunternehmen der Bayerngas GmbH und Netzbetreiber für das Marktgebiet Südbayern. bayernets betreibt ein rund 1300 Kilometer langes Gashochdruckleitungsnetz und sorgt für einen diskriminierungsfreien Netzzugang in seinem Marktgebiet mit marktgerechten und komfortablen Gastransportdienstleistungen.

Wingas Transport GmbH & Co. KG ist ein Tochterunternehmen der WINGAS GmbH und betreibt ein deutschlandweites Gasfernleitungsnetz von über 2000 Kilometern Länge einschließlich neun Verdichterstationen an. Insgesamt wurden in dieses Fernleitungsnetz seit 1990 mehr als 3 Milliarden Euro investiert. Im Herzen Europas positioniert sich diese Infrastruktur als Schnittstelle europäischer Erdgastransporte. dhg.

## Aktiv auf allen Ebenen der Erdgas-Beschaffung

Unser Erfolg als Beschaffungsplattform für Erdgas hat viele Gründe. Wir engagieren uns auf allen Ebenen der Wertschöpfungskette Erdgas.

Ob Up-, Mid- oder Down-Stream – wir geben unser Bestes, um das Optimum für unsere Kunden und Partner zu erreichen. Versprochen.

Know-how und Erfahrung im Dienste des Kunden.



**bayerngas**  
Energiepartnerschaft mit Zukunft

www.bayerngas.de



## 3. Deutscher Energiekongress in München:

## Energiewirtschaft im Wettbewerb

### Unentbehrliche Stadtwerke - Energieeffizienz und Beratung nicht zum Nulltarif

Die Herausforderungen an die Energiebranche reißen auch 2008 nicht ab: Das Gemeindefortschrittsrecht der Länder entbehrt jeder Harmonisierung, die Kürzungen der Netzentgelt-runde sind drastisch und die Anreizregulierung steht vor der Tür. Fakt ist: Durch kommunale Kooperationen und neue Ansätze gilt es im Zieldreieck der Energiewirtschaft zwischen Klimaschutz, Versorgungssicherheit und Wettbewerb die richtigen Strategien zu entwickeln, um für die Zukunft gerüstet zu sein. Wie diese aussehen können, wurde beim 3. Deutschen Energiekongress in München, dem zahlreiche prominente Vertreter aus Wirtschaft und Politik beiwohnten, aufgezeigt.

„Stadtwerke sind dazu prädestiniert, im Wettbewerb und im Klimaschutz eine aktive und konstruktive Rolle zu übernehmen“, bemerkte der Präsident des Verbandes kommunaler Unternehmen, Hannovers Oberbürgermeister Stephan Weil. Nach Ansicht des VKU, der die Tagung in der Landeshauptstadt mit durchführte, könnten die Stadtwerke auch zur Versorgungssicherheit einen wichtigen Beitrag leisten. Weil zeigte sich überzeugt, dass Stadtwerke im sich wandelnden Energiemarkt gute Zukunftschancen haben. Dies setze allerdings voraus, dass sie den neuen Herausforderungen aktiv begegnen und ihre Unternehmensstrategien überprüfen und anpassen.

#### „Megathema“ Dienstleistungen

Dienstleistungen zur sparsamen und effizienten Energienutzung bezeichnete der VKU-Präsident als ein „Megathema“ für kommunale Energieversorger. Der VKU begrüßte daher die aktuelle intensive Diskussion über geeignete Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz. „Wir halten es für den richtigen Ansatz, den gestiegenen Energiekosten für Haushalts-, Gewerbe- und Industriekunden durch Energiesparen und Steigerung der Energieeffizienz entgegenzuwirken. Dabei sollte man auf marktkonforme Mittel setzen“, meinte Weil.

Er kritisierte, dass bei den vorliegenden Vorschlägen zu wenig berücksichtigt werde, dass die Stadtwerke ihren Kunden bereits eine breite Palette von Energiedienstleistungen anbieten. Ihre Kompetenzen müssten stärker berücksichtigt werden und auch ihr berechtigtes Interesse, mit Energiedienstleistungen einen Ergebnisbeitrag zu erzielen. Energieberatung und andere Dienstleistungen verursachen Kosten, die partiell von den Kunden getragen, aber auch durch staatliche Förderung gedeckt werden könnten. „Energieeffizienz gibt es nicht zum Nulltarif“, so Ratshauschef Weil.

#### Lob für die Bundesregierung

Anerkennend äußerte sich der VKU-Präsident zu den noch vor der Sommerpause verabschiedeten Gesetzen zur Förderung der Kraft-Wärme-Kopplung (KWKG-Gesetz) und zum Einsatz Erneuerbarer Energien (EEG). „Die Bundesregierung hat mit dem neuen KWKG-Gesetz gute Bedingungen für den weiteren Ausbau der Kraft-Wärme-Kopplung und der Fernwärmeversorgung geschaffen“, stellte Weil fest. Der VKU gehe davon aus, dass die Stadtwerke in ähnlichem Umfang in die Modernisierung und den Bau von KWKG-Anlagen investieren würden wie in den zurückliegenden Jahren. Dies sei nicht nur ein wirkungsvoller Beitrag zum Klimaschutz, sondern führe auch zu mehr Wettbewerb im Erzeugungsmarkt.

In seinem Grußwort wies der Schirmherr der Veranstaltung, Münchens OB Christian Ude darauf hin, „dass Energiewirtschaft, Klimaschutz und Gesellschaftspolitik längst nicht mehr getrennt voneinander und schon gar nicht als regionale Angelegenheiten betrachtet werden können“. Gleichzeitig gelte es allerdings, gerade im Kleinen Akzente zu setzen gegen den Raubbau an den Ressourcen und für wirklich nachhaltige und tragfähige Nutzungssysteme bei der Energiegewinnung. Dazu habe sich insbesondere auch die Landeshauptstadt München immer wieder bekannt, und dazu nehme sie seit Jahren umfangreiche programmatische Weichenstellungen vor. Das reiche von der Selbstverpflichtung zur Reduzierung von CO<sub>2</sub>-Emissionen über den Ausbau regenerativer Energiequellen bis hin zur Nutzung von Einsparpotenzialen.

#### Hohes Preisniveau

Die Haushalte in Deutschland profitieren vorerst nicht von dem deutlich gesunkenen Ölpreis und müssen in der bevorstehenden Heizperiode massive Gaspreiserhöhungen hinnehmen. Auf die Gaspreise wirke sich der Ölpreis erst mit einem Verzug von rund sechs Monaten aus, betonte E.ON-Chef Wulf Bernotat. Daher werde es kurzfristig nicht zu einer Absenkung der Preise kommen. „Wir müssen uns darauf einstellen, dass das Preisniveau langfristig hoch bleiben wird“, bestätigte Bundeswirtschaftsminister Michael Glos.

#### Klare Absage an Sozialtarif

Mit Verweis auf den hohen Ölpreis hatten alle sieben Regionalversorger von E.ON Energie vor wenigen Monaten Preissteigerungen angekündigt. Davon ist insgesamt rund eine Million Kundenhaushalte betroffen. In den vergangenen Wochen war der Preis für OPEC-Rohöl aber wieder gesunken. Das Bundeskartellamt nimmt die Preise zahlreicher Gasversorger derzeit unter die Lupe und will noch in diesem Jahr erste Ergebnisse vorstellen. „Die Energieunternehmen dürfen ihre marktbeherrschende

Stellung nicht zu missbräuchlichen Preisen ausnutzen“, erklärte der Präsident des Bundeskartellamts, Bernhard Heitzer.

Eine klare Absage erteilte Wirtschaftsminister Glos in diesem Zusammenhang einem von Umweltminister Sigmar Gabriel zur Abfederung der hohen Energiekosten ins Gespräch gebrachten Sozialtarif für Arme. Der Staat könne Preismechanismen nicht außer Kraft setzen, sonst werde es irgendwann auch Sozialtarife für Milch und Butter geben. Der Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) hatte im Vorfeld erklärt, in erster Linie sei der Staat gefordert. „Die Energiebranche hält es grundsätzlich nicht für die Aufgabe der Energieversorgungsunternehmen, verbilligte Gas- und Stromtarife für sozial Benachteiligte anzubieten.“

#### Falsche Richtung

Die Bundesnetzagentur will den Wettbewerb auf dem Gasmarkt durch ein derzeit laufendes Missbrauchsverfahren gegen mehrere Gasnetzbetreiber erhöhen. Momentan laufe die Entwicklung in die falsche Richtung, da die Betreiber die Zahl ihrer Marktgebiete entgegen eigener Zusagen nicht reduziert hätten. „Das ist ein herber Rückschlag“, meinte der Präsident der Bundesnetzagentur, Matthias Kurth. Mit einer Zusammenlegung der Marktgebiete soll der Zutritt neuer Anbieter und der Transport in der Fläche vereinfacht werden.

#### Laufzeiten der Kernkraftwerke erhöhen

Um die Abhängigkeit Deutschlands von Energie-Einfuhren zu beschränken, sind nach Ansicht von Minister Glos neue konventionelle Kohlekraftwerke, ein vernünftiger Ausbau der erneuerbaren Energien, eine deutliche Steigerung der Energieeffizienz sowie verlängerte Laufzeiten der bestehenden Kernkraftwerke vonnöten. Glos betonte ausdrücklich, dass es hierbei nicht um Neubauten gehe. Die Kernenergie sei eine Brückenenergie, bis andere Technologien günstig genug seien.

Eine vom Minister eingesetzte Expertengruppe hatte empfohlen, die Restlaufzeiten der Atomkraftwerke um acht Jahre zu verlängern und damit einen Streit in der Koalition ausgelöst. Der Chef des Energiekonzerns RWE, Jürgen Großmann, rief angesichts der hitzigen Debatten zu einer sachlichen Diskussion zwischen Versorgern, Politik und Gesellschaft auf. **DK**

### Windkraft, Wachstum, Wirtschaftsfaktor

Erster bayerischer Windbranchentag am 25. November  
im Kulturspeicher in Regensburg

Obwohl Bayern in Deutschland (noch) Schlusslicht bei der Nutzung der klimafreundlichen Windenergie ist, kann das Land mit einer starken Zulieferindustrie für die Herstellung von Windkraftanlagen aufwarten - und zwar in allen Regionen und mit bedeutenden nationalen und internationalen Marktteilnehmern, mit tausenden von Arbeitsplätzen, innovativen Technologien und erheblichen Investitionen.

Um in der Branche selbst, in der Politik und in der Öffentlichkeit das Bewusstsein dafür zu schärfen, dass die Windenergie auch im Süden Deutschlands zu Hause ist, veranstaltet der Bundesverband WindEnergie (Landesverband Bayern) unter dem Titel „Windkraft, Wachstum, Wirtschaftsfaktor“ am 25. November 2008 im Kulturspeicher in Regensburg den ersten bayerischen Windbranchentag. „Wir wollen Wind säen und Strom ernten - auch in Bayern“, so der BWE-Landesvorsitzende Günter Beermann. □

Was sind Ideale ohne Taten?

Wie viel Unterstützung brauchen  
Unterstützer?

In einer Gemeinschaft gibt  
man seine Energie an andere.

Alle 120 Partner des Thüga-Netzwerks engagieren sich in ihrer Region für eine zuverlässige Versorgung mit Strom, Gas, Wasser oder Wärme. Doch die 21.200 Mitarbeiter leisten noch mehr: Viele von ihnen investieren ihre persönliche Energie in ein soziales Projekt in den Städten und Gemeinden, in denen sie leben. Das unterstützen wir mit der Initiative „EFA – Energie für andere“. Interessiert? Mehr Informationen erhalten Sie unter: [www.thuega.de](http://www.thuega.de)

**thuga**  
DIE ENERGIEGRUPPE



impleaPlus und ENERGIEregion führen CO<sub>2</sub>-Bilanzierung durch:

## Geldsparen durch Klimaschutz

Die Direktbank Cortal Consors hat sich als Vorreiter in Sachen Umweltschutz engagiert und die impleaPlus GmbH, eine Tochtergesellschaft der N-ERGIE Aktiengesellschaft beauftragt, ein Gutachten über die CO<sub>2</sub>-Bilanz des Unternehmens für das Jahr 2007 zu erstellen. Zielsetzung war es, geeignete Strategien für eine nachhaltige Verringerung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes aufzuzeigen. Bei der Umsetzung der Aufgabenstellung band die impleaPlus GmbH mit der ENERGIEregion GmbH einen auf Kommunalebene erfahrenen Dienstleister mit ein.

Bei der durchgeführten CO<sub>2</sub>-Bilanzierung wurde jeder einzelne CO<sub>2</sub>-produzierende Vorgang am deutschen Hauptstandort von Cortal Consors in Nürnberg auf Herz und Nieren geprüft. So wurde festgestellt, dass bei dem Finanzdienstleister durch die verschiedenen Energie- und Materialverbräuche klimarelevante CO<sub>2</sub>-Emissionen in Höhe von 3.102 Tonnen pro Jahr frei werden. Deshalb wurden zur Reduzierung des Ausstoßes zahlreiche Faktoren auf ihre möglichen Einsparpotenziale aus Sicht des CO<sub>2</sub>, aber auch aus Sicht der Wirtschaftlichkeit genauer untersucht.

### Ansatzpunkt Kühlung

Ein Ansatzpunkt wäre beispielsweise die Kühlung: Würde Cortal Consors an beiden Nürnberger Standorten komplett auf eine umweltschonende Absorptionskälteanlage setzen, wäre der komplette Geschäftsprozess CO<sub>2</sub>-neutral. Denn die Anlage wird mit Nürnberger Fernwärme aus Kraft-Wärme-Kopplung betrieben. Aktuell kommt nur ein Teil der Kälte aus Fernwärme, aber auch das wirkt sich schon sehr positiv auf die CO<sub>2</sub>-Bilanz aus. Ein hydraulischer Abgleich des Heizkreissystems oder weitere Dämm-

maßnahmen bergen ebenfalls Effizienzpotenziale. Auch bei der Beleuchtung der Büroräume kann CO<sub>2</sub> eingespart werden.

Nicht alle theoretischen Maßnahmen sind aber auch in der Praxis umsetzbar. So müssen neben dem Umweltschutzgedanken noch weitere Gesichtspunkte in die Umsetzungsüberlegungen einbezogen werden.

### Beleuchtung

Da Cortal Consors zum Beispiel nicht Eigentümer der Firmengebäude in Nürnberg ist, können Umbauten an den Gebäuden nicht beliebig vorgenommen werden. Bei Änderungen der Beleuchtung muss neben den ökologischen und ökonomischen Effekten auch das Arbeitsklima der Mitarbeiter miteinbezogen werden. Erste Maßnahmen wurden aber bereits beschlossen. So will das Unternehmen auf jeden Fall sein Beleuchtungskonzept verbessern. Bei vergleichsweise geringen Investitionen lassen sich damit 65 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr einsparen. Die Amortisationszeit für diese Maßnahme beträgt gerade mal ein Jahr.

Auch wenn nicht jede mögliche Maßnahme sofort in die Tat umgesetzt wird kann Cortal Consors langfristig allein durch die Umsetzung der als wirt-

schaftlich eingestuften Vorschläge pro Jahr rund 2.500 Tonnen CO<sub>2</sub> einsparen. Das entspricht einem finanziellen Gegenwert von über 40.000 Euro pro Jahr. Damit lassen sich die Ausgaben für die Bilanzierung schon in wenigen Monaten refinanzieren. CO<sub>2</sub>-Bilanzierungen sind bei

Real I.S. AG, München:

## Augenmerk auf regenerative Energien

Real I.S. AG beauftragt Energiecontracting Heidelberg AG mit der Betriebsführung von Biomasseheizkraftwerken

Die Real I.S. AG, München, ist die Immobilien-Dienstleistungsgesellschaft der BayernLB. Sie ist einer der größten deutschen bankgebundenen Initiatoren. Die Real I.S. ist seit 1991 als Initiator tätig (bis 2000 unter dem Namen Bayernfonds) und hat seither unterschiedliche Beteiligungsmodelle wie Immobilien-, Schiffs-, Medien-, Lebensversicherungs-, Flugzeug-, Solarenergie- und andere Fondsprodukte platziert.

Neben den bisherigen Aktivitäten engagiert sich REAL I.S. AG nun auch im Bereich regenerative Energien und errichtet sechs Biomasse-Heizkraftwerke. Die Realisierung erfolgt in der Bayernfonds BestEnergy 1 GmbH & Co. KG.

Die Heizkraftwerke sind für eine elektrische Leistung von je 5 MW ausgelegt und werden darüber hinaus bis zu 15 MW Wärme an benachbarte Wärmeabnehmer liefern.

Mit der Errichtung wurde die Fa. Wärtsilä, Finnland als Generalunternehmer beauftragt. Die gesamte Investition beträgt über 100 Mio. EUR und soll bis En-

de 2009 abgeschlossen werden. Die Verantwortung für den Betrieb der Heizkraftwerke wurde von REAL I.S. AG auf die Energiecontracting Heidelberg AG (ECH), ein Tochterunternehmen der EC Bioenergie GmbH, Heidelberg, übertragen.

Die EC Bioenergie GmbH (ECB), gegründet 2002, und die Energiecontracting Heidelberg AG (ECH) gegründet 2005, sind mittelständische Unternehmen und konzentrieren sich auf regenerativer Energie und Biomasse mit den Schwerpunkten:

- Biobrennstoffwerke (Pellets, Briketts, Industriebrennstoffe)
- Kraft-Wärme-Kopplung
- Bewirtschaftung örtlicher dezentraler Energieanlagen
- industrielle Objektversorgung, Nah- und Fernwärme
- Energie-Contracting,
- Energiedienstleistungen, wie Betriebsführungen, Energiebeschaffung etc.

Kerngeschäft der ECB ist die Aufbereitung und Herstellung von naturbelassenen Biobrennstoffen (Pellets/Briketts/Industriebrennstoffe). Kerngeschäft der ECH sind Energiedienstleistungen wie zum Beispiel Contracting zur Wärme- und Stromerzeugung bei größeren Abnehmern/Industriekunden.

Das von ECH angebotene Betriebsführungskonzept, die Kompetenz im Betrieb von Biomasse-Heizkraftwerken und die bei der Vermarktung der Wärme von ECH realisierbaren Optionen waren die Grundlage für die Auftragsvergabe und überzeugten REAL I.S. AG. ECH betreibt bereits mehrere eigene Energie-Anlagen und ist innerhalb der Firmengruppe für die Planung und Umsetzung von Biomassezentren zuständig.

Der Betriebsführungsauftrag umfasst den gesamten operativen technischen und kaufmännischen Betrieb der sechs Biomasse-Heizkraftwerke von der Gestellung des Personals und der erforderlichen Arbeitsgeräte bis zur Beschaffung der Betriebsmittel und Organisation der Brennstofflieferung (Disposition und Qualitätssicherung). Über die Vertragsdauer und das Auftragsvolumen wurde Stillschweigen vereinbart.

Neben dem Betriebsführungsvertrag wird die EC Bioenergie GmbH als Wärmeabnehmer in der Umgebung der Heizkraftwerke Biobrennstofffabriken errichten. Für den Standort Steinau a. d. Str. wurde bereits ein langfristiger Wärmevertrag für die Abnahme von über 50.000 MWh/a abgeschlossen.

Die Zusammenarbeit zwischen der Firmengruppe EC Bioenergie GmbH und der REAL I.S. AG soll auf weitere Projekte ausgedehnt werden. □



## Kletterturm statt Trafostation

Die ehemalige Transformatorstation in der Ziegeleistraße in Bechhofen begann im September 2008 ihr „zweites Leben“ als Kletterturm. Der Deutsche Alpenverein (DAV) Sektion Hesselberg hat das Grundstück mit dem Stationsgebäude im Oktober 2007 von der N-ERGIE Aktiengesellschaft für einen symbolischen Preis gekauft und im letzten Jahr zu einem Kletterturm umgebaut. Lautete früher das Motto in der Trafostation: „Runter mit der Spannung!“ heißt es nunmehr: „Rauf die Wand!“ Eins bleibt dabei gleich: In dem Gebäude wird auch in Zukunft jede Menge Energie fließen. Die Trafostation wurde 1961 vom Fränkischen Überlandwerk AG (FÜW) errichtet. Im Zuge der Neustrukturierung des Stromversorgungsnetzes wurde die Trafostation außer Betrieb genommen. □

## E.ON Bayern mit neuer Struktur

Klares Bekenntnis zur Region  
Neue Unternehmen für gemeinsame Aufgaben

Am 1. September hat E.ON Bayern die Herausforderungen von Wettbewerb und Regulierung in einer neuen Struktur angenommen. Während sich E.ON Bayern künftig auf Aufgaben rund um das regionale Strom- und Gasnetz konzentriert, verantwortet eine hundertprozentige Tochtergesellschaft, die E.ON Bayern Vertrieb GmbH, den Verkauf von Strom und Gas. Dadurch wird die regionale Kundennähe erhalten und den gesetzlichen Vorgaben zur klaren Trennung von Netz und Vertrieb entsprochen.

Im Zuge der veränderten Aufstellung übertragen E.ON Bayern und weitere fünf deutsche E.ON-Regionalversorgungsunternehmen übergreifende Aufgaben der Vertriebssteuerung wie Produktentwicklung oder Marketing an die ebenfalls zum 1. September startende E.ON Vertrieb Deutschland GmbH (EVD) mit Sitz in München. E.ON Bayern ist an der EVD gemeinsam mit den fünf Schwesterunternehmen und der E.ON Energie beteiligt.

Darüber hinaus hat am 1. September mit der E.ON Service Plus GmbH mit Hauptsitz in Landshut eine neue Gesellschaft den Betrieb aufgenommen, in der gemeinsame Aufgaben der so genannten „Shared Services“ wie Abrechnung oder Kundenkontakt-Management zusammengefasst werden. Gesellschafter ist neben E.ON Bayern auch E.ON Mitte.

Die neue Regionalstruktur ist das Ergebnis des im August erfolgreich abgeschlossenen Projektes regi.on, an dem E.ON Energie und sechs deutsche Regionalversorgungsunternehmen des Konzerns, darunter auch E.ON Bayern, beteiligt waren. Ziel von regi.on ist eine noch stärkere Wettbewerbsorientierung, mehr Effizienz und die konsequente Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben zur Trennung von Netz und Vertrieb bei den beteiligten Regionalversorgungsunternehmen.

„Mit der neuen Regionalstruktur können wir noch effizienter und offensiver im Markt agieren, ohne auf die regionale Nähe zu unseren Kunden und Partnern zu verzichten“, sagt Dr. Peter Deml, Vorstandsvorsitzender von E.ON Bayern. Umgesetzt wird die neue Struktur außer bei E.ON Bayern auch bei den Regionalversorgern E.ON Avacon, E.ON edis, E.ON Hanse, E.ON Mitte und E.ON Westfalen Weser.

Für die Strom- und Gaskunden von E.ON Bayern ändert sich durch die neue Struktur nur der Name des für sie zuständigen Unternehmens: statt E.ON Bayern ist künftig E.ON Bayern Vertrieb Ansprechpartner der Kunden rund um Strom und Gas. Alles andere - von Verträgen bis hin zu Servicenummern - bleibt wie gewohnt. □

## Der Termin für Ihren Erfolg



Bei uns finden Sie die Antwort auf Ihren individuellen Energiebedarf. Strom- und Erdgasprodukte für jede Unternehmensgröße und Branche, professioneller Service, kompetente Beratung – profitieren Sie von unserer Erfahrung und den Chancen am Energiemarkt.

Unsere Kundenmanager sind für Sie da, gerne auch zu einem persönlichen Termin in Ihrem Unternehmen. Senden Sie uns einfach eine E-Mail an [dialog@n-ergie.de](mailto:dialog@n-ergie.de)

[www.n-ergie.de](http://www.n-ergie.de)

**N-ERGIE**  
Spürbar näher.



Contracting für Kommunen:

## Heizen mit heimischen Hackschnitzeln

Gemeinde Mallersdorf-Pfaffenberg: Kooperation mit ESB-Wärme GmbH und Biber-Biomasse GmbH

In der niederbayerischen Gemeinde Mallersdorf-Pfaffenberg wächst die Wärme im Wald. Hackschnitzel aus der Region liefern die Energie, die das Schulzentrum, das Hallen-Freibad sowie drei kommunale Gewerbehallen mit Warmwasser und Heizungswärme versorgt. Erzeugt wird die Wärme seit August 2008 in einem neuen Biomasseheizwerk. Den Schritt zu mehr Energieeffizienz gelang den Gemeindevertretern in Kooperation mit zwei Contracting-Unternehmen aus Südbayern: ESB-Wärme GmbH und Biber-Biomasse GmbH.

Energie ist zu wertvoll, um sie in alten und wenig effizienten Heizungsanlagen zu verschwenden. Zu diesem Schluss gelangten auch die Gemeindevertreter von Mallersdorf-Pfaffenberg mit einem sorgenvollen Blick auf die marode Heizungstechnik. „Als es um die Modernisierungspla-

nung der Anlagen ging, waren für uns drei Punkte entscheidend“, kommentiert Bürgermeister Karl Wellenhofer. „Erstens Senkung der Energiekosten, zweitens Reduzierung der CO<sub>2</sub>-Emissionen und drittens Stärkung der regionalen Wirtschaft durch die Nutzung einheim-

scher Brennstoffe. Vor allem der Gedanke, regenerative Heizenergie in einem Nahwärmenetz für die Gebäudeversorgung zu nutzen, beschäftigte uns schon seit langem“.

### Schlüssel zum Erfolg

Den passenden Schlüssel für die gesetzten Modernisierungsziele brachten schließlich zwei Contractoren, die sich für dieses Projekt zusammenschlossen haben: ESB-Wärme, die für die Finanzierung sowie die kaufmännische Betreuung zuständig ist und Biber-Biomasse, die den technischen Part wie Projektentwicklung, Anlagenbau und Hackschnitzellieferung übernommen hat.

„Mallersdorf-Pfaffenberg ist mit 7.000 Einwohnern im kommunalen Bereich ein echter Mittelständler – was die Effizienz der Wärmeversorgung angeht, jedoch ein bayerischer Spitzenreiter“, erklärt Martin Heun, Geschäftsführer der ESB-Wärme. „Immer mehr Kommunen setzen heute auf Contracting-Lösungen, denn die wirtschaftlichen Vorteile dieser Kooperation liegen auf der Hand: keine zusätzlichen Haushaltsbelastungen durch Investitionen, effiziente Technik kommt zum Einsatz und für die Umsetzung sorgen Experten, die von der Planung bis zum Energieeinkauf alles bündig aus einer Hand anbieten“, so Heun weiter.

### Wärmelieferung als Kernkompetenz

Das Kerngeschäft eines Contractors ist die Bereitstellung von Wärme, BHKW-Strom oder auch Kälte. Dabei kommt bei der ESB-Wärme nicht nur Erdgas als Energieträger zum Einsatz, sondern auch regenerative Rohstoffe wie Hackschnitzel. Gute

Kontakte zu Anlagenherstellern, Handwerksbetrieben und natürlich Größenvorteile beim Einkauf der Energie sorgen dafür, dass ein Contracting-Modell häufig günstiger als der Eigenbetrieb ist. Zudem wird auch während des laufenden Betriebs mit professionellem Heizungsmanagement immer wieder nach Einsparpotenzialen gesucht. Ein weiterer Vorteil beim Contracting: Die Wärmekosten sind über den gesamten Vertragszeitraum langfristig planbar und das gesamte Betriebsrisiko liegt beim Contractor – selbst beim Totalausfall der Anlage.

### Beratung ist entscheidend

Entscheidend für ein erfolgreiches Contracting-Projekt ist jedoch, dass klare Aussagen zu den Rahmenbedingungen getroffen werden: Welche Einsparungen sind zu erwarten? Ist der Einsatz von Blockheizkraftwerken, einer Gas-Wärmepumpe oder einer Biomasseanlage sinnvoll? Was tritt ein, wenn die Kommune mehr Energie benötigt, beispielsweise wenn das Schwimmbad länger geöffnet ist? Martin Heun dazu: „Contracting ist als langfristige Kooperation angelegt, bei der beide Seiten profitieren sollen. Damit die Zusammenarbeit optimal läuft, ist eine ausführliche Beratung und Planung das A und O, um alle wichtigen Parameter bereits im Vorfeld abzustimmen.“

### 95 Prozent „Bio“ im Heizungskessel

Auch in Mallersdorf-Pfaffenberg erfolgte eine enge Projekt-Abstimmung mit den beiden Contractoren. Bislang sorgten dort zwei konventionelle Gas- und Ölkessel mit 760 Kilowattstunden (kW) Leistung für die Wärme in Schule und Schwimmbad. Heute übernimmt die gleiche Aufgabe ein Hackschnitzelkessel mit 500 kW Leistung. Im Jahresdurchschnitt entstehen so rund 95 Prozent der Wärme aus Biomasse. Wird es besonders kalt, springen zwei konventionelle Spitzenlastkessel zur Unterstützung an. Zusammen erzeugen die Anlagen damit jährlich etwa 1.795 Megawattstunden Energie – soviel wie die Be-



Das Biomasseheizwerk in Mallersdorf-Pfaffenberg von außen. □

wohner von rund 85 Einfamilienhäusern zum Heizen und Duschen benötigen. Insgesamt werden pro Jahr circa 570 Tonnen Hackschnitzel verfeuert, die von Biber-Biomasse angeliefert werden. Das Erdgas stammt aus dem Leitungsnetz von Erdgas Südbayern (ESB).

### Intelligente Wärmekonzepte für ein Plus an Klima- und Umweltschutz

Moderne Technik und der Einsatz von Hackschnitzeln sparen nicht nur fossile Energieträger, sondern auch CO<sub>2</sub>-Emissionen: Im Vergleich zur alten Anlage haben die Mallersdorf-Pfaffenger ihren CO<sub>2</sub>-Ausstoß um etwa 380 Tonnen im Jahr gesenkt. Das entspricht ungefähr der Menge, die 140 Niedrigenergiehäuser jährlich in die Luft bringen.

„Um Biomasse sinnvoll zu nutzen, muss man nicht unbedingt den Acker zur Tankstelle machen. Für unsere Hackschnitzel nutzen wir vor allem Bruch-, Rest- oder Schwachholz aus regionalen Wäldern“, erklärt Gerhard Stierstorfer, Geschäftsführer von Biber-Biomasse. Dabei wächst auf den Flächen jedes Jahr rund ein Drittel mehr Holz nach, als das Unternehmen verwertet – das ökologische Gleichgewicht im Wald bleibt dauerhaft erhalten.

### Technische Zuverlässigkeit hat höchste Priorität

Der Hackschnitzelkessel steht einer konventionellen Wärmeversorgung mit fossilen Energien an Komfort und Sicherheit in

nichts nach. Gerade bei Wärmesensiblen Gebäuden, wie Schulen oder Schwimmbädern, ist die Zuverlässigkeit besonders wichtig. Regelmäßige Serviceintervalle, bei denen die Anlage überprüft wird, sind daher beim Contracting immer Pflicht.

### Höhere Energieausbeute

Im Gegensatz zu einem Holzfeuer im Kamin werden die Hackschnitzel jedoch nicht unkontrolliert verfeuert. Eine speziell für dieses Projekt entwickelte Vortrocknungsanlage reduziert den Wassergehalt der Brennstoffe bereits im Bunker und erhöht somit die Energieausbeute. Zudem werden Parameter, wie die Temperatur im Brennraum oder die Sauerstoffzuführung, täglich durch das Anlagenmanagement angepasst. Dadurch weisen die Hackschnitzel eine besonders gute Energie- und Emissionsbilanz auf.

### Rauchgasreinigung durch die Fliehkraft

Holz verbrennt annähernd CO<sub>2</sub>-neutral. Um jedoch andere unerwünschte Inhaltsstoffe nicht in die Luft zu bringen, sind eine moderne Anlagensteuerung und Filtertechnik notwendig. In Mallersdorf-Pfaffenberg werden die Rauchgase mittels eines Ventilators in einen sogenannten Multi-Zyklonabscheider geschickt und gereinigt. Hier trennt sich die Flugasche vom Rauchgas. Insgesamt bleiben jedes Jahr etwa 28 Tonnen Asche übrig, die größtenteils wieder als Dünger in der Land- oder Forstwirtschaft ausgedient werden kann. □



Auftakt zur Umrüstung: Norbert Schwalber, 2. Bürgermeister von Königsbrunn, und LEW-Mitarbeiter Klaus Regner (l.) setzen eine der neuen Energiesparleuchten ein. □

Lechwerke AG:

## Modernisierte Straßenbeleuchtung

Förderung mit Mitteln aus LEW-Energieeffizienzprogramm

Die Lechwerke (LEW) haben seit Mitte vergangenen Jahres in ihrem Netzgebiet die Straßenbeleuchtung von knapp 100 Kommunen modernisiert. Auch in der Gemeinde Königsbrunn werden in den nächsten zweieinhalb Monaten insgesamt 942 der noch vorhandenen alten Leuchtmittel gegen moderne Energiesparlampen ausgetauscht. Die neuen Leuchtmittel arbeiten etwa doppelt so effizient. Damit reduziert sich der Stromverbrauch für die Straßenbeleuchtung in Königsbrunn pro Jahr um rund 255.000 Kilowattstunden. Dies entspricht rund 150 Tonnen klimaschädlichen Kohlendioxids, die in der Erzeugung vermieden werden.

Durch den deutlich reduzierten Stromverbrauch wird außerdem der Haushalt von Königsbrunn entlastet. Zusätzlich fördert LEW die Modernisierung der Straßenbeleuchtung mit Mitteln aus dem Energieeffizienzprogramm. Für Königsbrunn machen sich damit die Investitionen in die neue Technik in kurzer Zeit bezahlt.

### Natriumdampf-Hochdrucklampen

Neu installiert werden zum einen Natriumdampf-Hochdrucklampen. Sie sind am warmen, gelben Licht zu erkennen, das sie ausstrahlen. Die Technik der bisher verwendeten Quecksilberdampf-Hochdrucklampen hat sich seit den Anfängen der elektrischen Straßenbeleuchtung kaum weiter entwickelt. Hinsichtlich ihrer Energieeffizienz entsprechen sie deshalb nicht mehr den heutigen Anforderungen.

### Höhere Lichtausbeute

Ausgetauscht werden auch Leuchtstoffröhren: Die neu installierten Lampen sind zusätzlich isoliert und erzielen gerade bei niedrigen Außentemperaturen eine wesentlich höhere

Lichtausbeute. Eine Leuchtstoffröhre der neuen Generation kann deshalb zwei alte ersetzen. Alle ausgetauschten Leuchten werden vollständig recycelt.

Durch die Umrüstung von bis dato 15.500 Straßenleuchten sparen die Kommunen insgesamt 3,7 Mio. kWh Strom pro Jahr ein. Dies entspricht mehr als 2.100 Tonnen Kohlendioxid.

### Investitionen in Höhe von 10 Mio. Euro

Im Rahmen des Energieeffizienz-Programms unterstützt LEW Kommunen unter anderem bei der Durchführung von Energiespar-Checks für öffentliche Gebäude und der Erstellung von Energieausweisen. Privatkunden finden unter [www.eine-idee-von-lew.de](http://www.eine-idee-von-lew.de) Informationen zum Thema Energieeffizienz.

Insgesamt investiert LEW bis 2010 zehn Millionen Euro in das Energieeffizienzprogramm. Die Modernisierung der Straßenbeleuchtung von Kommunen im Netzgebiet wird daraus mit rund 450.000 Euro gefördert. Die Lechwerke AG gehört zur RWE-Gruppe. LEW beschäftigt knapp 1.600 Mitarbeiter und ist innerhalb der RWE Energy AG die regionale Energiegesellschaft für Süddeutschland. □

## Partnerschaft mit Zukunftsperspektive

# ESB-Wärme – Service für Kommunen

Das Contracting-Modell für öffentliche Gebäude und Einrichtungen



Erdgas-Blockheizkraftwerk – Heizung und Strom aus einer Anlage



Ergomar Erlebnisbad in Ergolding – für Wärme und Strom sorgt ein Blockheizkraftwerk

Wir verstehen uns als regionaler Partner für konventionelle als auch innovative Wärmekonzepte. Im Vordergrund stehen dabei Wirtschaftlichkeit, regionale Energien und natürlich die Umwelt. Sie haben einen Partner mit viel Erfahrung an Ihrer Seite.

### Mit dem ESB-WärmeService haben Sie folgende Vorteile:

- Modernisieren ohne selbst zu investieren
- ESB-Wärme plant, organisiert und betreibt Ihre Energieversorgung
- Moderne, umweltschonende Anlagen mit niedrigem Energieverbrauch
- Alle Leistungen sind im monatlichen Wärmepreis enthalten

Rufen Sie uns an! Wir schicken Ihnen unsere Referenzbroschüre oder vereinbaren Sie einen Termin mit dem ESB-Wärme Berater.

**ESB Wärme**



Energieversorgung der Zukunft:

## Regenerativ und effizient

Augsburger Leitmesse Renexpo vermittelt  
aktuelles Know-how

Das Interesse an den erneuerbaren Energien als wichtiger Bestandteil der künftigen Energieversorgung ist ungebrochen. Vom 9. bis 12. Oktober dreht sich in der Augsburger Messe im Rahmen der Renexpo bereits zum 9. Mal alles um erneuerbare Energien und Energieeffizienz bei Bau und Sanierung. Die Themenpalette reicht von Altbausanierung über Heizen mit Sonne und Holz bis hin zu Passivhäusern, Blockheizkraftwerken, Mobilität, Wärmepumpe, Wasserkraft und Windenergie.

In der Fuggerstadt werden die gesamte Wertschöpfungskette der Holzenergie sowie Neuheiten und Trends der Holzenergie-Branche präsentiert. Der vom Bundesverband Bio-Energie e.V. (BBE) veranstaltete Leitkongress für Holzenergie ist Deutschlands Branchen-schaufenster und gibt einen umfassenden Überblick über Politik, Wirtschaftlichkeit und Best Practice.

„regional und dezentral“

Unter dem Motto „regional und dezentral“ wird der Bereich Kraft-Wärme-Kopplung 2008 ausgebaut. In Kooperation mit dem Bundesverband Kraft-Wärme-Kopplung wird auf Messe und Kongress aktuelles Know-how geboten. Solartechnik wird in Augsburg ebenfalls groß geschrieben. „Fokus Sonne“ lautet das Thema bei Messe und Kongress mit neuesten Entwicklungen und Technologien rund um Photovoltaik, Solarthermie und solare Kühlung.

Auch Exportchancen und neue Märkte werden hier thematisiert.

„Wärmepumpenwelt“

Heizen und kühlen mit höchster Effizienz ermöglicht die Wärmepumpe. Auf der „Wärmepumpenwelt“ und dem begleitenden 4. Bundeskongress Wärmepumpe treffen sich Hersteller, Installateure und Anwender jährlich in Augsburg zum Erfahrungsaustausch. Der Messebereich interGreenBuilding thematisiert energieeffizientes Bauen, Modernisieren und Sanieren. Hersteller und Dienstleister bieten einen Überblick über Haustechnik, Lüftung, Fenster und Dämmung sowie über komplette Passivhäuser in Massiv- und Holzbauweise.

Zusätzlich zu Messe und Kongress wird den Besuchern ein breites kostenloses Vortragsprogramm geboten.

Weitere Informationen gibt es unter [www.renexpo.de](http://www.renexpo.de) **DK**



Der schwäbische Europaabgeordnete Markus Ferber (links) mit Geschäftsführer Klaus-Peter Dietmayer, erdgas schwaben.

## „Weg vom Öl“

Bioenergie in Schwaben auf dem Vormarsch

„Schwaben verfügt aufgrund seiner starken Land- und Forstwirtschaft über beste Voraussetzungen, um sich schrittweise vom internationalen Energiemarkt abzukoppeln“, ist der schwäbische Europaabgeordnete Markus Ferber überzeugt. Bei einem Treffen mit Klaus-Peter Dietmayer, dem kaufmännischen Geschäftsführer von erdgas schwaben, informierte sich Ferber über die Chancen von regenerativem Bio-Erdgas in der Region.

„Als Schwabens größter Energieversorger mit einem Leitungsnetz von rund 5.000 Kilometern investieren wir jährlich über zehn Millionen Euro in erneuerbare Energien“, berichtet Dietmayer. In Dillingen beispielsweise ging im Januar 2008 der größte Biomasse-Heizkessel Schwabens in Betrieb und versorgt seither mit umweltschonender Biowärme aus Waldhackschnitzeln die Region. Die Dillinger Anlage liefert genug Bio-Energie, um damit 2.000 Haushalte CO<sub>2</sub>-neutral mit Bio-Wärme versorgen zu können. Die größte Bio-Erdgasanlage in Graben speist Bio-Erdgas bereits ins Erdgasnetz ein und kann zirka 2.500 Haushalte mit Bioenergie versorgen, gewonnen aus Silomais, Grassilage und Getreide. In Graben werden so über 10.000 Tonnen CO<sub>2</sub> eingespart.

Höhere Wertschöpfung

„Wir arbeiten derzeit an weiteren Bio-Energieanlagen in Mindelheim, Kaufbeuren sowie an einer Bio-Erdgasanlage in Maihingen“, berichtet Dietmayer weiter. Ebenso laufen erste Pläne, Deponieabfall zur Produktion von Bio-Erdgas einzusetzen. „Die Nutzung erneuerbarer regionaler Energien sichert in Zukunft stabile Energiepreise, schafft Arbeitsplätze in der Region und steigert damit die wirtschaftliche Wertschöpfung in Schwaben.“, fasst Ferber die Strategie „Weg vom Öl“ zusammen.

Neuregelung des Energiemarktes

Anlass für das Treffen war die geplante neue EU-Richtlinie zur gemeinsamen Energie- und Klimapolitik, die in den kommenden Monaten verabschiedet wird. Dazu zählt unter anderem eine Reform der Erdgas- und Elektrizitätsmärkte. „Die neue Richtlinie soll einen sicheren und nachhaltigeren Energiemarkt in ganz Europa schaffen“, so Ferber. „Durch eine verbesserte Marktsteuerung sollen technologische Weiterentwicklungen gefördert, der Verbraucherschutz erhöht und die Energiepreise stabil gehalten werden.“

Planungen

In engem Zusammenhang mit der neuen Richtlinie zum Energiebinnenmarkt steht außerdem ein Paket zum Klimaschutz und zur Förderung erneuerbarer Energien. Ferber: „Bis zum Jahr 2020 soll der Anteil erneuerbarer Energien am Energieverbrauch EU-weit von heute 8,5 Prozent auf 20 Prozent steigen. Ebenso sollen bis zu 900 Tonnen CO<sub>2</sub> jährlich vermieden werden, und der Verbrauch fossiler Energien um bis zu 300 Millionen Tonnen jährlich verringert werden.“ Ganz im Zuge dieser europäischen Klimaschutzpolitik plant erdgas schwaben im nächsten Jahrzehnt 30 Prozent des fossilen Erdgasverbrauches in der Region durch Bio-Gas und effiziente Anwendungstechniken zu ersetzen. **□**

## „Bioenergie - reicht das Essen?“

Anlässlich der internationalen Kongressmesse für regenerativere Energien Renexpo in Augsburg lud die erdgas schwaben GmbH zu einer Pressekonferenz zum Thema: „Bioenergie - reicht das Essen?“ ein.

erdgas schwaben-Geschäftsführer Klaus-Peter Dietmayer betonte in seiner Begrüßung, dass sein Unternehmen auf Bio-Erdgas, Bio-Wärme und Bio-Strom aus der Region setze und damit ein sichtbares Signal für den Umweltschutz abgebe.

Ministerialrat Dr. Schäfer erklärte in Vertretung des bayerischen Landwirtschaftsministers Josef Müller, es mache Sinn auf Bioenergie zu setzen, da der Klimawandel durch die stetige Freisetzung des Treibhausgases CO<sub>2</sub> vorangetrieben werde. Mit der Nutzung heimischer Bioenergie werde ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz geleistet, die Abhängigkeit von Energieimporten reduziert und ein Beitrag zur Wertschöpfung im Land geleistet.

Holz stelle in Bayern den Löwenanteil der Energieerzeugung aus nachwachsenden Rohstoffen (NaWaRo), so der Ministerialrat. „Insgesamt werden 4 Mio. Tonnen Holz/Restholz in Bayern für die Energiegewinnung eingesetzt.“ Rund 5 % des gesamten Primärenergieverbrauchs werde aus Biomasse erzeugt. „Das entspricht einer mit Heizöl beladenen Lkw-Kette von Augsburg bis Neapel!“ Ziel müsse sein, noch mehr Reststoffe, insbesondere Restholz und Gülle, energetisch zu nutzen. „Das Potential bei der Nutzung von Restholz beträgt rund 6 Mio. Tonnen pro Jahr.“ Dieser Prozess stehe keinesfalls in Konkurrenz zur Lebensmittelherstellung.

Bayerischer Einsatz

Auch bei der Erzeugung von Energie aus Gülle habe sich Bayern im Rahmen der Novelle des Erneuerbare-Energien-Gesetzes für die bäuerlichen Anlagen „massiv eingesetzt“. Schäfer zufolge werden durch die vermehrte Verwendung von Reststoffen weniger Flächen aus der Lebensmittelproduktion beansprucht.

Eine weitere Herausforderung sei die Bereitstellung von Nahrung und Energie. Man dürfe nicht übersehen, dass weltweit nur rund 2 % der Ackerflächen für die Erzeugung nachwachsender Rohstoffe genutzt würden. Der Rest diene der Erzeugung von Nahrungs- und Futtermitteln. Und mit dem Wachstum der Weltbevölkerung gehe ein stetig wachsender Bedarf an Lebensmitteln einher.

Um eine stabile Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln aus heimischer Erzeugung sicherzustellen, habe sich Bayern für ein Sicherheits- und Auffangnetz

im Rahmen der EU-Marktordnung, beispielsweise mit einer Mindestlagerhaltung zur Krisenvorsorge, eingesetzt. Andererseits sei aber das Ertragspotential in der Landwirtschaft bei weitem noch nicht ausgeschöpft.

„Bei all dem ist aber eins klar: die Lebensmittelerzeugung ist im Vergleich zur Energieerzeugung aus NaWaRo ganz klar im Vorteil“, so Schäfer. Bei steigenden Getreidepreisen aufgrund des niedrigeren Rohstoffkostenanteils gewinne die Lebensmittelerzeugung an Wettbewerbskraft. „Die Frage Teller oder Tank wird daher vom Markt immer zu Gunsten des Tellers entschieden!“

Besser als ihr Ruf

Biokraftstoffe seien deutlich besser als ihr Ruf, trotz der Kritik, sie seien für den Hunger in der Welt verantwortlich. „Fakt ist: In der EU werden nur 2 % der Ackerfläche für die Erzeugung von Biokraftstoffen gebunden.“ Zudem würden bei der Erzeugung von Biokraftstoffen rund 50 % des Erntegutes als Futtermittel in die Nahrungskette zurückkehren, bei rapsölbasierten Kraftstoffen höchstens 40 %. Rapsöl trage aufgrund seiner hohen Umweltverträglichkeit, äußerst günstiger Energiebilanz und den niedrigsten CO<sub>2</sub>-Vermeidungskosten unter allen Biokraftstoffen in besonderer Weise zum Klimaschutz bei. Neben der preisdämpfenden Wirkung von Biokraftstoffen auf den Rohölpreis und einem daraus resultierenden Einspareffekt von jährlich mehr als 9 Mrd. Euro für den deutschen Verbraucher erwähnt Schäfer auch Biokraftstoffe der 2. Generation: „Diese stehen nur dann nicht in Flächenkonkurrenz zu Nahrungsmitteln, wenn Reststoffe verwertet werden.“ Größtes Reststoffpotential in Deutschland besitze Stroh, wobei aber nur ein Viertel für die Erzeugung von Kraftstoffen verwendet werden könnten. Die daraus gewonnene Menge könnte etwa 4 % des jährlichen Kraftstoffverbrauchs im deutschen Straßenverkehr abdecken.

Lebenselixier der Wirtschaft

Egon Beckard, Geschäftsführer des Augsburger Kompetenzzentrums Umwelt (KUMAS) plädierte in seinem Kurzvortrag „Energie - Lebenselixier der Wirtschaft“ für ausreichende, sichere und kostengünstige Energie für den heimischen Wirtschaftsstandort. Wichtig sei auch der richtige Energiemix aus konventioneller und erneuerbarer Energie und einem gleichzeitigen sparsamen Umgang mit Energie. Aber: „Der Nutzung der regenerativen Energien sind auch natürliche Grenzen gesetzt.“ So dürfe es bei der Nutzung der Biomasse zur Energiegewinnung „nicht zu einem Wettbewerb zwischen Teller und Tank“ kommen. „Die verstärkte Nutzung der biogenen Reststoffe ist angesagt.“

Die Renexpo sei ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für Firmen der ganzen Region geworden. Augsburg und sein Umland entwickle sich – so Beckard – immer mehr zu einem Zentrum für Umwelttechnologien. Auch regionale Firmen, die nicht in einem unmittelbaren Zusammenhang mit Umwelttechnologien gesehen würden, leisteten wichtige technologische Beiträge. Als Beispiele nannte er die Firmen SGL Carbon Group (Rotorblätter für Windräder) und Renk, die Getriebe für Windkraftanlagen herstellen. **dsp**

erdgas schwaben auf der Renexpo:

## Präsentation einer Weltneuheit

erdgas schwaben ist auch heuer mit einem Stand in Halle 1 vertreten und präsentiert einmal mehr eine Weltneuheit: das Blockheizkraftwerk, kurz BHKW fürs Zweifamilienhaus.

Damit ist es möglich, eigenen Strom und eigene Wärme zu erzeugen und nebenbei auch noch Geld zu sparen. Bisher blieben diese Vorteile nur Gewerbebetrieben vorbehalten. Vorgestellt werden fünf verschiedene BHKWs - so wird endlich die ganze Bandbreite vom Gewerbebetrieb bis zum Privathaushalt abgedeckt.

Wie man sich einen Zuschuss in Höhe von 12.000 bis 25.000 Euro sichern kann, darüber wird der Besucher auf der Messe informiert. Ausführlich gibt erdgas schwaben Auskunft über das Klimaschutz-Impulsförderprogramm des Bundes. Zudem wird demonstriert, wie mit einer Gas-Wärmepumpe die Umweltwärme zu nutzen ist, wie man damit gleichzeitig heizen und kühlen und dabei auch noch Geld sparen kann. Die erdgas schwaben Berater geben alles Wissenswerte über modernste und effiziente Erdgasanwendungstechnik weiter.

Vorreiterrolle

Erneuerbare Energien sind die Zukunft. Als Vorreiter investiert erdgas schwaben jährlich über 10 Millionen Euro in diesem Bereich und versorgt schon heute mehr als 4.500 Haushalte mit CO<sub>2</sub>-neutraler Bio-Energie. Auf der Renexpo wird umfassend über Bio-Erdgas und Bio-Energie informiert. **□**

- CO<sub>2</sub>-neutral
- regional produziert
- stärkt den Wirtschaftsstandort Schwaben
- rund um die Uhr verfügbar

Noch Fragen?  
Wir beraten Sie gerne  
Telefon 0821 9002-0

[www.erdgas-schwaben.de](http://www.erdgas-schwaben.de)

**erdgas schwaben**  
Wir sind da, wo unsere Kunden sind

Kennst Du schon unser  
**Bio-Erdgas?**



# Der easy living Millionenkick

Partnerschaft zwischen easy living und Oliver Kahn geht in die nächste Runde

Die ergreifende Stimmung, die am 2. September bei Oliver Kahns Abschiedsspiel in der Münchener Allianz Arena herrschte, ist noch in bester Erinnerung. Doch das Spiel des FC Bayern München gegen die Deutsche Nationalmannschaft war nur eines der Highlights eines unvergesslichen Abends: Der easy living Millionenkick, der in der Halbzeitpause ausgetragen wurde, zog ebenfalls die gebannten Blicke der 69.000 Zuschauer auf sich.

Zehn Amateur-Schützen traten gegen Oliver Kahn aus 16 Metern Entfernung an und hatten dabei die Chance auf jeweils 100.000 Euro. Fünf Schützen trafen und dürfen sich über ein stattliches Preisgeld freuen. Fünf Schüsse parierte der dreimalige Welttorhüter und damit stellt easy living eine halbe Million Euro für soziale Zwecke zur Verfügung. Ein Rückblick auf dieses einmalige Event sowie ein Ausblick auf die Projekte, die durch den easy living Millionenkick möglich werden, wurde bei einer Pressekonferenz in der Allianz Arena geworfen. Torwart-Legende Oliver Kahn, Vertreter der Hilfsorganisationen, denen die Spendengelder zur Verfügung gestellt werden, sowie Vertreter der Lechwerke AG, berichteten über die geplanten Aktionen.

## Vorbildfunktion

So geht die Partnerschaft zwischen der easy living card, der Vorteilskarte der Lechwerke AG (LEW), und Oliver Kahn nun in die nächste Runde: Torwartlegende Oliver Kahn nutzt seine Vorbildfunktion, um zusammen mit seinem Kooperationspartner easy living und dem Deutschen Kinderschutzbund das Motivationsprogramm „ich schaff's“ für Kinder an ausgesuchten Schulen in Bayern zu initiieren und zu implementieren.

## Motivationsprogramm

Unter dem Titel „Die ich schaff's Tour mit Oliver Kahn - Eine Initiative von easy living mit dem Deutschen Kinderschutzbund“ wird Oliver Kahn an einigen Schulen dieses Programm selbst vorstellen. Schulen können sich zur Teilnahme an diesem Projekt bewerben. Die Kooperation mit Oliver Kahn in diesem Bereich ist für uns eine hervorragende Möglichkeit, unser Engagement für Kinder und Jugendliche mit unserem Einsatz für den Sport zu verbinden“, sagte Günter Reichart, Prokurist bei der Lechwerke AG und Leiter Vertrieb und Marketing. „Gemeinsam mit Oliver Kahn und dem Deutschen Kinderschutzbund werden wir in den nächsten

zwölf Monaten die Etablierung des 'Ich schaff's'-Programms an bayerischen Schulen fördern.“

## Ernster Hintergrund

„Mein Dank gilt allen Teilnehmern des easy living Millionenkicks für ihre Bereitschaft, bei dieser fantastischen Veranstaltung mitgewirkt zu haben“, sagte Oliver Kahn. „Ich freue mich, dass diese Aktion soviel Resonanz fand, schließlich hatte diese trotz allem Spaß einen ernsten und wichtigen Hintergrund. Ich bin stolz, dass ich auch weiterhin zusammen mit easy living einen Beitrag dazu leisten kann, das Motivationsprogramm in Schulen vorzustellen. So ist es möglich, den Kindern und Jugendlichen zu helfen, sich zu motivieren, Probleme zu erkennen und zu bewältigen.“

## Offizielle Scheckübergabe an Teilnehmer und Organisationen

Im Rahmen der Veranstaltung fand zudem die offizielle Scheckübergabe an die fünf erfolgreichen Teilnehmer des easy living Millionenkicks sowie an die sozialen Organisationen statt, denen easy living die zweite Hälfte der 1 Million Euro zur Verfügung stellt: dem „Deutschen Kinderschutzbund“ für „ich schaff's“, der Hilfsorganisation „Ein Herz für Kinder“ sowie der „Justin-Rockola-Soforthilfe e.V.“.

## Perspektiven schaffen

Der Präsident des Deutschen Kinderschutzbund Bundesverband e.V., Heinz Hilgers meint: „350.000 Euro für die Arbeit des Deutschen Kinderschutzbundes sind eine tolle Sache. Ich freue mich sehr darüber, dass wir mit Geldern aus dem Millionenkick nun insbesondere Jugendliche ohne Hauptschulabschluss unterstützen können, um auch ihnen eine Perspektive für die Zukunft aufzeigen zu können. Die „ich schaff's Tor mit Oliver Kahn, die easy living zusammen mit dem Deutschen Kinderschutzbund initiiert, ist eine hervorragende Idee. Mein besonderer Dank geht an Oliver Kahn und natürlich an die Lechwerke AG.“ Die easy living card ist die Vor-

teilskarte der Lechwerke AG (LEW) und bietet ihren Inhabern Sofortrabatte bei mittlerweile mehr als 3.000 Leistungspartnern in Bayern. Sie hilft ihren Besitzern das Motto „Sparen und Spaß haben“ in die Realität umzusetzen: In Freizeitparks und Erlebnisbädern, im Kino, beim Sport, in vielen Re-

## ESB erhält EU-Gütesiegel für soziale Verantwortung

Erdgas Südbayern ist für sein gesellschaftliches Engagement mit einem europäischen Gütesiegel ausgezeichnet worden. Die Vergabe fand unter der Leitung des Zentralverbandes der öffentlichen Wirtschaft in Europa (CEEP) in Rom statt.

Über 270 europäische Unternehmen hatten sich für eine der Auszeichnungen beworben. Unter den ausgewählten fünf deutschen Teilnehmern ist auch Erdgas Südbayern (ESB) als einziger Energieversorger. Das Unternehmen engagiert sich seit vielen Jahren konstant für die Belange von Bürgern und Mitarbeitern.

## Kein Lippenbekenntnis

„Regionale Unternehmen wie die ESB besitzen eine besondere Verantwortung: als Arbeitgeber vor Ort, als Dienstleister für Kunden und als Förderer von lokalen Projekten“, erklärt Werner Bähre, Geschäftsführer bei der ESB, die Motivation der ESB. „Die Auszeichnung freut uns, denn dieses Gütesiegel belegt, dass Themen wie Kundenorientierung, Nachhaltigkeit und soziales Engagement keine Lippenbekenntnisse bleiben, sondern von den ESB-Mitarbeitern aktiv gelebt werden“, so Bähre weiter.

## Ministerin gratuliert

Bayerns Wirtschaftsministerin Emilia Müller gratuliert der ESB zur Auszeichnung mit dem europäischen Gütesiegel: „Die ESB hat in den letzten Jahrzehnten auf vorbildliche Weise in die Infrastruktur zur Gasversorgung Südbayerns investiert. Bürgern und Unternehmen gerade im ländlichen Raum hat das Unternehmen dadurch bei hoher Versorgungsqualität Zugang zum Energieträger Erdgas ermöglicht. Zudem hat die ESB sozialverantwortliches Handeln als festen Bestandteil der Unternehmensphilosophie etabliert und wird dafür nun zu Recht ausgezeichnet.“

Seit über 40 Jahren fördert die ESB zahlreiche soziale, kultu-

staurants, im Theater, im Urlaub oder beim Shoppen - überall da, wo's Spaß macht! Auch zeitlich begrenzte Sonderleistungen oder Aktionen werden immer wieder angeboten. So spart eine vierköpfige Familie mit der easy living card leicht 200 Euro und mehr pro Jahr. Zum easy living Millionenkick hat easy living eine limitierte Oliver Kahn-Karte aufgelegt.

Weitere Informationen zur easy living card und der limitierten Oliver Kahn-Edition gibt es auf [www.easy-living.de](http://www.easy-living.de). □



Von links: Paul Waning, Vorstandsmitglied Lechwerke AG, Heinz Hilgers, Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes und Oliver Kahn. Bild: Lechwerke AG / Bleier

## Energieerzeugung aus Klärgas:

### Steigende Bedeutung

Wie das Bayerische Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung mitteilt, wurden in bayerischen Kläranlagen im Rahmen der Klärschlammbehandlung im Jahr 2007 insgesamt 126,9 Millionen m<sup>3</sup> Klärgas (Rohgas) gewonnen. Das waren um 846 024 m<sup>3</sup> (0,7 Prozent) mehr als noch im Vorjahr. Verglichen mit 1998 ist ein Anstieg um 8,1 Prozent zu verzeichnen.

Laut Landesamt wurden 93,6 Prozent (118,8 Millionen m<sup>3</sup>) des Klärgases von den Kläranlagen selbst genutzt: 80,3 Prozent wurden zur Stromproduktion und 13,3 Prozent zur Wärmegewinnung eingesetzt - unter anderem für die Beheizung von Betriebsanlagen und Faulräumen. 251.108 m<sup>3</sup> wurden an Elektrizitätsversorgungsunternehmen abgegeben.

Wenngleich Strom aus Klärgas, verglichen mit Biomasse, Wasserkraft oder Photovoltaik nach wie vor nur einen sehr geringen Teil der Bruttostromerzeugung aus erneuerbaren Ener-

gien ausmacht, nutzen inzwischen doch immer mehr Kläranlagen diese alternative Energiequelle zur zumindest teilweisen Deckung ihres hohen Strombedarfs.

Während im Jahr 1998 noch 142 Klärwerke mit Klärgasgewinnung eigene Stromerzeugungsanlagen betrieben, waren es im Jahr 2007 bereits 174. Auch die produzierte Strommenge stieg seitdem um rund 30 Prozent auf insgesamt 192,1 Millionen Kilowattstunden im Jahr 2007; 87,1 Prozent davon verbrauchten die Klärwerke selbst. DK



**Bayerische Landessiedlung®**  
STANDORTENTWICKLUNG UND STÄDTEBAU  
KOMMUNALE ENTWICKLUNG  
WOHNUNGS- UND EIGENHEIMBAU



Projekt- und Gemeindeentwicklung  
in Partnerschaft mit den Kommunen

Bayerische Landessiedlung GmbH  
Franziskanerstraße 14 · 81669 München  
Tel. (0 89) 23 87-0 · Fax (0 89) 23 87-99  
info@bls-bayern.de

Obersees, Oberfranken  
Umfeldplanung u. integriertes  
Entwicklungskonzept der Therme

[www.bls-bayern.de](http://www.bls-bayern.de)

Er braucht Wärme.  
Und das auch noch  
in 70 Jahren.

Geben Sie ihm Behaglichkeit mit Zukunft. Energie aus AQUA SOLEA steht uns auch in 100.000 Jahren noch zur Verfügung - vorsichtig geschätzt. Somit haben Sie es auch morgen und übermorgen immer schön warm. Mehr über Energie für die Ewigkeit siehe:

[www.aqua-solea.com](http://www.aqua-solea.com)



**AQUA SOLEA**  
ENERGIE FÜR EIN GUTES KLIMA.

AQUA SOLEA - die Marke von: Bayerische Landessiedlung\* FEWO BAU Infraplan

ENTWICKELN · ERSCHLIESSEN · GESTALTEN · WERTE SCHAFFEN





Bestattungswesen in Deutschland:

## Trend zu mehr Individualität

Wandel traditioneller Einstellungen und Werte  
Deutliches Nord-Süd-Gefälle - Auch für  
Grabschmuck gilt: Nicht alles ist überall gestattet

Ruhe in Frieden - aber wie? Immer mehr Menschen machen sich Gedanken darüber, wie sie bestattet werden wollen. Eine aktuelle Studie des renommierten Meinungsforschungsinstituts tns-ernid im Auftrag des Kuratoriums Deutscher Bestattungskultur zeigt, welche Vorstellungen die Deutschen mit dem Thema Bestattung verbinden. Ein Ergebnis: Geht es um die eigene Beisetzung, so hat ein Großteil der Bundesbürger durchaus konkrete Wünsche. Zugleich belegt die Untersuchung einen grundlegenden Wandel der Bestattungskultur mit mannigfaltigen und oft gegensätzlichen Entwicklungstendenzen.

Immer mehr Menschen wünschen sich - obschon die für Deutschland getroffenen Bestattungs-Regelungen als äußerst streng gelten - eine individuelle Bestattung, interessieren sich für eine Friedhofs-WG, die Idee des Friedwalds oder würden ihre Asche gern verstreuen. Die Verständigung über das häufig verschwiegene Thema scheint heute wichtiger denn je.

### Bestattungsformen

Bei der Frage, welche Bestattungsform den eigenen Vorstellungen am nächsten kommt, entschieden sich 39 Prozent der Befragten für eine Feuer- und 33 Prozent für eine Erdbestattung; fast 20 Prozent der Befragten aus dem gesamten Bundesgebiet und sogar rund 30 Prozent aus den neuen Bundesländern wollten diese Entscheidung den Hinterbliebenen überlassen.

Ort der letzten Ruhe ist für den überwiegenden Teil der Deutschen immer noch der Friedhof. Auch von denjenigen Befragten, die sich für eine Feuerbestattung

entscheiden würden, wünscht nahezu die Hälfte, dort beigesetzt zu werden. Zugleich belegen die Ergebnisse den fortschreitenden Wandel traditioneller Einstellungen und Werte.

### Konkrete Wünsche

So konkret die Wünsche vieler Bundesbürger auch sind, so selten werden sie anderen mitgeteilt. Knapp die Hälfte der befragten Personen hatte zum Zeitpunkt der Untersuchung noch kein einziges Mal mit Angehörigen oder Freunden über das Thema gesprochen. Mit zunehmendem Alter wächst jedoch die Bereitschaft zur Verständigung. So bestätigten 44 Prozent der 30- bis 39-Jährigen und 69 Prozent der über 60-Jährigen, sie hätten sich schon über ihre Vorstellungen ausgetauscht. „Die Veränderungen, die sich derzeit vollzie-

hen, sind ein Spiegelbild gesamtgesellschaftlicher Prozesse“, erläutert Dr. Kerstin Gernig, Geschäftsführerin des Kuratoriums Deutsche Bestattungskultur. An die Stelle konventioneller Rituale und Traditionen träten neue, häufig subjektiv geprägte Formen. „Umso wichtiger ist es, dass möglichst viele Menschen diese Veränderungen wahrnehmen, sich damit auseinandersetzen und die Verständigung suchen - im Familien- und Freundeskreis oder auch mit den Bestattern vor Ort.“

### Beerdigung und Feuerbestattung

Im Laufe der Geschichte haben sich in Deutschland vor allem zwei Formen eingebürgert: die Beerdigung, also Erdbestattung, und die Feuerbestattung. Fast zwölf Jahrhunderte lang beherrschte das christliche Denken, das eine Bestattung des unversehrten Körpers vorsah, die Bestattungs-Bräuche. Noch bis 1934 wurde Bestattung mit Beerdigung gleichgesetzt. Erst dann wurde das aus dem frühen Mittelalter stammende Verbot der Feuerbestattung aufgehoben. Hier wiederum ergibt sich ein klares Nord/Süd Gefälle: Den Verstorbenen verbrennen zu lassen und die Bestattung einer Urne vorzunehmen, ist eher in nord- und ostdeutschen Gebieten die Regel als in Bayern oder Baden-Württemberg.

### Keine Verwechslungen

Bei der Verbrennung der Lei-



immer häufiger werden Urnengräber nachgefragt. Die Kommunen sind auf der Suche nach ästhetisch ansprechenden Lösungen, die in gewissem Umfang auch persönlichen Schmuck ermöglichen. Werkfoto: Paul Wolff

nyme Bestattung. Ein Friedwald ist eine neue, aus der Schweiz stammende Form der letzten Ruhestätte. In Deutschland gibt es diese Art der Bestattung seit 2001, inzwischen wurden in mehreren Bundesländern die Bestattungsgesetze novelliert und die Bestattung im Friedwald mit aufgenommen. In einem möglichst naturbelassenen, nicht eingezäunten Waldstück wird die Asche des Verstorbenen in einer Urne unter einem Baum beigesetzt. Religiöse Bestattungsrituale spielten ursprünglich keine Rolle in einem Friedwald. In der Nähe des Bestattungsortes werden weder befestigte Wege angelegt noch Grabsteine oder Hinweistafeln angebracht. Lediglich ein kleines Nummern- oder Namensschild am Baum selbst verweist auf das Grab eines Menschen.

### Erster kirchlicher Friedwald Deutschlands

Viele Menschen können sich heute diese individuelle, naturnahe Bestattung vorstellen. Um diesem Bedürfnis auch von Personen, die der Kirche nahe stehen, nachzukommen, gibt es seit Mai 2007 den ersten evangelischen Friedwald Deutschlands. Er befindet sich auf dem Schwanberg in der Nähe der Community Casteller Ring, einem evangelischen Frauenorden im Landkreis Kitzingen. Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern und die Friedwald GmbH haben ein Konzept erarbeitet, bei dem die christliche Bestattungskultur eine entscheidende Rolle spielt. In diesem Naturfriedhof werden kompostierbare Urnen mit den Aschen von Verstorbenen unter Bäumen beigesetzt.

### Seelsorgerische Begleitung

An markanter Stelle am Eingang des Friedwalds steht zum Beispiel das Kreuz als Symbol christlicher Hoffnung. Ansprechpartnerinnen für alle Interessenten des Evangelisch-Lutherischen Friedwalds sind die Schwestern der Community Casteller Ring. Das beginnt schon mit der Suche nach dem Beisetzungsort. Auch bei der Urnenbeisetzung werden die Angehörigen seelsorgerlich von den Schwestern begleitet. Die Friedwald-Kapelle dient als Ort des Gedenkens für Angehörige und Freunde sowie als Ort der Fürbitte. Dort liegt am Todestag ein von den Angehörigen gestaltetes Blatt auf, das zusammen mit der Namenstafel am Friedwald-Baum daran erinnert: Unsere Namen sind aufgeschrieben im Buch des Lebens.

### Diamantbestattungen

Auch Diamantbestattungen werden dem Wunsch der Angehörigen nach einem individuellen Trauerprozess gerecht. Nicht immer geben Behörden diesem Wunsch statt, ein örtlicher Bestatter kann in der Regel die Rahmenbedingungen, die im jeweiligen Landkreis oder der jeweiligen Stadt für Bestattungen einzuhalten sind, darstellen.

Bei der Diamantbestattung geht es im Prinzip um eine veränderte Erscheinungsform der Beisetzung. Auch der Diamantbestattung geht eine Einäscherung wie bei der Feuer- bzw. Urnenbestattung voraus. Allerdings wird die Asche des Verstorbenen nicht in Erde oder Meer beigesetzt, sondern einer weiteren Verarbeitung zugeführt, der Diamant-Herstellung. Für die Herstellung eines Diamanten benötigt man Kohlenstoff und einige technische Voraussetzungen, die es ermöglichen, den Kohlenstoff soweit zu verdichten, dass sich daraus Diamanten entwickeln. Den nötigen Kohlenstoff gewinnen Diamanten-



### BOKIMOBIL mini auf GaLaBau vorgestellt

Das BOKIMOBIL mini ist ein mit 1.100 mm sehr schmaler und wendiger Geräteträger, der sich gut für den Einsatz im Friedhofsbereich eignet. Es ist serienmäßig mit einem hydraulisch betätigten 3-Seiten-Kipper ausgestattet und verfügt über einen hydrostatischen Antrieb. Das Fahrzeug eignet sich mit seiner Nutzlast von rund 1,5 Tonnen hervorragend für Transportarbeiten und ist auf Wunsch auch mit Straßenzulassung lieferbar. Das BOKIMOBIL mini lässt sich für viele Aufgaben einsetzen. Es kann wahlweise mit Gießeinlage und Wasserfass, mit einem Vorbaubesen, Winterdienst-Anbaugeräten oder sogar mit einem Sinkkastenreiniger ausgestattet werden. So wird das BOKIMOBIL mini zum Allrounder für das ganze Jahr. Der Führerstand lässt sich beliebig den Jahreszeiten anpassen: im Sommer mit offenem Führerstand, im Frühling und Winter mit optionalem Wetterschutzdach, das im Winter mit Türen zu einer Vollkabine ergänzt wird.

Bestatter aus der Asche des Verstorbenen.

Es sind die Vorteile eines Diamanten, die als häufiges Argument für eine solche Bestattungsform genannt werden. Nach dem mehrwöchigen Herstellungsprozess können die Diamanten in Schmuckstücke oder andere Gegenstände eingefügt werden und bilden somit eine dauerhafte Erinnerung an die verstorbene Person, ohne dass die Nähe verloren geht. Inwieweit hier eine individuelle Trauerverarbeitung möglich ist, ist bislang nicht erforscht.

### Bestattungszwang

Rechtlich gesehen ist eine Diamantbestattung für Deutsche Staatsbürger nicht ganz leicht zu überschauen. In Deutschland herrscht Bestattungszwang, d. h. Verstorbene müssen bestattet werden. Inwieweit Diamantbestatter für Deutschland über eine Marktzulassung verfügen, können Interessenten am besten im direkten Kontakt mit einem der Anbieter klären.

Zu den ältesten Bestattungsarten überhaupt zählt die Seebe-

setzung. Bereits zu Urzeiten übergaben Menschen ihre Toten dem Meer. Auch Seebestattungen unterliegen gesetzlichen Rahmenbedingungen.

### Seebestattungen

Da es heutzutage nicht mehr gestattet ist, Leichname zu versenken, können Seebestattungen nur noch im Anschluss an Einäscherungen erfolgen. Da die Seebestattung keine dezidiert kirchliche Bestattung ist, wird die Urne traditionell „still“ beigesetzt. Eine Zeremonie, die die Beisetzung begleitet, ist aber möglich und hat sich mittlerweile auch eingebürgert. Für Beisetzungen auf Hoher See sind spezielle Gebiete an Nord- und Ostsee freigegeben, die von den Kapitänen der Bestattungs-Schiffe angesteuert werden müssen.

### Anonyme Beerdigung

Immer mehr Menschen wünschen sich heutzutage, anonym beerdigt zu werden. Dabei wird eine Urne mit der Asche des Verstorbenen oder der Sarg mit dem

(Fortsetzung nächste Seite)



LADOG T 1550 TransFlex:

### „Der schiebt wie ein Weltmeister“

Drei Jahre Erfahrung - auch im härtesten Winterdienstseinsatz - gibt es inzwischen mit dem neuen LADOG T 1550 TransFlex. Jetzt steht fest: Das neue Konzept geht voll auf. „Fast wie ein LKW“ lautet deshalb der Kommentar vieler Bauhofleute. Der 90 kW-IVECO-Motor (122 PS) Euro 4, der schwere Hydrac-Schneepflug mit 2600 mm Scharbreite; Kugelmann-Aufsatzstreuer (V2A) mit 1,6 m<sup>3</sup> Fassungsvermögen, der lange Radstand (2500 mm) und der kurzen Gerätevorbau vor der Vorderachse, bringen dem Fahrzeug eine enorme Schubstärke und gewährleisten Spurtreue im hohen Schnee. Dazu kommt der feinfühlig hydrostatische Fahrentrieb, System LADOG, durch den das Fahren wesentlich vereinfacht und die Räumleistung stark gesteigert wird. Das Fahrzeug ist von den Abmessungen her ideal für den innerstädtischen Einsatz. Für viele bedeutet LADOG deshalb: Leichte Arbeit Durch Ordentliches Gerät.

LADOG

# Bärenstark!

Stadt Müllsauger      Leichtmüllverdichter

**www.bertsche-online.de**

**BERTSCHE**  
 KOMMUNALGERÄTE  
 Hüfanger Straße 47 · 78199 Bräunlingen  
 Tel. 0771 9235-0 · Fax 0771 9235-30  
 info@bertsche-online.de  
 www.bertsche-online.de





*Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.  
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,  
und auf den Fluren lass die Winde los.*

*Befiehl den letzten Früchten voll zu sein;  
gib ihnen noch zwei südlichere Tage,  
dränge sie zur Vollendung hin und jage  
die letzte Süße in den schweren Wein.*

*Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.  
Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,  
wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben  
und wird in den Alleen hin und her  
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.  
Rainer Maria Rilke*

## Trend zu mehr ...

(Fortsetzung von Seite 14)

Leichnam an einem Ort beige- setzt, der nicht mit Namen und Lebensdaten des Toten versehen wird. Oft sind das auf den Friedhöfen Rasenflächen, unter denen mehrere Urnen oder Särge beige- gesetzt werden. Angehörige können dabei anwesend sein. Die Zahl anonymer Bestattungen nimmt stetig zu. Als Gründe werden hierfür oft die Abscheu vor ungepflegten Gräbern und die Verantwortung gegenüber den Hinterbliebenen, denen man nicht die Grabpflege aufbürden möchte, genannt. Sie ist aber vor allem ein Zeichen dafür, dass in unserer Gesellschaft zunehmend Menschen vereinsamen und der Tod aus dem Bewusstsein gedrängt wird.

### Definierter Geschmack

Ganz allgemein gilt für Friedhöfe, dass die Gestaltung des Grabes zu der Gestaltung der anderen passen muss. Was guter Geschmack, schlechter Geschmack, bzw. passend oder unpassend ist, hat die Friedhofsverwaltung bzw. die entsprechende Ort- oder Kreisverwaltung zu definieren. Wie in anderen Bereichen des öffentlichen Lebens, ist somit auch der Friedhof ein Platz des beschränkten Individuellen Ausdrucks. Grab schmuck, der über eine schlichte Blumen- vase hinausgeht, sollte daher zunächst auf die Vereinbarkeit mit der örtlichen Friedhofs- satzung überprüft werden. Dies

übernimmt im Zweifelsfall auch der mit der Grabgestaltung beauftragte Landschaftsgärtner oder der beauftragte Steinmetz.

Diese Regelungen gelten im Übrigen nicht nur für Grab- schmuck in der Form von Statuen, Vasen, Engeln, oder Ähnlichem. Auch der Grabstein selbst ist in Form, Größe und Erscheinung (z. B. keine Bilder der Verstorbenen, keine Kreuze) von der Friedhofsverwaltung zu be- willigen.

### Ästhetik und Praktikabilität

Eine Grabgestaltung unter- scheidet sich in vielem von der „üblichen“ gärtnerischen Arbeit. Neben den ästhetischen Über- legungen gilt es, praktische Erwä- gungen anzustellen, damit das Resultat auch auf längere Sicht überzeugt.

Zunächst wird der Gesamtein- druck durch den Grabstein oder die Grabplastik bestimmt. Zu- meist dominiert dieses Objekt das Grab; die Bepflanzung sollte sich daran ausrichten. Zu den grundsätzlichen Faktoren zählen die Ausrichtung der Grabfläche (und damit die zu erwartende Sonneneinstrahlung), seine Lage unter Bäumen oder ungeschützt und frei sowie die Bodenqualität. Letztere ist meist minderwertig; ein Aufbessern mit Mutterboden ist dann eine notwendige Vorar- beit für die weitere Gestaltung.

Darüber hinaus müssen die Vorgaben der Gemeinde und der Friedhofsverwaltung bezüglich

der erlaubten Gehölzhöhen oder Pflanzenarten beachtet werden. Dies betrifft auch die üblichen Grabeinfassungen und Wegege- staltungen. Individuell bestimmt werden muss zudem, wie weit die Grabstelle von der Wohnung liegt, ob sie von dort aus gut zu erreichen ist und wie viel Zeit man langfristig tatsächlich in die Pflege der Grabbepflanzung in- vestieren kann und möchte.

### Immergrün und Blühpflanzen

Es spricht nichts dagegen, ein Grab mit fröhlich blühenden Sommerblumen und Stauden zu bepflanzen; auch Schmetterlinge, Bienen und Hummeln tragen dazu bei, den Gesamteindruck nicht düster werden zu lassen. Eine vom Frühjahr bis in den Herbst ununterbrochene Blüh- folge ist auf einer derart begrenz- ten Fläche jedoch nur mit recht großem Aufwand und ständiger Pflege zu erreichen.

Eine nahe liegende Lösung ist es deshalb, einen Teil der Grab- fläche - zumeist die hinteren Ecken beidseits des Grabsteins - mit immergrünen Gehölzen zu bepflanzen und einen Teil der Restfläche mit einem ebenfalls immergrünen Bodendecker, der zudem das Aufkommen von Un- kraut verhindert, zu gestalten. Für den hinteren Teil eignen sich neben den bewährten Nadel- gehölzen wie Eibe, Lebensbaum oder Schwarzkiefer auch die we- niger düster wirkenden Laub- gehölze wie Kirschlorbeer, Rho- dodendron oder - in geschützten Lagen - Kamelien. Um etwas

Licht in diesen Bereich zu brin- gen, eignen sich neben bestimm- ten Gräsern auch die oft unter- schätzten weißblütigen Astilben.

Im mittleren Bereich be- wahren sich neben Efeu und Im- mergrün auch Kriechwachholder oder bunt blühendes Heidekraut. Wer nicht möchte, dass der Grabstein selbst von diesen Pflanzen langsam überwuchert wird, muss gelegentlich zurück- schneiden. Ansonsten ist - be- sonders in der Anwachs- und der jährlichen Wachstumsphase - neben regelmäßigem Wässern we- nige Arbeit nötig, um die Pflanzen zu pflegen.

### Stiefmütterchen, Primeln und Erika

Die Art und Weise der Grab- bepflanzung hängt neben der Grabform und -Größe natürlich vom persönlichen Geschmack ab, sollte sich aber dennoch eini- germaßen geschmackvoll in das Gesamtbild des Friedhofes ein- fügen. Dennoch möchte man natürlich eine individuelle Be- pflanzung, denn meist sieht die- se folgendermaßen aus: Im Früh- jahr erfolgt eine Bepflanzung mit Stiefmütterchen und Pri- meln, im Sommer kommen dann Sommerblumen, im Herbst Eri- ken und im Winter wird mit Rei- sig abgedeckt.

Prinzipiell ist nichts dagegen zu sagen, aber eine Dauerbe- pflanzung aus immergrünen Stauden und Kleingehölzen ist meist dezent, zudem zeitspa- render und schon letztlich auch das Portemonnaie, da diese Be- pflanzung nicht alle paar Mona- te ausgetauscht werden muss.

Neben der Optik und den Standortbedingungen sollte man auch Platz für Blumensträuße, Grablampen, Kränze und Ge- stecke einkalkulieren. Vieles ist also zu bedenken, bevor man zur Pflanzung schreitet, aber mit et- was Geduld, Kreativität und ei- ner guten Idee lassen sich schöne Ergebnisse bei der Neuanlage der Gräber erzielen.

### Ort des Erinnerns

Letztlich gilt es, einen schönen, würdigen und dem Verstorbenen angemessenen Rahmen zu schaf- fen - einen Ort, an dem man sich erinnern kann und der auch zum Innehalten und Verweilen einlädt. Übermäßige Verspieltheit ist da- bei ebenso fehl am Platze wie be- tonnte Düsterheit oder übertrieben aufwändige Gestaltungen, die mit den Nachbargräbern in Konkur- renz treten. Das Grab sollte dem Verstorbenen zugesagt haben - und diejenigen, die sich hier sei- ner erinnern, sollten dies an ei- nem angemessenen, schönen Ort tun können. **DK**



Das Zentrallandwirtschaftsfest in München nutzten vier Uni- mog-Generalvertretungen, um sich mit einem Gemeinschafts- stand zu präsentieren. Beteiligt waren Beuthhauser Bassewitz GmbH & Co KG aus Hagelstadt, Carl Beuthhauser GmbH & Co KG, Kulmbach, Henne-Unimog GmbH, Heimstetten und die KLMV GmbH aus Oberkotzau. Die Besucherinnen und Besu- cher erwartete ein umfangreiches Angebot für den Sommer- und den Winterdienst. Auf einer Ausstellungsfläche von mehr als 400 qm wurde die Unimog-Familie U 20, U 300 und U 400 mit zahl- reichen unterschiedlichsten Anbaugeräten gezeigt. Außerdem wurden die Schmidt-Kehrmaschine Swingo 200, der Werner WF Trac, der Lindner Unitrac 102, der Hansa APZ 1003 L, ein umweltfreundliches, vielseitiges kommunales Mehrzweckfahr- zeug für die unterschiedlichsten Anwendungsbereiche, Einsatz- bedingungen, Witterungen und Jahreszeiten vorgestellt, sowie der Mitsubishi Canter.

Weitere Infos im Internet unter: [www.daimler.com](http://www.daimler.com), [www.bassewitz.de](http://www.bassewitz.de), [www.beuthhauser.de](http://www.beuthhauser.de), [www.klmv-unimog.de](http://www.klmv-unimog.de) und [www.henne-unimog.de](http://www.henne-unimog.de). **□**

[www.der-flexible-Raum.de](http://www.der-flexible-Raum.de)

Container · Raummodule · Hallensysteme

Zentrallandwirtschaftsfest während der Wiesn:

## Landwirtschaft voller Energie und Leben

München (bbv) – Wie zuletzt im Jahr 2004 teilten sich die The- reisenwiese heuer wieder das Oktoberfest und das Bayerische Zentral-Landwirtschaftsfest (ZLF).

In Verbindung mit dem größten Volksfest der Welt war das ZLF eine ganz besondere Attraktion. Unter dem Motto „Landwirt- schaft voller Energie und Leben“ bot die Ausstellung, die vom Bayerischen Bauernverband ver- anstaltet wurde, ihren Besuchern ein breit gefächertes Programm.

„Wir Bäuerinnen und Bauern möchten Brücken bauen und Zu- kunftsthemen offen mit dem Verbraucher diskutieren. Das ZLF ist dafür die ideale Platt- form“, sagte Bauernverband- spräsident Gerd Sonneleitner.

Auf einer Gesamtfläche von rund 120.000 m<sup>2</sup> erlebten die Be- sucher Vorführungen und Aus- stellungen zur Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft, sowie Lehr- und Sonderschauen, aktu-

elle Diskussionen, zahlreiche Gewinnspiele und Verlosungen, neueste landwirtschaftliche Ma- schinen und Geräte für Haus, Hof und Hobbies.

Der „Erlebnispark Erneuerbare Energien“ fiel durch überdi- mensionale landwirtschaftliche Produkte ins Auge. „In einem Getreidekorn erfuhren die Besucher alles über Nachwachsende Roh- stoffe und Erneuerbare Energien.“

Für das ZLF hatte das Land- wirtschaftsministerium 672.000 Euro bereit gestellt, laut Land- wirtschaftsminister Josef Miller gut angelegtes Geld, denn: „Eine solche Breitenwirkung hat unsere Land-, Forst- und Ernährungs- wirtschaft nur alle vier Jahre auf dem ZLF, während der Wiesn.“ **□**



## Man muss nicht groß sein, um Großes zu leisten.

Der neue Mercedes-Benz Unimog U 20.

Kompakt, leistungsstark und äußerst wendig: Mit nur 2,70 m Radstand und 12,60 m Wendekreis ist der neue Unimog U20 wie geschaffen, um im kommunalen Einsatz Großes zu bewegen. Ladekran und Kipppritsche machen ihn zur eigenständigen Transportlösung. Selbst mit 18-t-Anhänger sind Sie mit bis zu 90 km/h am Einsatzort. Dank schnell wechselbaren Anbaugeräten ist der U20 ganzjährig ausgelastet und somit hoch wirtschaftlich. Jetzt bei Ihrem Unimog-Partner oder unter: [www.mercedes-benz.com/neuer-U20](http://www.mercedes-benz.com/neuer-U20)



Mercedes-Benz

Beuthhauser-Bassewitz GmbH & Co. KG  
Regensburger Straße 23, 93095 Hagelstadt  
Tel.: 09453 99 11-10, Fax: 09453 99 11-06  
E-Mail: [verkauf.unimog@bassewitz.de](mailto:verkauf.unimog@bassewitz.de)  
Internet: [www.bassewitz.de](http://www.bassewitz.de)

Carl Beuthhauser GmbH & Co. KG  
Albert-Ruckdeschel-Str. 19, 95326 Kulmbach  
Tel.: 09221 5 07-0, Fax: 09221 8 44 81  
E-Mail: [verkauf.unimog@bassewitz.de](mailto:verkauf.unimog@bassewitz.de)  
Internet: [www.beuthhauser.de](http://www.beuthhauser.de)

Henne-Unimog GmbH  
Hürderstraße 6, 85551 Heimstetten  
Tel.: 089 12 06-6100, Fax: 089 12 06-6127  
E-Mail: [henne-unimog.hst@daimler.com](mailto:henne-unimog.hst@daimler.com)  
Internet: [www.henne-unimog.de](http://www.henne-unimog.de)

Wilhelm Mayer GmbH & Co. KG Nutzfahrzeuge  
Industriestraße 29-33, 89231 Neu-Ulm  
Tel.: 0731 97 56-214, Fax: 0731 97 56-410  
E-Mail: [nutzfahrzeuge@wilhelm-mayer.com](mailto:nutzfahrzeuge@wilhelm-mayer.com)  
Internet: [www.wilhelm-mayer.com](http://www.wilhelm-mayer.com)



Pilotprojekt zur Fahrzeug-Finanzierung:

## Feuerwehrfahrzeug förderunschädlich geleast

Garching/Alz. Neue Wege hat die 9.000 Einwohner-Gemeinde Garching/Alz im Landkreis Altötting beim Erwerb eines Feuerwehrfahrzeugs beschritten. Statt des klassischen Kaufs entschieden sich Bürgermeister Wolfgang Reichenwallner und sein Gemeinderat für ein Leasingmodell.

Dabei war bei Investitionen der öffentlichen Hand die Finanzierung mittels Leasingraten lange Zeit ein Vorhaben, dem viele Entscheidungsträger äußerst restriktiv gegenüberstanden. Der Grund dafür war auch u. a. darin zu suchen, dass zum einen die Rechtsaufsichtsbehörden wenig Neigung zeigten, diese Finanzierungsform zu unterstützen. Zum anderen lehnten oftmals bei zuschussfinanzierten Objekten die Zuschussgeber Leasing ab.

Erst als die schlechte Kassenlage die Möglichkeiten der Städte, Gemeinden und Landkreise zu Kreditaufnahme und somit zur Realisierung wichtiger Investitionen erheblich einschränkte, erwies sich in vielen Fällen Leasing als Finanzierungsalternative, um doch noch notwendige Vorhaben realisieren zu können. Als Folge nehmen die Leasing-Investitionen der öffentlichen Hand zu.

### Angespannte Haushaltslage

Auch für die Garchinger Kommunalpolitiker war Ausgangssituation der Überlegung die angespannte Haushaltslage auf Grund einer großen Investition und die Tatsache, dass ein Feuerwehrfahrzeug mindestens 20 bis 25 Jahre in Gebrauch und es somit durchaus legitim sei, die Anschaffungskosten auf diesen Zeitraum zu verteilen, so Reichenwallner. Dabei war Grundbedingung, dass die Beschaffung

des Feuerwehrfahrzeugs nicht förderschädlich sein darf.

### Gespräche mit der Regierung

Dies führte zu intensiven Gesprächen mit der Regierung von Oberbayern. Diese zeigte sich interessiert, einmal den Leasinggedanken für den Erwerb von Feuerwehrfahrzeugen näherzutreten. Allerdings nur unter folgenden Voraussetzungen:

1. Der Erwerb mittels Leasing darf nicht teurer sein als ein normaler Kauf mittels Kommunalkredit.

2. Das geförderte Fahrzeug darf keinerlei Nutzungsbeschränkungen unterliegen.

3. Bereits beim Abschluss des Leasingvertrages muss der Eigentumsübergang mit Ablauf der Leasingzeit unwiderruflich festgeschrieben sein – also eine vertraglich konkrete Festlegung des Eigentümererwerbs.

4. Die staatliche Förderung kann zeitlich oder betragsmäßig nur entsprechend der Leistungen der Kommune erfolgen (Subsidiaritätsprinzip).

5. Ausschreibungen für einen konventionellen Erwerb (Kommunalkredit) und einen Erwerb durch Leasing müssen durchgeführt werden (Vergleichsmöglichkeit – welche Erwerbsart ist wirtschaftlich am günstigsten).

6. Der Zuwendungsempfänger darf keine finanziellen Vorteile gegenüber einem Direkterwerb erlangen (Anfinanzierung).

7. Die haushaltsrechtliche Unbedenklichkeit bzw. Genehmigungsfähigkeit als kreditähnliches Rechtsgeschäft ist mit dem jeweiligen Landratsamt abzuklären.

### Lastenheft

Mit diesem „Lastenheft“ machten sich die Garchinger an die Umsetzung, wie CSU-Fraktionsvorsitzender Tobias Zech schildert:

„Als erstes stellten wir Vergleiche an im Hinblick auf die Laufzeit der Finanzierung im Verhältnis zur Laufzeit des Leasinggeschäftes und legten – nachdem wir als Ergebnis haben wollten, dass Leasing günstiger ist – die Laufzeit der Finanzierung auf die Dauer von 16 Jahren fest. Daraufhin verglichen wir ein konventionelles Bankdarlehen (Laufzeit 16 Jahre) mit dem Leasinggeschäft (max. 108 Monate) zzgl. einem Kredit für die Restzahlung aus dem Leasinggeschäft. Bei diesem Ver-

gleich und den dabei zugrunde liegenden Berechnungen achteten wir darauf, dass wir keine finanziellen Vorteile aus dem Leasinggeschäft erzielen.“

### Anfinanzierung mit dem staatlichen Förderbetrag

Als kommunale Anfinanzierung wurde der staatliche Förderbetrag verwendet, d. h. die Leasingsumme wurde um diesen Betrag verringert. Zudem wurde durch eine einseitige Erklärung bei Abschluss des Leasingvertrages durch die Kommune der Erwerb des Fahrzeuges sichergestellt. Zu guter Letzt verpflichtete sich die Gemeinde noch, das Fahrzeug ausschließlich für den Feuerwehrereinsatz und die Verwendung in der Feuerwehr uneingeschränkt zu nutzen.

„Mit diesen Unterlagen und Berechnungen konnten wir letztendlich die Regierung überzeugen, die das Leasing des Fahrzeuges zuschussunschädlich genehmigte“, freut sich Reichenwallner.



Einsatz im Dienst der Umwelt: Auch der Landkreis München nutzt jetzt einen Hybridbus, der erheblich weniger CO2 emittiert, als ein herkömmlicher Stadtbuss. □

## Hybridbus im Einsatz

Landkreis München nutzt neue Antriebstechnologie

Wer Bus und Bahn statt Auto fährt, vermeidet CO2. Ein durchschnittlich ausgelasteter Linienbus stößt pro Fahrgast weniger als ein Drittel der Treibhausgase eines durchschnittlich besetzten Pkw aus. In der Verkehrsspitze beträgt die CO2-Emission eines herkömmlichen Stadtbusses sogar nur etwa 5 Prozent des vergleichbaren Pkw-Ausstoßes. Ein möglichst gut ausgebautes und gut genutztes ÖPNV-Angebot ist daher ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz. Massiv steigende Treibstoffpreise und die Endlichkeit der Verfügbarkeit fossiler Treibstoffe rücken allerdings auch im ÖPNV immer mehr die Frage in den Mittelpunkt, wie der Energieeinsatz weiter reduziert werden kann.

Eine verbesserte Verbrauchsbilanz könnten Hybridbusse vorweisen, deren Verbrennungsmotor durch einen Elektroantrieb unterstützt wird. In München ging nun der „Urbino 18 Hybrid“ in den Regelbetrieb. Es handelt sich um einen dreiaxigen Hybrid-Gelenkbus des Herstellers Solaris, den die Stadtwerke München (SWM) für das Busnetz der Münchner Verkehrsgesellschaft (MVG) gekauft haben. Das Testfahrzeug ist das fünfte seiner Art in Deutschland.

### Einstimmiger Beschluss

Der „Urbino 18 Hybrid“, in Ottobrunn von Landrätin Johanna Rumschöttel vorgestellt, wird auf der Regionalbuslinie 210 eingesetzt, die die Gemeinden Taufkirchen, Ottobrunn, Hohenbrunn und Neubiberg bedient. Dass es sich dabei um einen wegweisenden Schritt des Landkreises handelt, zeigte u. a. auch die Anwesenheit von Landtagsvizepräsident Dr. Peter Paul Gantzer, Finanzstaatssekretär Georg Fahrnischon, der stellvertreten-

### Leasing kostet auch etwas

„Natürlich waren unsere Überlegungen, ein Leasing der Feuerwehrfahrzeuge, auch durch die günstigere Darstellung im Haushalt geprägt, wobei man dabei nicht übersehen darf, dass auch Leasing etwas kostet und die Leistungsfähigkeit einer Gemeinde beeinflusst“, räumt Reichenwallner ein.

Trotzdem sieht der Bürgermeister folgende Vorteile:

1. Die Leasingraten belasten nicht den Verwaltungshaushalt und werden ausschließlich im Vermögenshaushalt dargestellt. Ausgenommen davon ist die Restzahlung.

2. Die Zuführung an den Vermögenshaushalt wird durch die Investition nicht belastet (keine Zinsen im Verwaltungshaushalt).

3. Die Investition fällt nicht in einer Summe an – Entlastung des Vermögenshaushaltes.

4. Der Abschluss von Leasingverträgen über bewegliche Gegenstände ist nach Art. 72/2, GO genehmigungsfrei.

Reichenwallner hofft, dass mit diesem Modell nun der eine oder andere Bürgermeisterkollege seinem Kämmerer die Möglichkeit eröffnet, dem jeweiligen Kommandanten das seit langem benötigte und angemahnte neue Fahrzeug endlich zur Verfügung stellen zu können. **KK**



Schon bei zahlreichen Kunden im deutschsprachigen Raum rund um die Uhr im Einsatz: Das Mobidat Telematiksystem. Hier das Bedienteil für's LKW Cockpit. Foto: MOBIWORX

## Mehr Features durch erweitertes Gerätespektrum

MOBIDAT®-Telematiklösung von MOBIWORX® bereits großflächig in vielen Regionen im Einsatz

Mit der Telematiklösung Mobidat bietet die MOBIWORX Telematik GmbH eine ganzheitliche Lösung für Betriebshöfe, Straßenmeistereien, Verwaltungen sowie Unternehmen aus der Bau- und Landwirtschaft an. Kunden erhalten dadurch mehr Transparenz über ihre Einsätze und Touren und sparen darüber hinaus Zeit und Kosten bei der Abwicklung ihrer Geschäftsprozesse.

Mobidat erfasst mit Hilfe eines mobilen oder ins Fahrzeug eingebauten Gerätes nicht nur alle relevanten Daten, sondern leitet diese gleich weiter an einen zentralen Server im Internet. Dort werden sie nach Vorgaben und Bedürfnissen des Anwenders automatisch aufbereitet und in die Unternehmenszentrale des Kunden geliefert. Ziel ist die automatisierte Erstellung von Tätigkeitsberichten, Abrechnungen und Analysen unter der internetbasierten Auswertungssoftware, die über das Portal www.mobidat.com zur Verfügung gestellt wird. Online hat der Kunde alle Geschäftsabläufe stets im Blick. Weiterhin können die Daten auch automatisiert an bereits vorhandene Betriebssoftware weitergeleitet werden. Somit entfällt lästiges, fehleranfälliges Eintippen durch die Verwaltung.

### Für jeden Einsatz

Für diese ganzheitliche Unterstützung der Geschäftsprozesse von Betriebshöfen bietet MOBIWORX drei Endgeräte an. Das kleine Einbaugerät, Mobidat kompakt, macht seinen Job selbstständig und kann sogar versteckt eingebaut werden. Beim mittleren Gerät, dem Mobidat smart, hat man einen leistungsfähigen Bordrechner, der auch Telemetriedaten von Anbaugeräten erfasst wie beispielsweise von Salzstreuern oder Mähgeräten.

Die Geräte kompakt und smart sind fahrzeugseitige Ausstattungen, die die Tätigkeiten eines

ausreichend leistungsfähiges Speichermedium benötigt. Da Linienbusse im Stadtverkehr besonders häufig anfahren und bremsen, ist der Nutzeffekt der Bremsenergieerückgewinnung bei Stadtbussen im Vergleich zu anderen Motorfahrzeugen besonders hoch.

Die Geräte kompakt und smart sind fahrzeugseitige Ausstattungen, die die Tätigkeiten eines

### Nutzung von Bremsenergie

Die Nutzung von Bremsenergie ist schon bei elektrischen Fahrzeugen wie U-Bahn und Tram seit Jahren üblich; dort gelangt diese Energie über die Fahrleitung in das Netz zurück und kann von gleichzeitig anfahren Zügen genutzt werden. Beim Bus wird hingegen ein

Bauhofs wie Sommerdienst, Winterdienst, Kehr- oder Mähdienst unterstützen.

Mitarbeiter, die das Fahrzeug verlassen müssen, um beispielsweise einen Spielplatz zu kontrollieren, benötigen jedoch eine zusätzliche Lösung. Diese mobile Unterstützung bietet das Mobidat WorkPad. Dieses Gerät wurde für solche Tätigkeiten konzipiert, die zu Fuß, also nicht direkt vom Fahrzeug aus, ausgeführt werden. So ersetzt das WorkPad im Prinzip nicht nur den Notizblock. Mithilfe vieler automatisierter Vorgaben kann zum Beispiel ein Kolonnenführer damit sein ganzes Team einbuchen.

### Solldaten und Istdaten

Die intelligenten Mobidat-Telematikgeräte ermöglichen es, eine Tätigkeits- oder Leistungserfassung mit einer sehr hohen Präzision durchzuführen. In Verbindung mit dem Internetportal können Kunden Aufträge direkt zu den Geräten schicken. Dabei gibt man „Solldaten“ vor, und das Gerät schickt Leistungen und Tätigkeitsdaten, also „Ist-Daten“, wieder ins Internetportal zurück. Auf diese Weise können Betriebshöfe oder Straßenmeistereien ihre Dienstleistungen endlich exakt, leistungsgerecht und sofort abrechnen – sowohl in klassischer Kameralistik als auch in moderner Doppik-Buchführung mit Einbindung in ERP-Systeme.

Infos: www.mobiworx.de. □

## Spritkosten halbieren - Erdgas fahren!

„50 % niedrigere Spritkosten, 80 % weniger Schadstoffausstoß, 0% Probleme mit Feinstaub, aber 100% Fahrspaß! Das geht nur mit einem Erdgasfahrzeug“, erklärte Klaus-Peter Dietmayer, kaufmännischer Geschäftsführer von erdgas schwaben.

Denn mit einem Erdgasauto werde beim Fahren gespart. Dies sei der Grund, warum sich in den letzten Jahren Kommunen, Sozialstationen, Taxiunternehmen und andere Vielfahrer für Erdgas als Kraftstoff entschieden haben.

Allein in Schwaben bieten 37 Erdgastankstellen den günstigen Kraftstoff, deutschlandweit sind es bereits 800. Rund 70.000 Erdgas-Fahrer gibt bundesweit; Tendenz stark steigend. [www.gibgas.de](http://www.gibgas.de). □

Erfassung

Starten Sie durch, mit effizienter Betriebsdatenerfassung.

Profitieren Sie von der nutzenbringenden Auswertungssoftware.

Erstellen Sie verständliche Analysen und Tourenverfolgungen auf Knopfdruck.

Übermittlung

Auswertung

Merkmale von MOBIDAT:

- ✓ Störungsfreier Dauerbetrieb
- ✓ Einfachste Anwendung
- ✓ Kundenspezifische Auswertungen
- ✓ Weiterverarbeitung der Daten
- ✓ Erfassung sämtlicher Anbaugeräte
- ✓ Günstige drahtlose Datenübertragung
- ✓ Zukunftsorientierte Technologien

Jetzt testen!

MOBIWORX

Telefon 08035/96463-0 · [www.mobiworx.de](http://www.mobiworx.de)



Fliegl Abschiebewagen ASW und ASS:

## Überzeugende Technik

Hohe Einspareffekte gegenüber anderen Abladesystemen

Vielseitig, das ganze Jahr über einsetzen lassen sich die robusten Abschiebewagen „ASW Tandem und Tridem“ sowie die Abschiebe-Sattelaufleger „ASS Zweiachs und Dreiachs“ der Fliegl Bau- und Kommunaltechnik GmbH, Töging. Vor allem Lohn- und Transportunternehmen, Recyclingfirmen, Biogasanlagen-Betreiber und kommunalen Bauhöfen ist er von besonderem Nutzen, weil sie die unterschiedlichsten Güter wie Mähgut oder Schnee, Hackschnitzel oder Biogas-Substrat, Müll, Unrat oder ähnliches sammeln und transportieren müssen.

Die originale, verschleißarme, rasch arbeitende Fliegl Abschiebeteknik ist äußerst vorteilhaft, sorgt sie doch für eine bis zu 80 Prozent höhere Zuladung durch Pressung des Ladeguts. Gegenüber anderen Abladesystemen bedeutet dies beim Transport und Entladen hohe Einspareffekte. Hinzu kommen das geringere Eigengewicht durch selbsttragenden Aufbau und der geringere Öl- und Kraftbedarf durch Verzicht auf Öl- und Kraftzylinder-Teleskopzylinder.

### Kippsicherheit

Nach Praxisberechnungen sind daher Abschiebewagen im Vergleich zu anderen Abladesystemen wesentlich wirtschaftlicher. Durch Zeit-, Kraft- und Mautersparnisse können sich ASW und ASS bereits innerhalb von zwei Jahren bezahlt machen.

Oft müssen auf hängigem

Gelände Güter geladen, transportiert und abgeladen werden. Der ASW und ASS glänzen hierbei durch Kippsicherheit. Der niedrige Schwerpunkt macht's. Wo Kipper beim Entladen kippen, steht der ASW noch sicher auf den Reifen. Während Kipper beim Abladen in niedrigen Gebäuden ein Problem haben, hat der ASW keines. Im Gegenteil: Er schiebt das Ladegut einfach auf Ladehöhe ab. Außerdem zeichnen den ASW und ASS gegenüber Anhängern mit Schubboden (System Walking-Floor) sowie Kratz- und Kettenboden aus:

- Robustheit des Abschiebesystems, es eignet sich auch für Schwergüter;
- höhere Abladegeschwindigkeit;
- höhere Ladekapazität bei optimaler Verdichtung und geringerem Kraftbedarf;
- zusätzliche Ladekapazität durch niedrigere Plattform;



Die robusten Abschiebewagen glänzen unter anderem durch Kippsicherheit und höhere Abladegeschwindigkeit. Außerdem, sind sie mit optimierten Bremsachsen ausgestattet. □

- Zuverlässigkeit durch weniger Verschleißteile;
- sicherer Transport von Paletten;
- kürzere Rüstzeiten für Streu-, Verteil- und Abladeaggregate;
- Umrüstmöglichkeit mittels Anbau-Überladeschnecke zu einem leistungsfähigen Überladerwagen für Schüttgüter sowie
- kürzere Abladezeiten.

### Optimierung der Vorteile

So vereint und optimiert die originale Abschiebeteknik mit hydraulischem Schiebepoden die Vorteile aller bekannten Transport- und Abladesysteme in sich, gleich, ob Kipper, Schub-, Kratz- oder Kettenboden.

Zur Ladekapazität: Die robusten Ganzstahlmulden auf

Stahlchassis besitzen je nach Abschiebewagen (ASW), Abschiebe-Sattelaufleger (ASS), Typ oder Achsenausstattung ein Fassungsvermögen zwischen 19 und 80 m<sup>3</sup> bei zulässigen Gesamtgewichten (zG) zwischen 20 und 35 Tonnen (t) bzw. technischem Gesamtgewicht (tG) bis 44 Tonnen. Die Abschiebewagen „ASW Tandem und Tridem“ und die Sattelaufleger „ASS Zweiachs und Dreiachs“ verfügen über Breitspurfahrgerüste mit Spurbreiten von 2,05 oder 2,15 m, die, neben niedriger Abladehöhe auf schwerem und schwierigerem Untergrund und zusätzlich für festen und sicheren Stand und Kippsicherheit sorgen.

### Bremsachsen

Alle Abschiebewagen, gleich ob Tandem-, Tridem-Fahrzeug oder Sattelaufleger, sind mit optimierten Bremsachsen ausgestattet. Für besondere Einsätze, die Reifen- und Bodenschonung verlangen, bestückt Fliegl die originalen Abschiebewagen eigens mit Lenkachsen:

- Beim Tandem-ASW ist dann die hintere Achse gelenkt.
- Beim Tridem-ASW ist entweder die hintere Achse (Serie) oder die erste und letzte Achse gelenkt.
- Beim Dreiachs-Sattelaufleger ist die nachlaufgelenkte Lenkachse hydraulisch sperrbar, sie kann außerdem mit einer Anfahrhilfe ausgestattet werden.

Für unterschiedliche Einsatzverhältnisse bietet Fliegl eine Vielzahl von Bereifungsvarianten an.

### Sicherheitsaspekte

Für Sicherheit sorgt eine Zweikreis-Druckluftbremse mit ALB, die, falls gewünscht, mit einer hydraulischen Bremse kombiniert werden kann. Höchste Sicherheit ist damit gewährleistet, auch bei leichteren Zugfahrzeugen. Um das Fahrverhalten und die Standfestigkeit noch weiter zu optimieren, können die Tandem- und Tridem-Abschiebewagen mit Luft- oder auch mit hydraulischer Federung ausgestattet werden. Die ASS-Sattelaufleger mit zwei oder drei Achsen sind von Hause aus luftgefedert.

Je nach Einsatzverhältnissen und Kundenansprüchen können

lige Einblicke in die Erdschicht. Eine 70 Meter hohe Felswand im Bereich eines ehemaligen Steinbruchs zeigt hunderte über einander liegende Schichten aus Kalkstein. Sie wurden die in der Zeit des Malms vor etwa 150 Millionen Jahren in einem tropisch warmen Meer abgelagert. Mit dem Arzberg erhielt zum 15. Mal ein oberbayerisches Geotop die begehrte Auszeichnung.

### Juraprofil am Staffelberg

Das Juraprofil am Staffelberg in der Nördlichen Frankenalb (Landkreis Lichtenfels) ist ebenfalls in die Bestenliste der 100 schönsten Geotope Bayerns aufgenommen worden. „Der Staffelberg ist ein Klassiker der geologischen

die Schwergut-Abschiebe-Wagen mit vielfältigem Zubehör ausgestattet werden, zum Beispiel mit hydraulisch zu betätigenden Rückwänden nach oben öffnend oder abklappbar zweitellig mit stabilen Verriegelungen, erhöhte Gitterfrontwand, Rückfahrkamera, Überwachungskamera, vom Boden aus bedienbarer Schiebeplane, Stützfuß mit Getriebe, Liftachse usw. Auch Sonderlackierungen in den gewünschten Firmenfarben sind möglich.

### Geschlossene Ausführung

Unter anderem bietet Fliegl für den professionellen Mäheinsatz und für das rationale Unratsammeln am Straßenrand eine geschlossene Ausführung des Abschiebewagens an. Bei diesem Typ sind Rück- und Seitenwände statt 1,50 generell 2,00 m hoch. In die Abschiebewand vorne ist der standardisierte Einblasstutzen eingelassen, über den mit einem Gebläseschlauch der Abschiebewagen während der Mahd und beim Sammeln befüllt wird. Eine Lochblech-Abdeckung verhindert das Verwehen des Sammelguts. Je nach Ausstattung und Typ kosten die ASW- und ASS-Schwerguttransporter von 16.800 Euro bis über 56.330 Euro jeweils ohne MwSt.

### Dolly-Einsatz

Die Fliegl Abschiebe-Sattelaufleger können neben Sattelschleppern auch von üblichen, allerdings PS-starken Traktoren gezogen werden. Voraussetzung dafür ist der Einsatz eines sogenannten Dolly. Dieser ist ausgestattet mit einer Tandemachse und wird mit vier Reifen in der Größenordnung des Sattelauflegers bestückt. Auch ein Einachs-Dolly ist lieferbar. Je nach Einsatzbedingungen können Lohn- und Transportunternehmen, Recyclingfirmen, Biogasanlagen-Betreiber und kommunale Bauhöfe eine Parabel-, Luft- oder hydraulische Federung der Achsen wählen. Ein hydraulischer Stützfuß trägt bei abgehängter Zugmaschine den drehbar gelagerten Zugholm. Je nach Anhängung kann damit der Dolly sowohl in Untenanhängung per Kugelkopf als auch oben mit einem Zugmaul gekoppelt und gefahren werden. Die ASS Dollys kosten von 11.830 bis über 14.890 Euro ohne MwSt.

### www.fliegl.com

Die Fliegl-Firmengruppe ist seit mehr als 30 Jahren international erfolgreich tätig als Hersteller von landwirtschaftlichen und gewerblichen Maschinen und Zubehör. Unter www.fliegl.com finden Kunden schnell das passende Produkt und erhalten ein maßgeschneidertes Angebot. Mehr als 800 Mitarbeiter in den Fliegl-Fabrikationsstätten Kastl, Triptis, Töging (Deutschland), Abda (Ungarn) und Vilafranca (Spanien) produzieren Qualität

Forschung“, sagte Christian Tausch vom Bayerischen Landesamt für Umwelt bei der Übergabe des Geotop-Gütesiegels an die Stadt Bad Staffelstein. 25 Millionen Jahre hat es gedauert, bis die geologischen Schichten des Staffelbergs in einem Meer der Mittleren und Oberen Jura-Zeit abgelagert waren.

### Spannendes Kapitel der Erdgeschichte

„Diese Gesteinsschichten und ihre Fossilien erzählen ein spannendes Kapitel der Erdgeschichte“, so Tausch weiter. Geotope seien bemerkenswerte Werke der Natur. Ihre Attraktivität gelte es zu erhalten und touristisch sowie naturschutzfachlich zu nutzen. DK

„Tag des Geotops“:

## Auf Entdeckungstour zu steinernen Naturwundern

Bayerns steinerne Naturwunder luden am dritten September-Sonntag zum „Tag des Geotops“. Das Augenmerk lag auf verwunschenen Höhlen, Fossilien-Steinbrüchen oder bizarren Felsen. Große und kleine Schatzsucher konnten gemeinsam mit Experten auf Entdeckungstour gehen. Wer erfahren wollte, wie die bayerischen Landschaften, die Alpen, Moore und Seen, Höhlen und Steinernen Rinnen entstanden sind, konnte einen Familienausflug in die Natur machen - Geologen und Forscher erklärten ihre Entstehung. Heuer waren bayernweit insgesamt 65 Geotope zu besichtigen. Seit 1985 werden Geotope im Freistaat systematisch erfasst. Über 2.900 Einträge umfasst der Geotopkataster Bayern des Bayerischen Landesamts für Umwelt.

Die Organisation vor Ort erfolgte dezentral durch Privatpersonen, Vereine, Museen, Kommunen, Rohstoffbetriebe, Universitäten und viele mehr. Das Bayerische Landesamt für Umwelt unterstützte die Veranstalter und warb für die Teilnahme.

### Wechselwirkungen im System Erde

Ziel dieser bundesweiten Entdeckungstour ist es, wichtige Dokumente der Erdgeschichte vorzustellen und die engen Verflechtungen des menschlichen Wirkens auf der Erde anhand von allgemein verständlichen Informationen bewusst zu machen. Hierbei soll über die Wechselwirkungen im System Erde informiert werden, damit die Eingriffe des Menschen auf die natürlichen Gleichgewichte und Kreisläufe im Zusammenhang von Nutzung und Schutz der natürlichen Ressourcen verständlich werden.

### Wichtige Erkenntnisse

„Geotope verraten uns viel über das Klima in der Frühzeit, über Überschwemmungen und Lebensbedingungen für Tiere und Pflanzen vor vielen Jahrmillionen. Diese Erkenntnisse sind wichtig für uns und künftige Generationen“, betonte Umweltminister Otmar Bernhard. Mit dem Tag des Geotops solle das Augenmerk auf die steinernen Zeugen der Erdgeschichte gelenkt werden, „denn nur was man kennt, das schätzt und

schützt man gerne“, so Bernhard. Im Rahmen des Geotop-Tags zeichnete das Umweltministerium die 100 eindrucksvollsten geologischen Schätze Bayerns mit dem Geotop-Gütesiegel aus, um sie touristisch sanft zu erschließen und über freiwillige Patenschaften ihre Pflege und Erhaltung langfristig zu sichern.

### Allgäuer Nagelfluhkette

Zu den Preisträgern gehört unter anderem die Allgäuer Nagelfluhkette, das Wahrzeichen des westlichen Oberallgäus. In Vertretung des bayerischen Umweltministers verlieh Ministerialrätin Christina von Seckendorff das bayerische Geotop-Gütesiegel an den 1. Bürgermeister von Oberstaufen, Walter Grath. Die aus harten, steilen Konglomeratbänken aufgebauten Gipfel vom Mittagshorn bei Immenstadt bis zum Bregenzer Wald werden nunmehr in das Programm „Bayerns schönste Geotope“ aufgenommen.

### Ammergauer Wetzsteine

Eine weitere Auszeichnung wurde den Ammergauer Wetzsteinen am Scharten-Köpfel zu teil. Das Gütesiegel nahm der 1. Bürgermeister der Gemeinde Unterammergau, Michael Gansler, entgegen. Über Jahrhunderte hinweg wurden bei Unterammergau besondere Gesteine zur Gewinnung von Wetzsteinen abgebaut. Die Schleifmühlklamm und die ehe-

maligen Wetzsteinbrüche sind eindrucksvolle Zeugen der Natur- und Kulturgeschichte der Region.

Im Steinbruch von Obertrübenbach wiederum wurde ein Geotop-Gütesiegel an den 1. Bürgermeister der Stadt Roding, Franz Reichold sowie an Theo Zellner, Landrat von Cham und Vorsitzender des Naturparks Oberer Bayerischer Wald verliehen. In Obertrübenbach steht man gleichsam auf einer fossilen Küstenlinie: In der Kreidezeit, vor der Auffaltung der Alpen, verlief hier die Küste des Ur-Mittelmeeres. Ganze fünf Millionen Jahre hatte es gedauert, bis sich die Küstenlinie von der Gegend um Regensburg bis hierher verschoben hatte. Seit jeher wurde der Steinbruch gerne von Geologen besucht, erst letztes Jahr ist er jedoch erneut erschlossen worden. Heute ist der Steinbruch der einzige öffentlich zugängliche Ort in Bayern, an dem man die Spuren des tropischen Meeresvorstoßes in der Kreidezeit studieren kann.

### Malmschichten am Arzberg

Auch die „Malmschichten am Arzberg“ gehören nunmehr offiziell zu den 100 bedeutendsten geologischen Naturwundern Bayerns. „Geotope sind natürliche Archive und Labore“, erklärte Regierungspräsident Christoph Hillenbrand beim Festakt. „Durch sie können wir die Gegenwart verstehen und zukünftige Ereignisse besser einordnen. Der Geotop-schutz trägt dazu bei, dass der Reiz unserer einmaligen oberbayerischen Landschaft erhalten bleibt; denn das was wir kennen und verstehen, schätzen und bewahren wir auch. Die Steinbruchwand am Arzberg ist ein Lesebuch der Erdgeschichte.“

Der Arzberg bietet nicht nur durch seine Landschaft einma-

für Landwirtschaft und Transportwesen, Bauwirtschaft, Garten- und Landschaftsbau (GaLa-Bau) sowie Kommunen. Vertriebsstützpunkte europaweit in Kastl, Triptis, Töging (Deutschland), Abda (Ungarn), Bosca (Rumänien), Komárno (Slowakei), Krnov (Tschechische Republik), Vilafranca bei Barcelona (Spanien) und Werksbeauftragte weltweit sorgen für schnelle Verfügbarkeit von Produkten und Dienstleistungen. Das Agro-Center in Kastl bietet auf 25.000 m<sup>2</sup> Ersatzteile für alle Fliegl-Produkte sowie weitere Bedarfsartikel für Haus, Hof, Stall und Garten. Sie können an Ort und Stelle direkt gekauft oder übers Internet ([www.agro-center.de](http://www.agro-center.de)) bestellt, um dann umgehend ausgeliefert zu werden. □



## Leistung steigern!



**Profi-Technik für den Bau- und kommunalen Einsatz - tausendfach bewährt.**

Ihr Ansprechpartner:  
Martin Fliegl, Telefon 0 86 31 307 198  
Telefon 0178 2 00 88 44

**www.fliegl.com**

Fliegl Bau- & Kommunaltechnik GmbH  
Söderbergstraße 5, D-84513 Töging



Landkreis Augsburg:

# Landrat Sailer besichtigte Meitinger Lech-Stahlwerke

Landrat Martin Sailer besuchte jetzt mit Mitarbeitern aus dem Landratsamt die Meitinger Lech-Stahlwerke (LSW), um sich selbst ein Bild von den dortigen Arbeitsbedingungen der rund 700 Beschäftigten zu machen. Arbeitnehmervertreter mit der Betriebsratsvorsitzenden Maria Heinrich an der Spitze und Geschäftsführer Dr. Klaus Schaefer berichteten dem Landrat von der großen Verunsicherung, die unter der Belegschaft herrsche. Heinrich sprach von dem Eindruck unter den Mitarbeitern, dass die Interessen der Bürgerinitiativen bei den Abwägungen des Landratsamts im Vordergrund stünden und die weitere Entwicklung des Werkes behinderten.

Sailer machte deutlich, dass es überhaupt nicht Absicht der Genehmigungsbehörde sei, die Entwicklung des Werkes künstlich zu behindern. „Für uns sind die Lech-Stahlwerke ein wichtiger Arbeitgeber in der Region. Es ist das berechtigte Interesse des Unternehmens, sich weiter zu ent-

wickeln. Wir machen keine Auflagen, um hier künstlich die Produktion zu drosseln. Es liegt fern, Ihnen Gängelungen aufzulegen. Im Gegenteil: Wir versuchen Sie in Ihrer Entwicklung zu begleiten“, betonte er. Aber auch das Interesse der Nachbarn und Anwohner des Werkes hätten einen Rechtsan-

spruch darauf, dass ihre Interessen gewahrt werden, so Sailer. „In diesem Spannungsfeld“, so der Landrat, „bewegen wir uns. Aber Maßstab unserer Entscheidungen sind einzig und allein Recht und Gesetz.“ Die Spielräume seien relativ begrenzt.

### Zuversicht

Wenn die rechtlichen Vorgaben mit Blick auf die Entsorgung der anfallenden Elektroofenschlacke sowie die Lärm- und Staubemissionen eingehalten würden, stünde auch einer Produktionserweiterung nichts im Wege. Mit der Genehmigung der weiteren Aufhaltung der Schlacke sei das Landratsamt deutlich entgegengekommen. Kreisjurist Michael Püschel machte überdies deutlich: „Es hat eine Menge von Hinweisen an den Alleingesellschafter Max Aicher gegeben, wie man die Probleme vor Ort lösen könnte.“

Schaefer zeigte sich zuversichtlich, neue Absatzwege für die Elektroofenschlacke erschließen und damit die Entsorgungssicherheit gewährleisten zu können. Er sicherte Sailer zu, den Umweltschutz im Werk weiter zu verbessern. Er kündigte weiter an, das Unternehmen werde in Kürze Sicherheitsleistungen über 4,5 Millionen Euro vorlegen. Das Geld soll dazu dienen, die Schlackeberge notfalls wieder auf

die ursprünglich genehmigte Höhe von 15 Metern bei einbaufähiger Schlacke und von 9 Metern beim Vorprodukt zu reduzieren. Die Haldenerhöhung auf 25, beziehungsweise 15 Meter ist nämlich bis Ende 2009 befristet. Durch diese Sicherheitsleistungen wären die Überlegungen des Landratsamts für eine sofortige Produktionseinschränkung jedenfalls zunächst einmal vom Tisch, sicherte Sailer zu. Bis zum Frühjahr 2009 soll dann ein stichhaltiges Konzept vorliegen, wie die Halden wieder abgebaut werden sollen.

Im Stahlwerk machte sich der Landrat anschließend ein Bild vom aufwändigen und „schweißtreibenden“ Produktionsprozess. Die Mitarbeiter schmelzen hier unter härtesten Bedingungen Schrott, um daraus hochwertigen Bau- oder Edelstahl zu erzeugen. Sichtlich beeindruckt waren der Landrat und seine Mitarbeiter von den extrem hohen Temperaturen, die in der Fertigungshalle herrschen.

### Im Dialog bleiben

In den Öfen selbst liegen die Temperaturen bei 1700 Grad. Bemerkenswert fand Sailer auch die hohe Ausbildungsquote der Lech-Stahlwerke. Über 40 Auszubildende, das sind sechs Prozent der Belegschaft, arbeiten derzeit im Werk. Schaefer und Sailer vereinbarten, im engen Dialog zu bleiben. „Mir war es ganz wichtig, mit eigenen Augen gesehen zu haben, unter welchen Bedingungen hier gearbeitet wird und mit welchen Problemen das Werk zu kämpfen hat“, lautete Sailers Fazit.

Arbeitsgemeinschaft Fränkische Oberbürgermeister:

# Balleis ist neuer Vorsitzender

Das Erlanger Stadtoberhaupt Dr. Siegfried Balleis (CSU) ist zum neuen Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Fränkische Oberbürgermeister gewählt worden. Der 55-Jährige löst den Würzburger Oberbürgermeister Georg Rosenthal (SPD) ab, der die Geschäfte seit dem 1. Mai kommissarisch führte.

Auf ihrer Sitzung in Bamberg forderten die 22 Oberbürgermeister aus Franken die Deutsche Telekom auf, auf die Schließung ihrer Call Center in Heilbronn, Ansbach, Bad Kissingen und Würzburg zu verzichten. Von den Plänen sind an den vier Standorten 644 Mitarbeiter betroffen, zumeist Frauen.

Wie OB Balleis erläuterte,

schlüssen auf der Tagesordnung. Die Oberbürgermeister kritisierten, dass es hier insbesondere in den Randgebieten der Städte hapere. Dabei sei die Versorgung keine Aufgabe der Kommunen. Georg Rosenthal erinnerte daran, dass es durchaus auch andere Wettbewerber gebe, die zum Teil mit doch recht interessanten Angeboten aufwarten.

Über die erfolgreichen Bemühungen seiner Stadt, mit Energie effizienter umzugehen, informierte schließlich OB Balleis seine Kollegen. Dies sei mittlerweile nicht nur aus ökologischen, sondern auch aus ökonomischen Gründen sehr sinnvoll, so der neue Vorsitzende. Schließlich seien die Liegenschaftskosten neben den Personalkosten der zweite große Preistreiber für die Kommunen. Die Städte könnten hier gegenüber der Wirtschaft und den Privathaushalten mit gutem Beispiel vorangehen. DK



Dr. Siegfried Balleis. □

geht es auch um die Art und Weise, wie die Telekom ihre Unternehmensentscheidungen kommuniziert. Nicht hinnehmbar sei es, dass Mitarbeiter und Kommunen aus den Zeitungen vom Arbeitsplatzabbau in ihren Städten erfahren würden. Diese Ansicht vertrat auch Kollege Georg Rosenthal.

In einer einstimmig verabschiedeten Resolution wenden sich die Stadtoberhäupter gegen diesen Schritt der deutschen Telekom. Es bedeute ein Unterlaufen tarifvertraglicher Vereinbarungen, wenn den zumeist teilzeitbeschäftigten Frauen Ersatzarbeitsplätze in Fulda angeboten würden, die aufgrund der Entfernung für sie nicht annehmbar seien, so Rosenthal.

### Internetanschluss

Das Thema Telekom blieb auch in punkto Versorgung mit leistungsfähigen Internetan-

## BAVERISCHE GemeindeZeitung

ISSN 0005-7045 Fachblatt der KPv in Bayern

Herausgeber: Landrat Stefan Rößle Ehrenherausgeber: Beda Bohinger Otto Ammon Redaktion: Anne-Marie von Hassel (verantwortlich) Doris Kirchner, Chefin vom Dienst Telefon 08171 / 9307-13 Ständige Mitarbeiter: Lutz Robmann (Landtag) Dr. Sabine Schwarz (Berlin) Brigitte Scherle (Wirtschaft und Messen) Prof. Klaus Jamin (EDV-Specials) Peter Müller Florian Hahn (KPv) Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Dokumente und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Anzeigen- und Vertriebsleitung: Viktoria Bertele (verantwortlich), Telefon 08171 / 9307-11 Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 42 vom 01.01.2008 Anzeigenschlußtermine: siehe Erscheinungs- und Themenplan Erscheinungsweise: 22 Ausgaben jährlich (mit zwei Doppelausgaben); Jahresbezugspreis Inland: € 76,10 zzgl. MWSt. Sammelabo ab 10 Lieferanschriften: (Abrechnung über eine Adresse) € 38,25 zzgl. MWSt. Sammelabo ab 10 Zeitungen: (Abrechnung und Lieferung an eine Adresse) € 27,-- zzgl. MWSt. Kündigung: zwei Monate vor Jahresende schriftlich an den Verlag. Verlags- und Geschäftsleitung: Anne-Marie von Hassel Anschrift und Sitz des Verlags und aller verantwortlichen Personen: Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH Postanschrift: Postfach 825, 82533 Geretsried Paketanschrift: Breslauer Weg 44, 82538 Geretsried Telefon 08171 / 9307-11 Telefax 08171 / 805 14 eMail: info@gemeindezeitung.de Internet: http://www.gemeindezeitung.de Bankverbindungen: Bayer. Landesbank München Konto 1159164, BLZ 700 500 00 Raiffeisenbank Füssen-Pfronten-Nesselwang Konto 144 320, BLZ 733 698 78 Inhaber- und Beteiligungsverhältnisse: 100 % Verlag Bayer. Kommunalpresse GmbH, Geschäftsführer: Anne-Marie von Hassel Druck und Auslieferung: Presse Druck Oberfranken GmbH & Co. KG Gutenbergstr. 11, 96050 Bamberg Für die Herstellung dieser Zeitung wird Recycling-Papier verwendet.

### Auszeichnung für vier bayerische Landkreise:

## „Orte der Vielfalt“

In feierlichem Rahmen sind in Berlin die ersten Preisträger der auch vom Deutschen Landkreistag unterstützten bundesweiten Initiative „Orte der Vielfalt“ ausgezeichnet worden. Der parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, Dr. Hermann Kues, überreichte den Vertretern der ausgezeichneten Kommunen ein Schild, das sie als „Orte der Vielfalt“ auszeichnet. Zu den insgesamt 66 Preisträgern gehören 21 Landkreise bzw. ehemalige Landkreise, darunter aus Bayern die Landkreise Erding, Forchheim und Günzburg (zusammen mit der Großen Kreisstadt Günzburg) sowie Neumarkt in der Oberpfalz.

Die bundesweite Initiative „Orte der Vielfalt“, die von der Bundesregierung im November 2007 ins Leben gerufen wurde, richtet sich an alle Landkreise, Städte und Gemeinden in Deutschland, die sich gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus engagieren, und bietet diesen die Möglichkeit, sich um die Auszeichnung zu bemühen. Es besteht weiterhin die Chance, sich um die Auszeichnung „Ort der Vielfalt“ zu bewerben. Die zweite Auswahlrunde läuft bis zum 30. November 2008. Einzelheiten zum Auswahlverfahren unter [www.orte-der-vielfalt.de](http://www.orte-der-vielfalt.de). DK

Landrat Rudolf Schwembauer:

# Gratulation zum 65. Geburtstag

Ansbach - Den Mann kann so schnell nichts aus der Ruhe bringen. Rudolf Schwembauer, der Ansbacher Landrat, der am 27. Oktober 65 Jahre alt wird, hat in vielen Situationen bewiesen, dass er mit seiner Lebenserfahrung und dem daraus resultierenden fundierten Urteilsvermögen und gesunden Menschenverstand vieles wettmachen kann, was dem Landwirt andere an akademischen Weihen voraus haben mögen.

Schon sein Einstieg in das Landrats-Amt war ein Härtestest. Damals machte der Giftfäcker-Skandal in Neuendettelsau gerade bundesweit Furore. Auch das Landratsamt stand nicht außerhalb der Kritik. Aber Schwembauer verfiel nicht in geschäftige Hektik nach dem beliebten Politikeranspruch „Wir haben alles im Griff“, sondern vertraute zusammen mit dem Krisenmanagement der Regierung auf eine ordentliche fachliche und juristische Aufarbeitung des Falles.

Rudolf Schwembauer begegnet den Menschen als ein bedächtiger Zuhörer, der vieles an Stimmungen aufsaugt ohne gleich das Patentrezept für Lösungen aus dem Ärmel zu schütteln. Er ist eben keiner von denen, die auf alles eine schnelle Antwort haben. Der Jubilar nimmt sich die Zeit, um sich mit Fachleuten in seinem Amt zu beraten, formuliert seine Position und steht auch zu ihnen. Ein Politiker, der so handelt, ist verlässlich. Für den Landratsjob hat er sich als Bezirksrat und als Vizepräsident des Bezirkstags sowie als Bürgermeister von Geslau (er hat 24 Jahre amtiert) kommunalpolitisch qualifiziert.

Wenn er heute ein Amt bekleidet, das ihn zeitlich stark fordert, so ist er doch dem von ihm gegründeten und geleiteten Bürger-

meisterchor (übrigens der einzige in Bayern) treu geblieben. Für den Nebenerwerbs-Bauernhof in seinem Heimatdorf Schwabsroth allerdings hat er kaum noch Zeit.



Rudolf Schwembauer. □

In Ehefrau Erika hat er eine kräftige Stütze, die Kinder Thomas und Claudia haben außerhalb der Landwirtschaft eine Existenz gefunden. Wie es seine Art ist, hat Rudolf Schwembauer nach der Übernahme des Spitzenamts im Landkreis nicht alles hingeworfen, was ihm früher wichtig erschienen ist. So ist er weiterhin in den Reihen des Männergesangsvereins zu finden, gelegentlich sitzt er auch auf der Orgelbank. Werner Falk

# Wegweiser zur Industriekultur

## Neue Broschüre des Tourismusverbands Franken

In kaum einem anderen Kapitel der Menschheitsgeschichte änderten sich Lebensumstände und Arbeitswelten so grundlegend wie während der „industriellen Revolution“. Franken war im 19. Jahrhundert der Motor der Industrialisierung Bayerns und ist deshalb prädestiniert für das Erleben dieser Epoche. Denn Geschichte lässt sich dort am anschaulichsten nachvollziehen, wo sie geschehen ist - Technik erklärt sich am besten, wo sie entwickelt und angewendet wurde und wird.

In Franken erlebt man „Industriekultur“ oft an ehemaligen Produktionsstätten, die heute lebendige und modern konzipierte Museen sind - Schritt für Schritt verbinden sich hier Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Einen Bogen über 200 Jahre Technikgeschichte im nördlichen Freistaat schlägt nunmehr die neue Broschüre Industriekultur des Tourismusverbands Franken. Die 116 Seiten starke Publikation ist zugleich Wegweiser für den neuen, gleichnamigen „KulTourPfad Franken“, der zu mehr als 50 Museen und Einrichtungen in Nordbayern führt.

### Einblicke in die Geschichte

„Franken war im 19. Jahrhundert der Motor der Industrialisierung Bayerns“, heißt es in der Handreichung. Moderne Museen und alte Produktionsstätten von Handwerk und Industrie ermöglichen heutigen Besuchern Einblicke in die Geschichte.

### Prozess in zwei Museen

Den Prozess der Industrialisierung können Besucher in zwei großen Museen nachvollziehen: im Industriemuseum Lauf und im Museum Industriekultur in Nürnberg. Daneben widmen sich zahlreiche Museen einzelnen Aspekten. So zeigen das Bahnmuseum in Nürnberg und das Deutsche Dampflokomotivmuseum in Neuenmarkt die Entwicklung der Eisenbahn auf.

Den Übergang von der handwerklichen zur industriellen Textilfertigung zeichnet wiederum das Textilmuseum im ober-

fränkischen Helmbrechts nach. Auch weniger bekannte Einrichtungen wie das Meerrettichmuseum in Baiersdorf nördlich von Erlangen werden vorgestellt DK

### Mittelfränkisch-Schwäbischer Archäologentag

# Bessere gesetzliche Grundlagen schaffen!

Gunzenhausen (fa) - Auf dem „Mittelfränkisch-Schwäbischen Archäologentag“ in Gunzenhausen hat der stellvertretende Leiter des Landesamts für Denkmalpflege bessere gesetzlichen Grundlagen für die Bodenchronologie gefordert. Dr. Sebastian Sommer plädierte dafür, dass auch Bayern das sogenannte „Schatzregal“ in sein Landesdenkmalpflegegesetz übernimmt, das 1988 vom Bundesverfassungsgericht bestätigt und bisher von 13 Bundesländern in Landesrecht umgesetzt wurde.

Das „Schatzregal“ sieht vor, dass neu entdeckte Bodenfunde von besonderem wissenschaftlichen Wert mit der Entdeckung in das Eigentum des Landes übergehen. Derzeit gilt im Freistaat noch eine uralte Regelung, wonach Bodenfunde je zur Hälfte dem Grundeigentümer und dem Finder gehören.

Der Landeskonservator beklagt, dass die im Internet öffentlich einsehbare Listenerfassung der bayerischen Bodendenkmäler immer wieder von Sondengängern missbräuchlich genutzt wird. Die unerlaubten Ausgrabungen nannte er eine „Zerstörung unserer Vergangenheit“.

Im Rahmen der Tagung vor 200 Wissenschaftlern und ehrenamtlichen Mitarbeitern des Landesamts für Denkmalpflege zog die Gesellschaft für Archäologie in Bayern ein positives Fazit. Vorsitzender Prof.

Bernd Paffen: „Bayern ist eine tolle archäologische Landschaft.“

### Jahrbuch vermittelt Querschnitt

Der Stuttgarter Theiss-Verlag präsentierte das 28. Archäologische Jahrbuch. Es schlägt eine Brücke zwischen der Fachwelt und der interessierten Öffentlichkeit. 64 Beiträge vermitteln einen Querschnitt der bayerischen Archäologie.

Mit einer Exkursion an den Limes endete die Tagung. Gunzenhausen ist die einzige Stadt am Limes, die von der römischen „Teufelsmauer“ durchschnitten wird. Von den Forschungsergebnissen des Gunzenhäuser Limeskundlers Dr. Heinrich Eidam am Ende des 19. Jahrhunderts profitiert noch heute die Fachwelt. □





Mit Altbezirkstagspräsident Dr. Georg Sinnacher (Mitte) würdigten den „überaus wertvollen Dienst“ Oberbürgermeister Frank Kunz, Diakon i.R. Anton Stehle (seit 50 Jahren „Steuermann“ der Altenbetreuung), Landrat Leo Schrell, Altbürgermeister Hans-Jürgen Weigl, Cornelia Schreer (Diözesan-Altenwerk) und Regionaldekan Gottfried Fellner (von links). Bild: -jdt-

**Dillingen feierte Doppeljubiläum:**

# Spitze bei der Senioren-Betreuung

**50 Jahre Altenarbeit und 35 Jahre Nachmittage der älteren Generation**  
**Altbezirkstagspräsident Dr. Georg Sinnacher: „Das ist sensationell“**

Dillingen (jdt). „Das ist sensationell und einmalig in ganz Bayern“, betonte Altbezirkstagspräsident Dr. Georg Sinnacher als Festredner bei einem ungewöhnlichen Doppeljubiläum in Dillingen. Gefeierte wurden 50 Jahre Seniorenarbeit und 35 Jahre Nachmittage der älteren Generation. Zu den Gratulanten gehörten mit Dr. Sinnacher der Dillinger Oberbürgermeister Frank Kunz und Landrat Leo Schrell, die auf die enge Zusammenarbeit von Pfarrei St. Peter, Stadt und Landkreis hinwiesen.

Ein besonderes Grußwort übermittelte der Augsburger Bischof Dr. Walter Mixa. Sein herzliches „Vergelt's Gott“ war gewidmet dem „überaus wertvollen Dienst im Geiste der göttlichen „Barmherzigkeit“. Mit ihm werde auch die Verbundenheit zwischen den Generationen verdienstvoll gefördert. Hohe Anerkennung gezollt wurde dem langjährigen 2. Bürgermeister von Dillingen, Diakon i. R. Anton Stehle, seit einem halben Jahrhundert „Steuermann“ der Altenarbeit im „Schwäbischen Rom“.

**Plädoyer für neue Kultur des Alterns“**

Dr. Sinnacher forderte in seinem Festvortrag im Faustssaal eine „neue Kultur des Alterns“. Unter dem Leitwort „Das Alter in der Verpflichtung von Staat und Gesellschaft“ stellte der frühere Günzburger Landrat heraus, es sei heute die ganze Reformbereitschaft des Staates erforderlich, um die riesigen Herausforderungen der demographischen Veränderungen zu bewältigen. Vermieden werden müssten dabei Störungen des sozialen Friedens zwischen den Generationen.

**Tragfähige Lösungen nötig**

Die jetzige Generation der Rentner könne unbesorgt sein, wenn es um die Altersansprüche gehe, registrierte der von starkem Beifall begleitete Altbezirkstagspräsident. Angesichts der zunehmenden Lebenserwartung und der abnehmenden Geburtenziffern seien tragfähige Lösungen zu erarbeiten. Dazu gehörten u. a. Verlängerungen der Lebensarbeitszeiten und mehr Eigenverantwortung bei der Altersvorsorge.

**Lebenserwartung fast verdoppelt**

Dr. Sinnacher erweiterte den Blick seiner zahlreichen Zuhörer auf eine gegenüber der Zeit vor hundert Jahren völlig veränderte

Alterspyramide. Es ergebe sich fast eine Verdoppelung der Lebenserwartung. Vor hundert Jahren habe die durchschnittliche Altersgrenze für Männer 42 Jahre und zweieinhalb Monate betragen, für Frauen 45 Jahre und fünf Monate. Heute seien die Durchschnittsaltersgrenzen für Männer 74 Jahre und acht Monate und bei Frauen 80 Jahre und sieben Monate.

**Gegen „zu frühes Ruhekissen“**

Ungeachtet aller Probleme, die es zu meistern gelte, rief Dr. Sinnacher dazu auf, das Altern als Lebenschance zu sehen, als Gewinn und nicht als Verlust. Nachhaltig zu würdigen gelte es die großen Nachkriegsleistungen der heutigen Älteren im Aufbau Deutschlands. Finden müsse man die neue soziale Gerechtigkeit in Solidarität zwischen Alt und Jung: „Der Generationenvertrag in der bisherigen Form trägt nicht mehr. Er ist reif für eine dem 21. Jahrhundert angepasste Neuregelung...mit dem Prinzip der Selbstverantwortung“. Die Verlängerung der Lebensarbeitszeit nannte der Redner, von gesundheitlichen Ausnahmen abgesehen, unvermeidbar, zu „frühe Ruhekissen“ ablehnend.

**„Neue Kultur“ befürwortet**

Für eine „neue Kultur des Alterns“ plädierend, setzte sich Sinnacher für eine Vernetzung aller Initiativen ein. Das derzeitige Splitting der Hilfen für zwischen den vom Landkreis und vom Bezirk geförderten Hilfsangeboten sei wenig hilfreich: „Wenn in der kommenden Legislaturperiode von Landtag und Bezirkstag die gesetzliche Regelung der organisierten Hilfen aus einer Hand angestrebt wird, dann ist dies unbedingt erforderlich. Es spricht viel für die Bezirke als Träger wegen ihrer grenzüberschreitenden und besser spezialisierten Angebote. Der Kirche komme, so Dr. Sinnacher, in der Verwirklichung des christlichen Hauptgebotes der

Nächstenliebe beim bedeutsamen sozialen Einsatz füreinander die besondere Rolle „wahrer menschlicher Hilfsgemeinschaft mit Leuchtturmcharakter“ zu.

**Dienstältester bayerischer Stadtrat**

Mit Humor angereichert war der Rückblick von Anton Stehle auf 50 Jahre Seniorenarbeit. 48 Jahre war er bis 2008 der dienstälteste Stadtrat in Bayern, am Beginn seiner kommunalpolitischen Karriere der jüngste Kommunalpolitiker im Freistaat (seinerzeit war man erst wählbar ab dem 27. Lebensjahr).

Oberbürgermeister Frank Kunz nannte den Einsatz von Stehle für Stadt und Kirche „von unschätzbarem Wert“. Mit Leidenschaft habe er sich für Dillingen stark gemacht, mit insgesamt nicht weniger als elf ehrenamtlichen Verpflichtungen. Für seine ungewöhnlich vielseitigen Leistungen sei Anton Stehle oftmals von Freistaat, Kirche und Stadt geehrt worden, u.a. mit dem Goldenen Ehrenring der Großen Kreisstadt. Landrat Leo Schrell betonte, Stehle habe in einmaliger Weise Beispielgebendes geleistet.

**Rose für „Herz auf dem rechten Fleck“**

Regionaldekan Monsignore Gottfried Fellner würdigte den Einsatz von A. Stehle als „bewundernswert“. Cornelia Schreer vom Altenwerk der Diözese Augsburg überbrachte das Grußwort von Bischof Dr. Mixa und überreichte Anton Stehle eine Rose für sein „Herz auf dem rechten Fleck“.

**Festgottesdienst**

Beim Festgottesdienst in der Basilika St. Peter waren am Altar vereint Stadtpfarrer Fellner und die Diakone Stehle und Xaver Käser. In seiner Predigt bekräftigte Monsignore Fellner den Dank für 50 Jahre Altenarbeit an Anton Stehle, den Helferkreis, Stadt und Landkreis sowie Sponsoren für „Ermütigung, Erbauung und Freude in einem unüberbietbarem Programm“. Allein bei den regelmäßigen Nachmittagen der älteren Generation gab es in 35 Jahren 68.239 Besucher in 769 Veranstaltungen. □

**GZ Gestern hat mein Chef gesagt ...**

„Da werden unsere Stadtratsveteranen Migräne von vielen Kopfschütteln bekommen. Das Konzept ist ja revolutionär – aber interessant.“ Mein Chef, der Bürgermeister, hatte gerade mit seinem Kollegen in einer niedersächsischen Kleinstadt klargemacht, dass eine städtische Delegation dort ein neues Verkehrskonzept studieren kann – shared space genannt.



tisch die Geschwindigkeiten, die in der Stadt gefahren werden. Durch den Wegfall der Trennung der Verkehrsteilnehmer wird zudem weniger Verkehrsraum benötigt.

Das Chaos bewirkt also gewissermaßen die Schaffung einer sich den jeweiligen konkreten Verhältnissen anpassenden Ordnung. Ungefähr so, wie wir es in manchen Städten rund ums Mittelmehr erleben, wo Verkehrsregeln als bloße Vorschläge für das Verhalten im Straßenverkehr gelten und in unseren mitteleuropäischen Augen alles wahnwitzig drunter und drüber geht. Und doch funktioniert es, kommt jeder ans Ziel, gibt es kaum Unfälle und sogar die Fußgänger, die auf den ersten Blick wie Freiwild wirken, kommen sicher überall hin, weil in letzter Konsequenz doch jeder auf den anderen achtet, seine Reaktionen einschätzt und sich darauf einstellt.

Der Grundgedanke ist so einfach wie auf den ersten Blick paradox: Man hebt – auch baulich – die Unterscheidung zwischen Fahrbahn, Rad- und Gehweg im Straßenraum auf und lässt alle Verkehrsteilnehmer innerstädtische Verkehrswege gleichberechtigt benutzen. Man erklärt die Innenstadt zur „blauen Zone“ fürs Parken, zur „Tempo-30-Zone“ und demontiert ansonsten alle Verkehrsschilder und Ampeln. Somit gelten nur die allgemeinen Verkehrsregeln wie „rechts

Nun wurde das System shared space in den Niederlanden und nicht in Italien erfunden, weshalb es eher auf Entscheidung als auf temperamentvolle Fortbewegung setzt. Ob es bei uns in Deutschland funktioniert, das als Land der Reichtümer gilt? Ja, sagen die Kollegen aus Niedersachsen. Dort hat man gute Erfahrungen gemacht.

**Revolutionäres Verkehrskonzept**

vor links“ und ein umfassendes Rücksichtnahmegebot.

Ziel ist es, mehr tatsächliche Sicherheit für alle Verkehrsteilnehmer zu schaffen, indem man ihnen die scheinbare Sicherheit durch die Trennung auf eigenen Wegen oder das derzeitige ausgeklügelte System von Verkehrszeichen nimmt. Gedanklicher Ausgangspunkt ist der alte makabere Witz von dem Fußgänger, auf dessen Grabstein steht „Für ihn war die Ampel grün“. Anders gesagt: Die Sicherheit, die Regeln geben, kann nicht nur Segen, sondern gerade im innerstädtischen Verkehr auch Fluch sein: Man vertraut auf sein Vorrecht und achtet viel zu wenig darauf, ob dieses Vorrecht auch von den anderen Verkehrsteilnehmern realisiert oder beachtet wird.

Weniger oder gar keine Regeln, so der Umkehrschluss, bedeuten, dass die Verkehrsteilnehmer aufmerksamer sind und mehr Rücksicht üben. Da es kein Recht gibt, das man durchsetzen „muss“, stellt sich eine defensivere und vorsichtiger Fahrweise ein. Da alles scheinbar unübersichtlicher wird, reduzieren sich automa-

Mein Chef, der Bürgermeister, ist neugierig und freut sich darauf, das System selbst mal in Augenschein zu nehmen. Flächendeckend in der ganzen Stadt wird man es eh nicht einführen können, nachdem man in den letzten vier Jahrzehnten einen Batzen Geld in den Bau von separaten Radwegen und breiteren Fußgängersteigen gesteckt hat. Aber an gewissen Stellen, vor allem in der Altstadt, wenn es eng ist oder die städtebauliche Situation eine Neuordnung erfordert – warum sollte man es nicht mal ausprobieren, ob Fußgänger, Rad- und Autofahrer sich nicht auch partnerschaftlich auf einem Verkehrsraum begegnen können? Alles nach dem Motto des Konfuzius auf dem heutigen Kalenderblatt: „Fordere viel von dir selbst und erwarte wenig von den anderen. So wird dir Ärger erspart bleiben.“



**Mitarbeiter des Kernkraftwerks Gundremmingen:**

# Unterstützung für Dillinger Tafel

1500 Euro konnten Dieter Manbhardt, stellvertretender Betriebsratsvorsitzender, und Dr. Michael Steichele, stellvertretender kaufmännischer Geschäftsführer des Kernkraftwerks Gundremmingen, an Herbert Graf, den ersten Vorsitzenden des Caritasverbandes Dillingen sowie an dessen Geschäftsführer, Stephan Borggreve, übergeben. „Nicht nur die wachsende Altersarmut, sondern auch die der Kinder machen uns schwer zu schaffen. Umso mehr wissen wir die Großzügigkeit der Belegschaft des Kernkraftwerks Gundremmingen zu schätzen“, bedankte sich Herbert Graf.

Ebenfalls anwesend war Frank Kunz, der bis zu seiner Wahl zum neuen Oberbürgermeister der Stadt Dillingen selbst noch als ehrenamtlicher Helfer der Tafel aktiv war und daher den Ablauf genau kannte: „Mit bloßem Verteilen der Lebensmittel an die Bezugsberechtigten ist es nicht getan. Neben Transport und Einlagerung der Lebensmittel ist vor allem auch deren Aufbereitung, wie zum Beispiel das Waschen von Obst und Gemüse, harte Arbeit.“

**Tombola ermöglichte die Spende**

Eine Tombola im Kernkraftwerk Gundremmingen ermöglichte die Spende an die von der Caritas betriebene Tafel in Dillingen. Die dabei erzielte Summe wurde von der Geschäftsführung aufgerundet.

„Bei immer vollen Regalen vergessen wir oft, dass es auch bei uns Hunger gibt“, unterstrich Dr. Michael Steichele noch einmal die Notwendigkeit solcher „Tafeln“. „Mit diesem Beitrag wollen unsere Mitarbeiter die über 150 ehrenamtlichen Helfer unterstützen, die die Verteilung der Lebensmittel hier organisieren“, begründete der stellvertretende Betriebsratsvor-

ein wenig mehr Freiraum zur Lösung ihrer weiteren Probleme.

**Rund 290 Haushalte**

Im Juli 2005 fand erstmals die Ausgabe von Lebensmitteln statt. Die große Inanspruchnahme überraschte sogar die Caritas. Heute verfügen rund 290 Haushalte mit fast 700 betroffenen Erwachsenen und Kindern über einen gültigen Tafelausweis, der zum Lebensmittelempfang berechtigt.

Die Ausgabezeit der Dillinger Tafel ist immer dienstags von 14 bis 17 Uhr. Die Beantragung eines Ausweises ist am selben Tag von 13 bis 15 Uhr möglich. -jdt-



Von links: Stephan Borggreve, hauptamtlicher Geschäftsführer der Dillinger Caritas, Dieter Manbhardt, stv. Betriebsratsvorsitzender des Kernkraftwerks Gundremmingen, Frank Kunz, Oberbürgermeister der Stadt Dillingen und Schirmherr der Dillinger Tafel, Herbert Graf, 1. Vorsitzender der Dillinger Caritas, und Dr. Michael Steichele, stv. kaufmännischer Geschäftsführer des Kernkraftwerks Gundremmingen. Bild: -jdt-



# Kraftakt soll zwei Kreiskliniken sichern

Landkreis sowie Städte Dillingen und Wertingen in gemeinsamer Verantwortung für kommunale Trägerschaft

Dillingen/Wertingen (jdt). Mit einem auch überregional stark beachteten Kraftakt sind im Landkreis Dillingen die Weichen für die Zukunftssicherung der beiden Kreiskrankenhäuser St. Elisabeth Dillingen und Wertingen so gestellt worden, dass die Probleme der Umstrukturierung gemeistert werden können. Landrat Leo Schrell, der Aufsichtsratsvorsitzende der Kreiskliniken gGmbH, der zu Beginn des Jahres in der Publikation „Klinik Aktuell“ alle Mitverantwortlichen noch gewarnt hatte, ist jetzt wieder etwas optimistischer.

Im Vordergrund stünden die Sicherung der kommunalen Trägerschaft, mit der Absage an Privatisierungspläne, die dringend erforderliche Verbesserung der wirtschaftlichen Situation und die Optimierung des medizinischen Angebots. Künftig soll es keine Doppelversorgungen in den zwei Kreiskrankenhäusern mehr geben.

Klares Ziel ist, entsprechend dem Beschluss des Aufsichtsrates und der folgenden, fast einstimmigen Entscheidung des Kreistages (nur eine Gegenstimme) „Betriebsdefizite, die nach dem 31. Dezember 2009 entstehen, werden vom Landkreis nicht mehr ausgeglichen“. Die Betriebskostendefizite der beiden Krankenhäuser bewegten sich in den Jahren 2002 bis 2007 zwischen 882.537 und 2,1 Millionen Euro.

Landkreis und die Kreiskliniken gGmbH (mit dem große Herausforderungen meistern) Geschäftsführer Hans-Peter

Maier) haben sich die Erarbeitung einer soliden Basis für die Sicherung der Kreiskrankenhäuser nicht einfach gemacht. Seit 2001 wurden nicht weniger als vier Expertengutachten in Auftrag gegeben. Landrat Schrell dazu: „Diese kamen völlig unabhängig voneinander zu nahezu identischen Ergebnissen. Obwohl die Schwachpunkte in den Leistungsangeboten bekannt waren, konnten diese aufgrund verschiedenster Gründe in der Vergangenheit nur teilweise beseitigt werden“.

### Keine Alternativen

Die daraus gewonnenen Erkenntnisse trugen offensichtlich dazu bei, dass es keine Alternativen zur Neustrukturierung der Kliniken gibt. Fraktionsübergreifend wuchs im Kreisparlament auch die Überzeugung, dass die alarmierende Situation keinen Raum lässt, auf Kosten der politischen Konkurrenz mit Schein-



Von links: Pflegedienstleiter Max Kapfer, Landrat Leo Schrell, Geschäftsführer Hans-Peter Maier, Ärztlicher Direktor Xaver Josef Kapfer. Bild: -jdt-

gefechten vorübergehend Stimmung machen zu können.

Pilotcharakter für andere Landkreise hat sicherlich nach Ansicht von Experten, dass es im Landkreis Dillingen gelang, die beiden Städte Dillingen und Wertingen in die finanzielle Mitverantwortung für die Sicherung der so bedeutsamen kommunalen Trägerschaft zu nehmen. Sowohl die Kreisstadt Dillingen als auch die Stadt Wertingen beteiligen sich mit 15 Prozent an den laufenden Betriebsdefiziten und im Umfang von 50 Prozent an den nicht zuwendungspflichtigen Investitionskosten. Hinzu kommt die Sonderverpflichtung Wertingens für die Fortführung der Geburtshilfeabteilung in der Klinik der Zusamstadt. Hier werden von der Stadt die Defizite zu 75 Prozent übernommen. Sowohl Dillingens OB Frank Kunz als auch Bürgermeister Willy Lehmeier (Wertingen), betonen die besondere Bedeutung der Krankenhäuser mit ihrer traditionell überregionalen Ausstrahlung auch über die Landkreisgrenzen hinaus. Dankbar ist Kunz zudem dafür, dass die Dillingener Franziskanerinnen im Krankenhaus St. Elisabeth nach

wie vor mit rund einem Dutzend Ordensfrauen mit „viel Herzblut“ mitarbeiten und zum guten Ruf des Hauses einen hervorragenden Beitrag leisten.

Auch als Arbeitgeber haben die Krankenhäuser eine herausragende Bedeutung. In Dillingen (209 Betten) sind einschließlich der Teilzeitbeschäftigten und der Zivildienstleistenden sowie der 31 Ärzte insgesamt 513 Beschäftigte, in Wertingen (160 Betten) 350 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 29 Ärzte.

### Mehr Geburten erwünscht

In beiden Kreiskliniken werden zur Zeit Millionen-Investitionen zur Erneuerung und Leistungssteigerung gemeistert. Die Bauarbeiten sind, so Landrat Schrell und Hans-Peter Maier, „voll im Zeit- und Kostenplan“. Auf dem Wunschzettel stehen für die Zukunft unter anderem eine stärkere finanzielle Mitverantwortung des Staates für die kommunalen Krankenhäuser, damit der „Pleitegeier“ fernbleibt, und eine Steigerung der Geburtenziffern (2007 waren es in Dillingen 598 und in Wertingen 267 Neugeborene).

## Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe der Bayerischen Gemeindezeitung liegt ein Prospekt der Firma Paul Wolff bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

### Bibliotheksverband Oberbayern:

## Neuer Vorstand

Bei der Vorstandssitzung des Bibliotheksverbandes Oberbayern (BVO) in Freising wurde der bisherige 2. Vorsitzende, 1. Bürgermeister Felix Schwallier aus Bad Aibling, zum Nachfolger des ehemaligen Traunsteiner Oberbürgermeisters Fritz Stahl bestimmt. Als 2. Vorsitzenden wählten die Mitglieder den Freisinger Oberbürgermeister Dieter Thalhammer neu in die Vorstandschaft.

Die weiteren Vorstandsmitglieder sind der 1. Bürgermeister der Gemeinde Rohrbach a. d. Ilm, Dieter Huber, der Leiter der Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen in Bayern, Klaus Dahm, sowie der Leiter der Landkreisbibliothek Erding, Olaf Eberhard, der die Geschäftsführung inne hat.

### Wichtige Interessenvertretung

Der neue Vorsitzende Felix Schwallier stellte die langjährige Arbeit Stahls für den Verband heraus. Traunsteins Altbürgermeister Stahl wiederum hob die Seminarreihe „Entwicklung von Bibliothekskonzeptionen“ hervor, die in Zusammenarbeit mit der Ekz-Bibliotheksservice GmbH und der Landesfachstelle konzipiert wurde. Er beschrieb den BVO als Interessenvertretung der öffentlichen Büchereien und Forum für den Austausch von Erfahrungen.

Der Bibliotheksverband Oberbayern mit Sitz in München ist ein von mehreren Kommunen gegründeter, gemeinnütziger Verein zur Unterstützung von öffentlichen Bibliotheken, Schulbibliotheken und Spezialbibliotheken. Die Mitglieder sind in der Regel die Bibliotheksträger.

Der Zweck des Verbandes ist die Förderung oberbayerischer Bibliotheken. Er berät dabei in Fragen der praktischen Bibliotheksarbeit, übernimmt alle formalbibliothekarischen und buchtechnischen Arbeiten und hilft bei der Bücherbeschaffung.

Alle Leistungen stehen auch Nichtmitgliedern zur Verfügung, viele sind allerdings für Mitglieder ermäßigt oder kostenlos, wie beispielsweise die Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen oder die Inanspruchnahme von Wanderausstellungen. Derzeit sind 112 oberbayerische Kommunen Mitglied im BVO. **DK**

### Stichwahl in Oettingen

Über die Nachfolge von Bürgermeister Dieter Paus (SPD) ist im schwäbischen Oettingen noch nicht entschieden. Im ersten Wahlgang erhielt der SPD-Bewerber Dr. Matti Müller 42,4 Prozent und sein CSU-Mitbewerber Dr. Hilmar Brunner 38,1 Prozent. Auf den PWG-Kandidaten Rudolf Oesterle entfielen 15,4 Prozent, auf Beate Zerkowski (ABL) nur 4,1 Prozent. Somit entscheidet die Stichwahl am 12. Oktober. **wefa**

**Vorschau auf GZ 20**  
In unserer Ausgabe Nr. 20, die am 23. Oktober erscheint, behandeln wir folgende Fachthemen:

- Finanzierungsmodelle für öffentliche Aufgaben
- Wasserversorgung · Wasserversorgung
- Fachliteratur für kommunale Entscheidungsträger
- Kommunale Rechtsfragen
- Kommunale Repräsentation

# LIEFERANTEN- NACHWEIS

**Absperrpfosten**

**Hugo Knödler GmbH**  
Heinkelstraße 44, 71384 WEINSTADT  
Telefon 07151-995160  
Telefax 07151-995166  
e-Mail info@hugo-knoedler.de  
Internet: www.hugo-knoedler.de

**Fahnenmasten/Fahnen**

**Hugo Knödler GmbH**  
Heinkelstraße 44, 71384 WEINSTADT  
Telefon 07151-995160  
Telefax 07151-995166  
e-Mail info@hugo-knoedler.de  
Internet: www.hugo-knoedler.de

**Schacht-Ausrüstungen**

Schachtdeckungen, Schachtleitern  
Einstieghilfen, Fallschutzeinrichtungen  
Fassadenleitern, Rückenschutzsysteme

Hailo-Werk · Schacht-Ausrüstungstechnik  
Postfach 1262 · D-35702 Haiger  
Fax: (02773)82218 · Telefon: (02773)82256 + 82224

**Streuautomaten und Schneepflüge für den Winterdienst**

**Gmeiner GmbH**  
Daimlerstraße 18  
92533 Wernberg-Köblitz

Tel.: 09604/93267-0, Fax: -49  
E-Mail: info@gmeiner-online.de  
www.gmeiner-online.de

**LANGER** s. Fahrradabstellanlagen

**Abzeichen**

**FAHNEN KOCH GMBH**  
Querstraße 8 · Abteilung GZ  
96406 COBURG  
Tel. 09561/55270 · Fax 552723  
eMail info@fahnen-koch.de

**Fahradabstellanlagen**

Wartehallen  
www.langer.de

Ihr Kontakt zur Anzeigenabteilung:  
**Telefon (089) 749 949 74**

**Wartehallen/Außenmöblierungen**

**LANGER** s. Fahrradabstellanlagen

siehe Fahrradabstellanlagen  
www.orion-bausysteme.de

**Ankauf / Briefmarken**

**Briefmarkenverkauf ist Vertrauenssache**  
**Briefmarkenauktionshaus Schulz**  
Frauentorgraben 73, 90443 Nürnberg, Telefon 0911/2406870

**Kindergarteneinrichtungen**

ORION  
www.orion-bausysteme.de

**Spiel-, Sportgeräte + Skateanlagen**

**eibe** Produktion + Vertrieb GmbH & Co.  
Industriestr. 1 · D-97285 Röttingen  
Tel. (09338) 89-0 · Fax (09338) 89-199  
E-Mail [elbe@elbe.de](mailto:elbe@elbe.de) · [www.elbe.net](http://www.elbe.net)  
Entdecke die Welt des Spielens!

**Wasserzähler**

**HYDROMETER**  
DIE ZUKUNFT ZÄHLT

HYDROMETER GmbH · Industriestraße 13 · 91522 Ansbach  
Tel.: 09 81/18 06 - 601 · Fax: 09 81/18 06 - 615  
www.hydrrometer.de

**Aussenmöblierung**

**BECK**

- Abfallbehälter
- Absperrpfosten
- Fahrradständer
- Sitzbänke u.a.

Möblierung für Aussen

Max-Eyth-Straße 31/1 · 71364 WINNENDEN  
Telefon 071 95/69 33 00 · Fax 071 95/69 33 33  
www.beck-aussenmoeblierung.de

**Sportgeräte**

**BENZ**

Grüninger Straße 1-3 · 71364 Winnenden  
Tel. 07195/69 05-0 · Fax 07195/69 05 77 · info@benz-sport.de  
www.benz-sport.de

**Weihnachtsbeleuchtung**

**deko-jochum**

weihnachtsbeleuchtung + fest-illuminationen  
telefon: 09 11/69 39 65  
telefax: 09 11/69 59 63  
deko-jochum@t-online.de  
www.deko-jochum.de

ihr partner für LICHT

postfach 1141  
90519 oberasbach

Vertrags-  
handlung für **Telitto Star**

**Fahnenmasten/Fahnen**

**FAHNEN KOCH GMBH**  
Querstraße 8 · Abteilung GZ  
96406 COBURG  
Tel. 09561/55270 · Fax 552723  
eMail info@fahnen-koch.de

**eibe** Produktion + Vertrieb GmbH & Co.  
Industriestr. 1 · D-97285 Röttingen  
Tel. (09338) 89-0 · Fax (09338) 89-199  
E-Mail [elbe@elbe.de](mailto:elbe@elbe.de) · [www.elbe.net](http://www.elbe.net)  
Entdecke die Welt des Spielens!

**Inserieren bringt Erfolg!**  
www.bayerische-gemeindezeitung.de